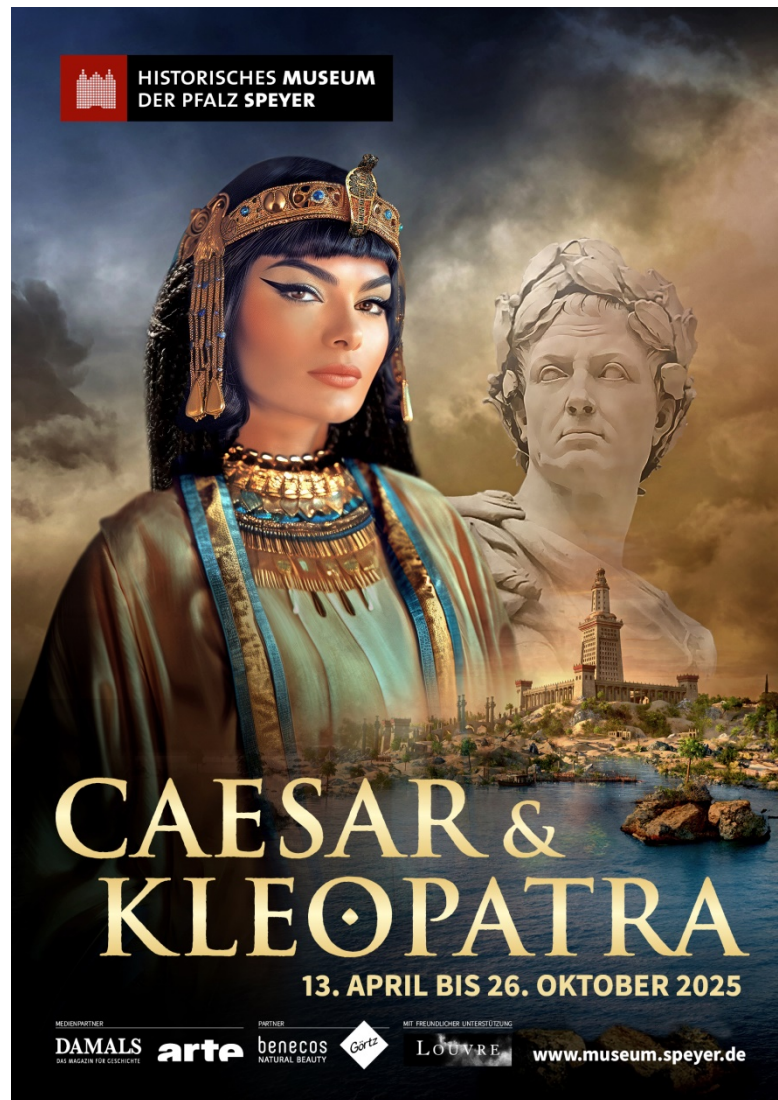


Dr. Gabriele Gierlich
Handreichung zur Ausstellung
Caesar & Kleopatra



Verwendung als Handreichung im Rahmen des Unterrichts an Schulen. Alle Inhalte dieses Angebotes, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt (Copyright). Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim Historischen Museum der Pfalz Speyer. Bitte fragen Sie uns (info@museum.speyer.de), falls Sie die Inhalte dieses Angebotes außerhalb des Unterrichts verwenden möchten.

Inhaltverzeichnis

1 Einführung.....	4
2 Das Ausstellungsthema im Unterricht.....	4
3 Informationsteil mit Nennung der Exponate	6
3.1 Die Anfänge der griechisch-makedonischen Herrschaft in Ägypten	6
3.2 Die Dynastie der Ptolemäer	8
3.3 Ägypten – Land am Nil	12
3.3.1 Die ägyptische Religion.....	12
3.3.2 Alexandria	17
3.3.2.1 Der Palast von Alexandria	20
3.3.2.2 Der Hafen von Alexandria	22
3.4 Rom.....	24
3.4.1 Das Geschlecht der Julier	24
3.4.2 Das 1. Triumvirat und der Gallische Krieg	25
3.4.3 Caesar als Diktator	27
3.4.4 Der Senat.....	29
3.4.5 Die Iden des März und das 2. Triumvirat	31
3.5 Kleopatra als Pharao	32
3.5.1 Mythos Schönheit	36
3.5.2 Der alexandrinische Krieg	39
3.5.3 Antonius und Kleopatra.....	43
3.5.4 Actium	49
3.5.5 Mythos um den Freitod der Kleopatra	50
3.6 Ägypten als römische Provinz	54
3.7 Augustus und das neue Rom.....	55
3.8 Nachleben der Kleopatra	57
4 Anhang.....	60

4.1 Hieroglyphenalphabet.....	60
4.2 Wer kann Hieroglyphen entziffern?.....	62
4.3 Wer ist der Pharao?.....	63
4.4 Ein königlicher Name in Hieroglyphen geschrieben	64
4.5 Horaz, Carmen I,37.....	65
4.6 Die erste Begegnung zwischen Antonius und Kleopatra	66
4.7 Illustration zu Shakespeare „Antonius und Kleopatra“:.....	67
4.8 Kolossalstatuen von Ramses II. (1279-1212 v. Chr.) und Ptolemaios II. (308-246 v. Chr.)	68
5 Literaturverzeichnis.....	69
6 Auflösung	73
7 Bildnachweis	74

1 Einführung

Wenn der Name Kleopatra fällt, werden bei uns allen sicherlich Assoziationen geweckt, die vielleicht weniger von Erinnerungen an den Geschichtsunterricht oder durch Kenntnisse der Bearbeitung des Stoffes in Literatur und Kunst geprägt sind als vielmehr von deren Vermarktung in Film, Comics und Werbespots der Kosmetikfirmen, die in Kleopatra offenbar einen idealen Werbeträger für Cremes, Parfüms und Badezusätze gefunden zu haben scheinen.

Man fühlt sich durch Kleopatra in eine Sphäre der Schönheit, des Reichtums und der Macht hineingezogen, in der Intrigen, Lust und Leidenschaft an der Tagesordnung sind und die somit alles an Stoff bietet, aus dem in der heutigen Zeit die Seifenopern gemacht werden.

Das Interesse für solche Skandalgeschichten ist keine Errungenschaft des 20. und 21. Jahrhunderts. Denn die Nachrichten der antiken Schriftsteller über die Person Kleopatras und ihr Leben zeigen eine nicht geringe Neigung zu Neugier, Klatsch und vor allem zur Verleumdung.

Caesar und Kleopatra – das Traumpaar der Geschichte! War es Liebe oder Machtkalkül oder beides? Sowohl Caesar wie Kleopatra sind berühmte, allbekannte Gestalten der Weltgeschichte, denen als Einzelpersonen schon viele Ausstellungen gewidmet wurden. Das Historische Museum in Speyer unternimmt es jetzt, sie als Paar zu würdigen. Zwar dürfte allen Ausstellungsbesucher/innen der Film „Caesar und Kleopatra“ mit Liz Taylor als Königin und Richard Burton als Marcus Antonius bekannt sein. Doch inwieweit hier Film und Realität auseinandergehen, wird die Ausstellung mit ca. 200 Exponaten beleuchten und detailliertes, spannendes Wissen über den römischen Feldherrn und die Königin vom Nil vermitteln. Zudem fokussiert sich die Ausstellung nicht allein auf Caesar und Kleopatra, sondern verfolgt ihren Werdegang weiter, thematisiert ihre Beziehung zu Antonius und den gemeinsamen Freitod nach dem Sieg des Octavian.

2 Das Ausstellungsthema im Unterricht

Da die Ausstellung ein in erster Linie historisches Thema behandelt, kommt als Anknüpfungspunkt im Unterricht zunächst das Fach Geschichte bzw. Gesellschaftslehre in Betracht, wo eine Beschäftigung mit der Antike (Ägypten, Griechenland, Rom) in den Klassenstufen 5-6 (Realschule plus, IGS) bzw. 7-8 (Gymnasium) vorgesehen ist. Themen wie Herrschaft, Religion, Gesellschaft, Wirtschaft, Sprache und Schrift, auf die in diesen Lehrplänen hingewiesen wird, lassen sich anhand der Ausstellung erläutern. Auch der Lehrplan für die gesellschaftlichen Fächer in der Mainzer Studienstufe, hier speziell Geschichte, weist auf die Antike hin: Das Lernfeld 1 befasst sich mit der attischen Demokratie und der römischen Republik und thematisiert auch deren Krisenzeiten. Außerdem wird vorgeschlagen, Imperien im Vergleich zu betrachten, hier möglicherweise das

Alexanderreich und das römische Imperium. Schließlich soll der Gegenwartsbezug von Geschichte deutlich gemacht werden, der sich im Hinblick auf das Ausstellungsthema insbesondere in Filmen und Comics manifestiert. Auch lassen sich moderne Begriffe auf das antike Geschehen übertragen: Die römischen Bürgerkriegsprotagonisten Caesar, Pompeius, Marcus Antonius und Augustus könnte man als „Warlords“ bezeichnen, wie man sie heute auch noch in Bürgerkriegsregionen findet, „Fake News“ waren Teil der augusteischen Propaganda gegen Kleopatra. Schließlich sei noch auf das Thema Emanzipation hingewiesen (Lernfeld 4). Auch Kleopatra, obschon Königin, war durch ihr Geschlecht partiell benachteiligt.

In der Ausstellung tut sich jedoch zudem Neues auf, als die oben aufgeführten antiken Kulturen zur Zeit der Kleopatra nicht nur separat für sich selbst existieren, sondern im Land am Nil aufeinandertreffen: die ägyptische des Volkes am Nil, die griechische des makedonisch-griechischen Herrscherhauses und die römische der Liebhaber der Kleopatra. Man kann hier die Elemente der Kulturen herausarbeiten und fragen, wie es zu dieser Mischung kam.

Das ägyptische Volk war es gewohnt, von einem Monarchen (Pharao) regiert zu werden, und hielt an seinen Traditionen, wozu v.a. die Religion gehörte, fest. Die jährlichen Nilüberschwemmungen und die dadurch gewonnenen Erträge machten Ägypten zu einem reichen Land.

Kleopatra entstammte dem makedonisch-griechischen Haus der Ptolemäer, das in Ägypten fast 300 Jahre lang regierte. Der Makedone Alexander der Große hatte Ägypten im Rahmen seines Feldzuges gegen die Perser erobert und dort die Stadt Alexandria gegründet. Infolge des Feldzugs Alexanders d. Gr. verbreitete sich im Osten des Mittelmeerraums die griechische Kultur und Sprache, eine Epoche, die als Hellenismus bezeichnet wird. Griechisch wurde zur Sprache, welche die Oberschicht in diesem Raum benutzte, und blieb es bis zur arabischen Eroberung des Orients. Alexandria wurde zu einer der größten Städte im Mittelmeerraum und zu einem Hort griechischer Bildung. Die Ausstellung erläutert das Zusammenwirken der beiden Kulturen und gibt Einblick in die Epoche des Hellenismus, die in den Lehrplänen nur eine geringe Rolle spielt.

Rom war zu Zeiten der Kleopatra die vorherrschende Macht im Mittelmeerraum. Ursprünglich eine Republik, kam es im ersten Jahrhundert zu Bürgerkriegen, in denen einzelne Personen (Caesar, Pompeius, Marcus Antonius, Augustus) nach der Alleinherrschaft strebten. Hierbei verfolgten sie jeweils ihre Gegner und betraten dabei auch Länder wie Ägypten, die nicht zum römischen Reich gehörten, entweder um finanzielle oder militärische Unterstützung einzufordern (Pompeius, Caesar) oder um dort eine neue Machtbasis gegen Rom aufzubauen (Marcus Antonius). Das reiche Ägypten war militärisch nicht in der Lage, solchen Ansinnen Paroli zu bieten, zumal es Thronstreitigkeiten gab und die Herrschaft der Kleopatra nicht unumstritten war. Außerdem gab es

Aufstände im Land Ägypten, so dass auch den Ptolemäern eine Unterstützung durch Rom willkommen war. Kleopatra versuchte, mächtige Römer für ihre Ziele zu gewinnen, besuchte auch Rom, scheiterte aber schließlich, als Augustus in der Schlacht von Actium im Jahre 31 v. Chr. ihre Flotte besiegte. Kleopatra und ihr Liebhaber Marcus Antonius suchten im darauffolgenden Jahr den Freitod, Augustus wurde Alleinherrscher und Ägypten wurde dem Römischen Reich einverleibt.

Man kann sich die Frage stellen, warum Kleopatra heute noch eine so bekannte historische Gestalt ist, obwohl sie in der Geschichte eigentlich keine derart nachhaltige Bedeutung hatte. Der Grund dürften ihre amourösen Beziehungen zu den mächtigen Männern der Zeit sowie ihr sagenhafter Reichtum sein, den sie auch bei ihrem Besuch in Rom zur Schau stellte und der dort unangenehm auffiel. Kurz: Kleopatra wäre ein Fall für die „Boulevard-Presse“ gewesen, wenn es sie damals schon gegeben hätte.

Bereits im alten Rom befasste man sich kritisch mit der Person der Kleopatra; Weiterhin gibt es zuhauf literarischen Stoff, der sich ihr und ihren Partnern annimmt, z.B. William Shakespeares „Antonius and Cleopatra“ und George Bernhard Shaws „Caesar and Kleopatra“. Auch die bildende Kunst verfügt über genügend Bearbeitungen dieses Sujets. Die Musik steht dem ebenso nicht nach, wenn Händel mit seiner Oper „Cesare in Egitto“ die beiden Liebenden vereint und Massenet in seiner Oper „Cléopâtre“ ihr ein Denkmal setzt. Die Operette leistet hier einen Beitrag mit „Die Perlen der Kleopatra“ von Oscar Straus. Nicht zuletzt zeugen Filme von der Attraktivität des Themas und die Schönheit der Kleopatra (röm.: Cleopatra) ist Anlass für die Verwendung ihres Namens bei kosmetischen Produkten.

Das Ausstellungsthema kann also außer in Geschichte noch in weiteren Fächern aufgegriffen werden, so etwa in der Bildenden Kunst (z.B. Vergleich griechischer und ägyptischer Personenwiedergabe in Relief und Skulptur; Kleopatradarstellungen bis in die Moderne), weiterhin in den Fächern Griechisch, Latein, Englisch und Musik. Natürlich können hier auch Themen für eine Facharbeit oder besondere Lernleistung generiert werden.

Weitere Hinweise sind dem Informationsteil und den Arbeitsblättern zu entnehmen.

3 Informationsteil mit Nennung der Exponate

3.1 Die Anfänge der griechisch-makedonischen Herrschaft in Ägypten

Kleopatra ist die letzte Königin aus der makedonisch-griechischen Dynastie der Ptolemäer, die nach dem Tod Alexanders d. Gr. über Ägypten geboten.

Im alten Ägypten war die ideale Form der Herrschaft das Königtum¹. Ganz anders im alten Griechenland zur klassischen Periode. Dort konnte man sich eher eine demokratische oder aristokratische Regierung vorstellen, man lehnte eine Zentralmacht ab und ließ den einzelnen Städten ihre Selbstständigkeit.

Das änderte sich unter dem Makedonenkönig Philipp II., dem Vater Alexanders, der mit Heeresmacht Griechenland eroberte. Die Makedonen wurden von den Griechen als nicht zum Griechentum zugehörig angesehen, sodass mit deren Eroberung Griechenlands zweierlei geschah: Die Griechen mussten das Königtum akzeptieren, das sie im Grunde strikt ablehnten, und sie unterstanden in ihren Augen quasi einem Fremdherrscher. Philipps Sohn Alexander machte sich 334 v. Chr. als König daran, gegen Persien zu Felde zu ziehen, das den Status eines Erbfeindes der Griechen hatte. Dieser Feldzug, an dem auch Kontingente aus Griechenland teilnahmen, führte Alexander durch das ganze Perserreich bis nach Indien. Da zu Persien damals neben den asiatischen Teilen des Mittelmeergebietes auch Ägypten gehörte, machte er dieses 331 v. Chr. ebenfalls von sich abhängig. Mit dem Weltreich Alexanders begann das Zeitalter des Hellenismus, in dem sich die griechische Kultur und Sprache über ein riesiges Imperium verbreitete.

Die Perser waren als Fremdherrscher in Ägypten verhasst gewesen, da sie Ägypten nur als Anhängsel ihres Reichs betrachtet hatten, für das es genügen musste, von einem Stellvertreter des persischen Großkönigs, einem Satrapen, vor Ort verwaltet zu werden. Für Religion und Kultur des Nillandes zeigten die Perser kaum Interesse. Ganz anders dagegen Alexander. Er hatte in besonderem Maße erkannt, dass man Ägypten nur beherrschen konnte, wenn man seine religiösen Strukturen respektierte bzw. sich zu eigen machte. So begab er sich kurz nach seiner Ankunft in Ägypten in die Oase Siwa, in welcher der oberste Gott des ägyptischen Pantheons Amun verehrt wurde, und ließ sich von ihm in seiner Herrschaft bestätigen.

Obwohl Alexander ebenfalls ein ausländischer Machthaber war, wurde er in Ägypten wie ein Befreier begrüßt und willkommen geheißen. Dadurch, dass er den ägyptischen Göttern seine Reverenz erwies, dokumentierte er auch seine Bereitschaft, den Platz des Pharaos als oberster Priester des Landes einzunehmen. Die Gewährleistung des Kultvollzuges war für die Ägypter nämlich die Voraussetzung für den Beistand der Götter.

Ein **Relief mit Epitheta und Namen Alexanders d. Gr.** in Hieroglyphenschrift macht deutlich, wie sehr sich der neue Pharaos mit der Kultur des Nillandes arrangierte.

¹ Es gab im Land am Nil jedoch Zeiten, in denen das Land zersplittert war, und die Aristokratie, die hohen Beamten, das Sagen in einzelnen Regionen hatten. Solche Umbrüche wurden in Ägypten als apokalyptische Szenarien interpretiert, in denen das Unterste zuoberst gekehrt war.

Keine 10 Jahre nach der Eroberung des Landes (323 v. Chr.) ereilte Alexander plötzlich der Tod in Babylon. Nach Ägypten war er zu Lebzeiten nicht mehr zurückgekehrt, erst nach seinem Tod wurde er dorthin verbracht und in Alexandria bestattet. Von seinem Grabmal ist heute nichts mehr erhalten.

Sein früher Tod mit nur 33 Jahren löste in dem Riesenreich, das er erobert, aber noch nicht konsolidiert hatte, eine schwere Krise aus. Mangels eines geeigneten Nachfolgers zerfiel sein Weltreich und wurde unter dreien seiner Generäle verteilt. Man bezeichnet sie als Diadochen, was so viel wie Nachfolger bedeutet. Ägypten fiel an seinen Heerführer Ptolemaios, der nun die neue Dynastie der ptolemäischen Herrscher im Land am Nil begründete und dort als Pharaos regierte. Ptolemaios I. war es auch, der den Leichnam Alexanders nach Alexandria überführen ließ, der eigentlich in der Oase Siwa bestattet werden sollte, wo dieser an der Orakelstätte des Gottes Amun einst seine Bestätigung für seine Herrschaft eingeholt hatte.

3.2 Die Dynastie der Ptolemäer

Die Dynastie der Ptolemäer wird anhand von verschiedenen Herrscherporträts vorgestellt. Ein **Relieftondo** des Dynastiegründers und Nachfolgers Alexanders d. Gr., Ptolemaios I., ist Exponat der Ausstellung. Es ist das einzige bekannte Reliefporträt des Ptolemaios. Er trägt ein Band um den Kopf, das als Diadem zu identifizieren ist, wie es zu der ptolemäischen Epoche als königlicher Kopfschmuck getragen wurde. In hellenistischer und römischer Zeit sind solche Porträts auf Relieftondos selten.

Der neue König profilierte sich in Alexandria, das er sich zur Residenz erwählte und zur Hauptstadt des Reiches machte, als Patron der Künste und Wissenschaften. Er gründete das sog. Museion, die berühmte Bibliothek in Alexandria, in der etwa 400.000 bis 700.000 Papyrusrollen gesammelt wurden und wo die hervorragendsten Gelehrten und Literaten der damaligen Zeit wirkten. Beim Museion handelte es sich um einen Musentempel, der mit seiner berühmten Bibliothek als eine Art Akademie der Wissenschaften fungierte. Zurückgreifen konnten die Ptolemäer dabei auch auf die Tempelarchive der Ägypter, die dort all ihr Wissen aufgezeichnet hatten, um es zu bewahren. Ohne diese Sammlungen im Museion wären viele antike Werke für uns heute verloren. Der Begriff „Museion“ ist namensgebend für unser Wort „Museum“.

Eine **Tetradrachme** mit Bildnis des Dynastiegründers **Ptolemaios I.** um 300 v. Chr. betont die Ähnlichkeit, in Bezug auf das hervorstehende Kinn und die gekrümmte Nase, mit dem Münzporträt der Kleopatra. So müssen wir bei der Beurteilung der Porträthaftigkeit der Kleopatra-Münzen

Vorsicht walten lassen. Dass Menschen sich auf Münzen abbilden ließen, war z. Zt. der Ptolemäer ungewöhnlich. Die Münzbilder waren eigentlich den Göttern vorbehalten.²

Eine weitere **Tetradrachme, ebenfalls von Ptolemaios I.**, präsentiert auf der Vorderseite ein Bildnis Alexanders d. Gr., der seinen Kopf mittels einer Haube mit Widderhörnern bedeckt hat. Der ägyptische Gott Amun, höchster Gott des ägyptischen Pantheons, konnte auch in Gestalt eines Widders erscheinen. Von ihm fühlte sich Alexander zur Herrschaft berufen und bezog sich durch die Widderhörner bildlich auf ihn. Ptolemaios I. wiederum machte durch das Bildnis Alexanders deutlich, dass die Dynastie ihren Ursprung von dem großen Eroberer herleitete.

Reliefs aus dem Tempel von Oxyrhychos in ägyptischem Stil sind ebenfalls von Ptolemaios I. in Auftrag gegeben worden. Sie sind mit Hieroglyphen beschriftet und erhaben, statt eingetieft, aus dem Stein herausgearbeitet worden, wie es zur ptolemäischen Zeit immer mehr üblich wurde.

Ptolemaios II. wiederum hat auf Münzen das Bild seines Vorgängers Ptolemaios I. verewigt. Darin ist ihm auch der Vater der Kleopatra, Ptolemaios XII., gefolgt, indem er ebenfalls das Bildnis des Dynastiegründers auf seine Münzen setzen ließ.

Unägyptisch ist das kleinformatige **Köpfchen des Ptolemaios III.** Seine Frisur und die Kopfdrehung entstammen nicht ägyptischem Kunstrepertoire, sondern griechischer Plastik.

Zwei **Köpfe**, die das **Abbild ptolemäischer Könige** wiedergeben, sind nach griechischem Vorbild gefertigt. Der Kopf von Ptolemaios X. (?) trägt einen Bart, was für ägyptische Könige völlig ungewöhnlich ist. Die Pharaonen hatten einen künstlichen Bart umgebunden, der unten gerade abschließt, aber sich nie einen Bart wachsen lassen. Der Kopf wird zur pharaonischen Zeit mit Kronen oder dem Nemes-Kopftuch bedeckt. Die ptolemäischen Pharaonen wählten für ihre Darstellung in Skulpturen als königliches Abzeichen das Nemes-Kopftuch. Das Nemes-Kopftuch bestand aus feinem Leinen und wurde auch für die Bekleidung von Götterstatuen verwendet. Waren die Abbilder der Ptolemäer griechisch gestaltet, dann bevorzugten sie das Diadem als Kopfschmuck.

Von Ptolemaios X. berichtet uns der Redner und Philosoph Cicero, dass der Ptolemäer angeblich Ägypten Rom vermacht habe. „Denn wer von euch wüsste nicht, dass dieses Reich (gemeint ist: Ägypten) durch den Nachlass des Königs Alexander (gemeint ist: Ptolemaios X.) dem römischen Reich vermacht worden ist? ... Andere dagegen behaupten, es existiere gar kein Testament, damit es nicht so aussähe, als ob sich das römische Volk alle Königreiche aneignen wollte.“ (Cic. De lege agraria I,1; II, 41—42).

Ein **Relief** mit einer Szene, in der **Ptolemaios VIII. und Kleopatra III.** den Göttern opfern, ist Teil eines Türsturzes aus dem Tempel des Gottes Re-Harachte in Karnak. Der König hält Weingefäße in

² Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

den Händen, die Königin Papyrusstängel. Bei den Hieroglyphen zur ptolemäischen Zeit fällt wiederum auf, dass sie erhaben herausgearbeitet sind, während sie in pharaonischer Epoche beim Relief eingetieft werden, weil dies an den Außenwänden spannende Licht- und Schattenspiele ermöglichte. Die Schriftzeichen sind auch etwas teigiger und nicht so scharf umrissen, wie man dies aus pharaonischer Zeit gewohnt ist. Interessant ist auch, wie die Ägypter die Stand-Schreitfiguren im Relief wiedergaben: Kopf von der Seite, Oberkörper und Schultern von vorne, Unterkörper und Beine von der Seite. Die Beine stehen in weitem Ausfallschritt, wobei dies nur bei männlichen Personen der Fall ist. Bei Frauen, die ein langes, enges Gewand trugen, stehen die Füße enger zusammen, da das Gewand sie am Ausschreiten hinderte. Bei weitem Ausfallschritt müsste sich jedoch die Ferse des hinteren Beines anheben, was sie in der ägyptischen Kunst nicht tut.

Bildhauermodelle von Füßen dokumentieren in der Ausstellung, dass Füße immer flach auf dem Boden stehend gearbeitet werden mussten. Der berühmte Schriftsteller Thomas Mann charakterisierte diese Art der Wiedergabe treffend als „im Gehen stehend und stehend im Gehen.“

Zudem sind die Figuren etwas fülliger wiedergegeben als im Neuen Reich, als Schlanke die oberste Devise war. Ptolemaios VIII. zeichnete sich tatsächlich durch eine besondere Leibesfülle aus, die ihm den Beinamen *Physkon*, „Fettwanst“ einbrachte. Mit seiner Leibesfülle demonstrierte er an sich selbst das wichtigste Herrschaftsziel der Ptolemäer: Reichtum und Wohlstand. Als eine römische Delegation einmal bei ihm vorstellig wurde, holte er die Gesandten am Hafen ab. Zu Fuß ging es dann zum Palast. Wegen seiner Fettleibigkeit konnte er jedoch kaum mit den Römern mithalten und watschelte ihnen hinterher.

Von Ptolemaios VIII. heißt es, er habe seinem Sohn Ptolemaios Apion die Kyrenaika vermacht.³ Apion aber vermachte dann nach seinem Tod 96 v. Chr. die Kyrenaika den Römern. Diese richteten jedoch erst 75/74 v. Chr. dort eine Provinz ein.

Ptolemäische Königinnen finden sich in zwei Abbildern wieder, deren zeitliche Zuordnung aber nicht ganz sicher ist. Eine der Statuetten repräsentiert möglicherweise Kleopatra II. oder III. in ägyptischem Stil. Sie trägt eine ägyptische Perücke, die Königskrone auf dem Haupt, die von einem Kuhgehörn überragt wird. Die Kuh war die Verkörperung mütterlicher Fürsorge für ihren Nachwuchs. In der Spätzeit wird die Hieroglyphe einer Kuh, die ihr Kälbchen säugt, zum Zeichen für den Begriff Freude. Das Kuhgehörn war Symbol der Göttinnen Isis und Hathor. Die Göttin Hathor stand für Liebe, Tanz und Freude. Sie konnte mit Isis zu einer Gottheit verschmelzen.

³ L. Börner, Vom Aufstieg und Fall der römischen Republik. Nur ein Niedergang?, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Eine weitere **Statuette einer Königin** der Ptolemäerzeit stellt vielleicht eine der vielen Königinnen dar, die sich Arsinoë nannten. Diese Statuette ist ganz in griechischem Stil gehalten. Die Frisur, die Wendung des Kopfes, der nicht starr nach vorne blickt, und der angewinkelte Arm, der sich so nicht bei ägyptischen Statuen findet, entsprechen griechischer Kunst.

Auch der **Kopf eines hellenistischen Herrschers** hat nichts Ägyptisches an sich, sondern ist nach griechischem Vorbild gefertigt, worauf schon die Kopfhaltung hinweist, die nicht gerade nach vorne ausgerichtet ist. Aber es gibt auch den Kopf eines ptolemäischen Königs, der ägyptisch gestaltet ist. Es zeigt den Herrscher mit Nemes-Kopftuch, an dem die Uräusschlange, welche Feinde vom Pharao abwehren sollte, wohl aufgesteckt war, nun aber abgebrochen ist. Darauf weist das Loch am Kopftuchrand hin.

Der **thronende König mit Nemes-Kopftuch** und kurzem Schurz (Shendyt) ist in Bezug auf seine Ausstattung zwar ägyptisch, die Haltung seines rechten Arms ist es jedoch nicht. Denn nach ägyptischer Tradition legt der Pharao im Sitzen normalerweise beide Arme und Hände flach auf die Oberschenkel.

Dieselbe ägyptisch-griechische „Stilmischung“ weist die **Schreitfigur eines Pharaos** auf. Sie wird nach ägyptischer Art von einem Rückenpfeiler gestützt und trägt ebenfalls den kurzen Schurz (Shendyt). Aber es ist wieder die Armhaltung, die sie von original ägyptischer Darstellung abweichen lässt. Normalerweise legt der Pharao bei einer Schreitstatue die beiden Arme seitlich an die Oberschenkel, es sei denn, er hält ein Zepter in der Hand, was aber hier nicht vorhanden ist.

Viele ägyptische **Bildhauermodelle** dokumentieren auch, dass die Kunst Vorgaben hatte. Wie z.B. ein Pharao auszusehen hatte, wird den Künstlern vorgeschrieben. Die Kunst war standardisiert und gleicht damit der Hieroglyphenschrift, deren bildhafte Zeichen ebenso festgelegt waren und nicht verändert werden durften.

Mögliche Fragestellungen:

- Weißt Du bereits etwas über Kleopatra? Wenn ja, verrate, woher Dein Wissen stammt.
- Beurteile die Aussage von Thomas Mann über die ägyptischen Stand-Schreitfiguren:
„Gehend im Stehen und stehend im Gehen.“
- Stelle Dich selbst in weitem Ausfallschritt hin. Was passiert dabei? Vergleiche Deine Fußstellung mit der an den ägyptischen Menschendarstellungen.

3.3 Ägypten – Land am Nil

3.3.1 Die ägyptische Religion

Ägypten war traditionell eine Monarchie. Insofern führten die Ptolemäer diese als Ideal angesehene Herrschaftsform fort. Entscheidend war jedoch ebenso, dass die Pharaonen die Kulte für die Götter vollzogen. Zur ägyptischen Religion gehörte als charakteristisches Merkmal, dass die Götter nicht nur für einen festen Bereich zuständig waren, wie dies bei Griechen, Römern und Germanen der Fall war. Weiterhin konnten verschiedene Gottheiten zu einer Gottheit verschmelzen.

Dies bestätigt die **Statuette des Gottes Ptah-Sokar-Osiris**. Osiris war der Herr über das Jenseits und Richter in der Unterwelt. Vor ihm mussten die Verstorbenen hintreten und nachweisen, dass sie ein tugendhaftes Leben geführt hatten, sonst konnten sie nicht mit einem ewigen Leben belohnt werden.

Dass Osiris hier in Personalunion mit den Göttern Ptah und Sokar auftritt, hat seine Bewandnis darin, dass Sokar in den Pyramidentexten des Alten Reichs (ca. 2450-2345 v. Chr.) bereits als eine Erscheinungsform des Osiris gilt. Wohl seit der 1. Dynastie (ca. 3100-2820 v. Chr.) wurde Sokar in der Nähe von Memphis, der ehemaligen ägyptischen Hauptstadt, als Totengott in Falkengestalt verehrt. Er hatte ein Heiligtum bei Sakkara, dessen Benennung sich vermutlich von seinem Namen „Sokar“ herleitet. Seine Falkengestalt bringt ihn auch zu einer Nähe zu dem Falkengott Horus. In Horustempeln lassen sich deshalb auch Kapellen für Sokar finden. Im Mittleren Reich (ca. 2040-1650 v. Chr.) bildete die Gottheit Ptah-Sokar-Osiris bereits eine Trias. Osiris, einer der wichtigsten Götter Ägyptens, wird meist als Mumie aufgrund seiner Beziehung zum Totenreich wiedergegeben. Ptah war der Hauptgott von Memphis und ebenfalls für die dortige Nekropole zuständig.

Bei der Verschmelzung der drei Gottheiten wird Ptah als Stadtgott der alten Hauptstadt an erster Stelle genannt. Ptah ist eigentlich Gott der Handwerker und Künstler und war demgemäß auch Patron der Nekropolenarbeiter.

Dem Ptah-Sokar-Osiris wurde ein Fest gewidmet, an dem eine Prozession um die Mauern der Stadt Memphis zog. In ptolemäischer Zeit wurde die Feier an der Wintersonnenwende begangen, an der die Feldarbeiten begannen. Hier mag der Aspekt des Osiris, der auch als Fruchtbarkeitsgott galt, hineinspielen. Als Gemahlin des Osiris wird nach dem Mythos die Göttin Isis verehrt, die besonders in der hellenistischen und römischen Epoche Ägyptens die meistverehrte Göttin war. Von Ägypten aus trat sie ihren Siegeszug nach Griechenland und Rom an.⁴

⁴ Zur Stellung der Priester: M. Minas-Nerpel, Die Stellung ägyptischer Priesterschaften im Reich der Kleopatra, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Aus ptolemäischer Epoche (2. Jh. v. Chr.) stammt die **Statuette des gelagerten Nilgottes**. Sie wurde in Hermopolis Magna, dem heutigen Aschmunein gefunden. Der Nilgott hält ein Füllhorn im linken Arm, den er auf ein Nilpferd stützt, einen typischen Flussbewohner Ägyptens. Der Nil, der den Ägyptern die Fruchtbarkeit brachte, weil die jährliche Nilflut die Felder bewässerte, wurde als Gottheit mit einem Kult bedacht. Durch alle Zeiten hindurch wurde er deshalb als heilig angesehen. Das Motiv des gelagerten Nilgottes entstand allerdings erst in ptolemäischer Epoche.⁵

Ein altägyptischer Nilhymnus feiert mit diesen einleitenden Worten die Segnungen des Flusses, der das ganze Land von Süd nach Nord durchquert:⁶

*„Gegrüßt seist du, Hapi (Nil),
der herauskommt aus der Erde und herbeikommt,
um Ägypten zu beleben.“⁷*

Als die Römer das Land am Nil 31 v. Chr. z. Zt. Kleopatras unterwarfen und zur Provinz machten, avancierte Ägypten zur Getreidekammer Roms. Wir wissen aber, dass es z.Zt. Kleopatras auch zu einem zu geringen Anstieg des Nils kam, was zu Hunger und Seuchen führte. Auch wenn die Nilüberflutung zu üppig ausfiel, stellte dies eine Katastrophe dar.⁸

Der Bedeutung des Stromes ebenso bewusst wie die alten Ägypter war sich der griechische Historiker Herodot, der um 450 v. Chr. das Nilland bereiste. Denn er nennt Ägypten „ein Geschenk des Nils“. Da 95 % Ägyptens zu den extrem trockenen Wüstengebieten der Erde gehören, war es tatsächlich die jährliche Nilüberschwemmung, der Ägypten seinen Wohlstand verdankte. Alle Gebirgsbäche, die vom Hochgebirge Äthiopiens herab nach Westen flossen, transportierten fein zerriebenes Gestein und ergossen sich in die Quellflüsse des Nil, des Weißen und des Blauen Nil.⁹ Wenn der Nil sich nach der Überschwemmung wieder zurückzog, ließ er eine Schicht fruchtbaren, schwarzen Nilschlamm zurück.¹⁰ Daher ist es auch zu verstehen, dass die alten Ägypter das Land in ihrer Sprache „Kemet“ nannten, was so viel wie das „Schwarze“ bedeutet und den fruchtbaren, reich mit mineralischen Nährstoffen versetzten, schwarzen Nilschlamm meint. Heute bleibt durch die

⁵ St. Schmidt, Alexandria, S, 272.

⁶ Grundlegend zum Nil und seiner Bedeutung für Ägypten: A. Brunner, in: A. Eggebrecht, S.11ff.; S. Sandri, Das Leben am Nil, in: Begleitbuch zur Ausstellung; C. Strauss-Seeber, S.13ff.

⁷ Nilhymnus, zit. bei C. Strauss-Seeber, S.15

⁸ S. Schall, Goldenes Land am Nil? Die wirtschaftliche Potenz der Ptolemäer, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁹ A. Erman/H. Ranke, S.16.

¹⁰ Schon Herodot bezeichnet den ägyptischen Boden als „schwarz und brüchig, eben weil er aus Schlamm besteht“ (Hdt. Hist. II,12, übers. v. A. Horneffer 1971).

Regulierung des Flusses aufgrund des Assuanstaudammes die jährliche Überschwemmung aus, dafür besteht aber auch nicht mehr die Gefahr zu geringer und zu großer Überflutungen. Die Bewässerung der Felder, die nicht unmittelbar von der Nilflut erreicht wurden, bewerkstelligte man durch die Anlage von Kanälen, die immer im Stand gehalten werden mussten. Z.Zt. der Kleopatra waren manche Kanäle so verschlammte, dass sie den Feldern nicht mehr genügend Wasser bringen konnten. Diese Vernachlässigung bedingte u.a., dass die Ägypter mit Hungersnöten zu kämpfen hatten.

Eine **Isis-Statuette** im Museum zeigt die Göttin mit ihrem Sohn Horus auf dem Schoß, den sie gerade stillt. Die sog. Isis lactans wurde zum Vorbild von Statuen, die Maria zeigen, die das Jesuskind auf dem Schoß hält und es stillt. Aus der koptischen Zeit in Ägypten, als das Christentum im Land am Nil Einzug gehalten hatte, existieren viele Statuen, bei denen man nur unterscheiden kann, ob die stillende Isis oder die Muttergottes dargestellt ist, wenn Beischriften vorhanden sind.

Der **kahlköpfige Kopf eines Mannes** weist diesen als Isis-Priester aus. Der Tempelkult forderte völlige Reinheit, wozu das Abrasieren der Haare gehörte, in denen sich leicht Ungeziefer festsetzen konnte, ebenso gehörten Waschungen dazu. Alle Priester waren kahlgeschoren. Warum man diesen Kopf deshalb als Darstellung eines Isis-Priesters deuten kann, liegt darin begründet, dass es sich um ein römisches Bildnis handelt und dort wurde von allen ägyptischen Göttern vor allem Isis verehrt.

Die Gestalt eines zwergenhaften **Pätaken, der auf zwei Krokodilen steht**, ähnelt mit seinem gedrungenen Körper dem tanzenden Bes. Tatsächlich sind beide kleinwüchsige Götter. Wie der Name Pätake besagt, ist er eine Erscheinungsform des Gottes Ptah. Die Verbindung der Pätaken zu Ptah, dem Gott des Handwerks und der Kunst erklärt sich dadurch, dass kleinwüchsige Menschen, nach der Überzeugung der Ägypter, sich durch besonderes handwerkliches Geschick auszeichneten. In der Spätzeit wird Ptah immer wieder als Pätake wiedergegeben.

Herodot (III,37) erzählt in seinem Geschichtswerk, dass im Tempel von Memphis eine Statue des Ptah als Pätake zu sehen war. Hans Bonnet¹¹ verweist darauf, dass Pätake eine Diminutivform von Ptah sein könnte.

Der Gott oder auch **Dämon Bes** wird in schriftlichen Quellen nur selten erwähnt. Darstellungen dagegen von ihm gibt es viele.

Bes, der erst 2000 v. Chr. im ägyptischen Pantheon auftaucht, ist wie der Pätake kleinwüchsig wiedergegeben und sein Gesicht ist eine Fratze. An seinem Kopf sitzen Tierohren und sein Bart erinnert an eine Löwenmähne. Zusätzlich ist er hier mit Flügeln ausgestattet und er tanzt. In der Hand hält er wahrscheinlich einen Weinkrug und trägt als Kopfschmuck Straußenfedern. Obwohl er eher furchterregend aussieht, ist er jedoch ein hilfreicher Dämon. Seine wilden Gesichtszüge sollen Unheil

¹¹ H. Bonnet (1952), S. 584—485.

abwehrend wirken und jede Gefahr abwenden. Besonders bei Geburten war er gefordert. Da die Kindersterblichkeit in Ägypten sehr hoch war, mussten Mutter und Kind besonders geschützt werden. Wenn es dennoch zu Fehlgeburten kam, hat man diese nicht selten in hölzernen Besfiguren bestattet.¹² Aber Bes wachte auch über den Schlaf der Ägypter. In den sog. ‚Bes-Kammern‘ des Heiligtums von Sakkara kann man Räume für einen Inkubationsritus¹³ vermuten.¹⁴ Bis 350 n. Chr. können wir seine anhaltende Verehrung in bildlichen Umsetzungen nachvollziehen. Da er die bösen Geister vertreiben soll, ist er auf Hausaltären zu finden. Die gezeigte Statuette aus dem 1. Jh. v. Chr. trägt auf der Rückseite eine Öse, die zum Aufhängen an der Wand gedacht war. Dass er tanzt und einen Weinkrug hält, zeugt von Fröhlichkeit. Insofern ist er mit der Göttin Hathor verbunden, die für Fruchtbarkeit, Freude und Tanz steht.

Ein **polychromer Falkensarkophag** weist auf den falkengestaltigen Gott Horus, den Sohn von Isis und Osiris hin. Seit der ptolemäischen Epoche nahm die Verehrung der Götter in Tiergestalt in Ägypten gegenüber der pharaonischen Zeit zu. Als heilig verehrte Tiere wurden wie die verstorbenen Menschen mumifiziert und in entsprechenden Sarkophagen bestattet. Offensichtlich konnten die Menschen mit Tieren als Verkörperung von Göttern mehr anfangen und der Kult erlaubte ihnen eine persönlichere und lebendigere Beziehung zu den Göttern als die Verehrung durch Statuen.

In Edfu errichteten die Ptolemäer einen Tempel für Horus, der in Etappen von mehreren Herrschern der Dynastie, beginnend mit Ptolemaios III., von 237 bis 57 v. Chr., gebaut wurde.

Die Ptolemäer entwickelten eine rege Bautätigkeit an ägyptischen Heiligtümern, die ganz in ägyptischem Stil gehalten waren. Neben Edfu waren dies Philae und Dendera. Diese Tempel lagen in Oberägypten, fernab von der Hauptstadt Alexandria. Da die Ptolemäer das Hinterland kaum betraten, waren mangels deren Präsenz die ägyptisch gestalteten Reliefs an den Wänden der Heiligtümer, die den ägyptischen Göttern opfernde Pharaonen zeigten, quasi die Stellvertreter der Könige.

Bei einer der in Speyer gezeigten **Harpokrates-Statuetten** hält dieser einen Tempelschrein in der Hand. Als Harpokrates, wie ihn die Griechen nannten, erscheint der Gott Horus in Kindform, denn sein Name bedeutet nichts anderes als „Horus das Kind“ und leitet sich aus dem Ägyptischen *Hor-pa-chered* ab.

Da Horus als Besieger von Schlangen galt und als Heilgott gerade gegen Schlangenbisse verehrt wurde, präsentiert die Ausstellung eine Statuette des Harpokrates mit Uräusschlange. Bei beiden Harpokrates-Statuetten hält der Gott einen Finger an den Mund, was als typische Kindergeste

¹² H. Bonnet (1952), S.101--109.

¹³ Unter „Inkubation“ versteht man einen Heilschlaf im Tempel, von dem man sich Genesung von Krankheiten erhoffte.

¹⁴ Bergerot (2020), S.17.

galt. Ebenso war die rechte Seitenlocke charakteristisch für die Kinderfrisur, die allerdings hier fehlt. Diese Art der Darstellung taucht erstmals in der 21. Dyn. (ca. 1069-945 v. Chr.) auf.¹⁵

Mit Horus wird hingewiesen auf den bedeutendsten Mythos Ägyptens, nämlich den von Isis und Osiris. Osiris herrschte als guter und gerechter König auf Erden, bis er von seinem Bruder Seth aus Neid ermordet wurde. Osiris' Gemahlin Isis sucht darauf verzweifelt ihren ermordeten Gatten, dessen Leichnam Seth zerstückelt hat. Isis findet Osiris und setzt die zerstreuten Körperteile wieder zusammen. Danach empfängt sie von Osiris den gemeinsamen Sohn Horus, der nun Nachfolger seines Vaters auf Erden wird, während Osiris ins Jenseits als dessen Herrscher geht. Seth jedoch stellt nun auch dem Horus nach und Isis muss ihren Sohn schützen, indem sie ihn in den Deltasümpfen des Nils verbirgt. Dort wird er natürlich von Schlangen und Skorpionen bedroht, die Isis abwehren muss. Isis avanciert deshalb zur zauberreichen Heilgöttin, deren Rolle später auch von Horus übernommen wird.

Ein Gefäß in Form einer sog. **Kanope** trägt einen Isiskopf. Um die Entstehung des Begriffs Kanope rankt sich eine Legende. Angeblich soll der Gott Osiris in der Hafenstadt Kanopus bei Alexandria in Form eines Gefäßes mit Menschenkopf verehrt worden sein. Ägyptologen übertrugen dann diesen Begriff auf diese Art der bauchigen Krüge. In den Kanopen wurden normalerweise die menschlichen Organe bestattet, weil sie, wenn sie im Leichnam verblieben wären, zur Verwesung beigetragen hätten.

In der 19. Dyn. findet man Tierköpfe als Deckel auf den Kanopen. Nach dem Mythos handelt es sich um die vier Horussöhne: Amset, Hapi, Duamutef und Kebechsenuef, denen die Eingeweide des Verstorbenen anvertraut wurden. Amset mit Menschenkopf wachte über die Leber, Hapi mit Affenkopf über die Lunge, Duamutef mit Falkenkopf über den Magen und Kebechsenuef mit Schakalkopf über die Gedärme. Isis war mit Amset verbunden und behütete ebenfalls die Leber. Bis in die ptolemäische Zeit war es üblich, die Eingeweide in Kanopen beizusetzen. Dieser hier gezeigte Kanopenkrug war aber wohl als Wasserkrug gedacht und nicht für die Bestattung von Eingeweiden.

In Buto (heute. Kôm el-Farâ'în) wurde ein **Kopfteil einer Statue** entdeckt (1. Jh. v. Chr.), das einen Priester oder hohen Beamten darstellen könnte. Der Kranz auf seinem Kopf charakterisiert ihn vielleicht als Teilnehmer eines religiösen Festzuges. Nur ist seine Haar- und Barttracht völlig unägyptisch. Auf der Rückseite ist der Mann ebenfalls zu sehen, hier allerdings entsprechend des ägyptischen Kunstkanons. Er trägt keinen Bart, ein rein ägyptisches Gewand und opfert dem falkenköpfigen Gott Horus und der löwenköpfigen Sachmet. Dieser Kopf ist ein schönes Beispiel für die Vermischung griechischer und ägyptischer Elemente.

¹⁵ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Mögliche Fragestellungen

- Erkläre, warum Ägypten auch als das „Geschenk des Nils“ bezeichnet wird.
- Stelle Vergleiche zwischen ägyptischen Göttern und griechischen, römischen oder germanischen Gottheiten an.

3.3.2 Alexandria

Mit dem Leben in der Stadt Alexandria befasst sich eine eigene Ausstellungszone.

„Eure Stadt liegt an einem zentralen Knotenpunkt der gesamten Erde und selbst der entferntesten Völker, und, [...], bringt sie alle an einem Ort zusammen, macht sie einander bekannt und, soweit das möglich ist, zu einem Volk“.¹⁶

Nach dem griechischen Geschichtsschreiber Diodor punktete Alexandria durch Schönheit, Größe und durch Reichtum. Von manchen Menschen wurde sie als die erste Stadt der Welt angesehen (Diodor, 17,52).

Den Gründer der Stadt Alexander d. Gr. lernen wir in Gestalt einer **Reiterstatuette** kennen: Alexander d. Gr. 331 v. Chr. legte kurz nach der Eroberung Ägyptens dort den Grundstein und gab ihr seinen Namen: Alexandria an der ägyptischen Mittelmeerküste. Die neue Stadt lag am äußersten Rande Ägyptens, es handelte sich um Neuland, das keine alten Vorrechte störte. Sie sollte sich zur größten und bevölkerungsreichsten Metropole im Mittelmeerraum entwickeln. Es war nicht die einzige Stadt, die Alexander in seinem Weltreich gründete und nach sich selbst benannte, es sollten noch viele weitere folgen. Aber das ägyptische Alexandria war wohl seine bedeutendste Stadtgründung.¹⁷ Die alten Hauptstädte Memphis und Theben, die im Landesinneren lagen, verloren an Bedeutung.

Alexander d. Gr., der seine Frisur an eine Löwenmähne anglich, saß ursprünglich bei der gezeigten Statuette auf einem Pferd, das allerdings nicht mehr vorhanden und nur noch an der Beinstellung des Königs zu vermuten ist. Alexander ritt zu Pferd in die Schlacht auf seinem Lieblingsross Bukephalos, was übersetzt „Rinderkopf“ heißt. Um eine Vorstellung davon zu geben, wie prächtig die Stadt angelegt worden war, arbeitet die Ausstellung mit einer virtuellen Rekonstruktion Alexandrias.

Die Stadt Alexandria war in Quadrate unterteilt, wie wir dies heute aus Mannheim kennen. Die Einteilung der Stadt geht wohl auf Aristoteles, den Lehrer Alexanders d. Gr. zurück. Ferner war

¹⁶ Dion Chryostomos XXXII,36, Übersetzung: St. Schmidt, Alexandria, S.267.

¹⁷ A. Hartmann, Alexandria, die Schöne, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Deinokrates von Rhodos, ein Architekt z.Zt. Alexanders und Aristoteles, an der Ausführung der Stadtanlage maßgeblich beteiligt. Die Straßen waren breit angelegt, sodass der Wind gut durch sie zirkulieren konnte, was ein angenehmes Klima schuf. Öffentliche Gebäude und der Marktplatz wurden so angeordnet, wie es Aristoteles für angeraten hielt, sodass Alexander d. Gr. sich bei der Gründung der Stadt ganz an seinem Lehrer orientierte.¹⁸

Was die **Statuette einer fülligen Frau** mit der Stadt zu tun hat, erklärt sich dadurch, dass in der ptolemäischen Zeit Körperfülle für Wohlstand zeugt. Dazu trägt die Frau einen Topf und eine Amphore im Arm, die als Behältnisse für Essen und Trinken dienten. Unter all den hellenistischen Reichen, wie z. B. dem Seleukidenreich,¹⁹ die nach Alexanders Tod entstanden, legten die Ptolemäer am meisten Wert darauf, Reichtum und Wohlstand bildlich zu propagieren.²⁰

In der Residenzstadt Alexandria wurde von den Ptolemäern auch eine Neuschöpfung im Götterhimmel vollzogen, indem der Gott Sarapis (oder auch: Serapis genannt) dort Einzug hielt. Sein Wesen setzte sich zusammen aus dem Apisstier, der in Memphis seit alters her als heilig verehrt wurde, und dem Gott Osiris, zu dem der Stier nach seinem Tod wurde. So wurde aus Osiris-Apis schließlich Sarapis geschaffen. Osiris-Apis verehrten bereits seit dem 6. Jh. v. Chr. in Ägypten lebende Griechen.²¹

Eine **Apis-Statuette** in der Ausstellung trägt eine Sonnenscheibe zwischen den Hörnern, wodurch der Stier auch mit dem Sonnengott verbunden ist, wiederum ein Symbol für den ägyptischen Synkretismus. Sarapis ist der neue Schutzgott der ptolemäischen Herrscherdynastie und der Stadtgott Alexandrias. Sicher sollte mit diesem ägyptisch-griechischen Gott eine Annäherung der griechischen Bevölkerung an die ägyptische hergestellt werden.

Die Mutter der Apis-Stiere galt als Erscheinungsform der Isis, wodurch auch wieder Isis und Osiris in der neuen Gottheit zusammenfanden. Der Stier galt wegen seiner Zeugungsfähigkeit als Fruchtbarkeitssymbol und der Gott Osiris war neben dem Totenreich für die Vegetation und das pflanzliche Wachstum zuständig.

Dass Sarapis Wohlstand und Fruchtbarkeit symbolisieren sollte, beweist seine Kopfbedeckung, die aus einem Kalathos, einem Getreidemaß, besteht. Ist Sarapis zwar in seinem Wesen eine griechisch-ägyptische Hybridbildung, wird er jedoch gänzlich griechisch dargestellt. Hier

¹⁸ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

¹⁹ Das Seleukidenreich umfasste die Gebiete von Kleinasien, Palästina, Mesopotamien, Babylonien, Medien, Persien und Baktrien.

²⁰ H. Heinen, Ägypten in hellenistischer Zeit, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 198—203.

²¹ St. Schmidt, Serapis – ein neuer Gott für die Griechen in Ägypten, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 291—304.

deutet nichts auf eine ägyptische Gottheit hin. Serapis hat einen Bart, der an griechische Vatergottheiten wie Zeus, Hades, Asklepios und Dionysos erinnert.

Ein **thronender Sarapis** hat zu seiner rechten Seite neben dem Thron den Harpokrates, Horus-das-Kind, den Sohn von Osiris und Isis. Die Römer haben dann später, als sie in Ägypten herrschten, den Sarapiskult begeistert aufgenommen und ihn in ihrem ganzen Reich verbreitet. Sogar in England wurde ein Sarapiskopf gefunden.

Ins 3. Jh. v. Chr. ist eine **makedonische Reiterstatuette** einzuordnen, die insofern interessant ist, als sie eine griechisch-ägyptische Motivvermischung aufweist. Gestaltet ist sie in griechischem Stil. Ein Reiter sitzt auf einem sich aufbäumenden Pferd, das seine Vorderhufe auf einen knienden Feind gestützt hat und diesen zu Boden drückt. Aus Makedonien stammt die Kopfbedeckung, die der Reiter trägt. Rein ägyptisch aber ist das Motiv des unterworfenen Feindes, das so nicht in Griechenland existiert, in Ägypten aber seit alter Zeit traditionell ist.²² Die Feinde niederzuwerfen oder niederzutreten, war die Aufgabe eines Pharaos. Die Niederwerfung der Feinde wurde immer auf den großen Eingangstoren der Tempel, den Pylonen, abgebildet. Im Grab des Tutanchamun fand man dessen Sandalen, auf deren Sohlen die Feinde Ägyptens aufgemalt waren.

Wofür Alexandria auch berühmt wurde, sind die sog. **Grotesken**, Abbildungen von Menschen mit übertriebenen, überzeichneten Merkmalen, wie bei diesem Männerkopf mit hageren Gesichtszügen, fliehendem Kinn und Knollennase, die an einen Phallus erinnert. Die Grotesken geben diese Personen der Lächerlichkeit preis. Aus dem alten Ägypten kennen wir zwar ebenfalls Darstellungen von kleinwüchsigen, auch körperlich beeinträchtigten Menschen, aber diese wurden im Nilland nie dem Spott ausgesetzt, sondern im Gegenteil hochgeschätzt. Man sah sie als von Gott Auserwählte an. Bei den Grotesken gibt es also keinerlei Anklänge an ägyptische Menschendarstellung.²³

Ein **Kopf eines afrikanischen Knaben**, der ohne groteske Überzeichnung sehr naturalistisch wiedergegeben ist, legt Zeugnis dafür ab, welche Volksgruppen in Alexandria ansässig waren.²⁴ Interessant ist, dass vor allem Afrikaner das Bild der Fremden beherrschen, ansonsten keine Ausländer mit charakteristischen Zügen abgebildet werden, obwohl die Stadtbevölkerung multikulturell war; Griechen, Ägypter, Afrikaner, Juden, Perser lebten dort. Dominierend waren jedoch die Griechen. Für Ägypter und Griechen gab es verschiedene Steuersysteme. Hellenen und Juden hatten Steuervorteile, die auch Ägyptern zugesprochen werden konnten. In manchen antiken

²² Ausführlicher Objekttext von C. Maderna, in: Beck, H. /Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 584–585.

²³ St. Schmidt, Alexandria, S. 270.

²⁴ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Quellen zu ptolemäischer Geschichte treten jedoch auch Feindseligkeiten zwischen den Ethnien zutage, sodass nicht davon ausgegangen werden kann, dass einzig Harmonie herrschte.

Das alte Ägypten war für seine Bürokratie berühmt. So kann man die Entstehung der Schrift aus wirtschaftlicher Notwendigkeit ableiten. Das Verwaltungsprocedere nahm aber unter den Ptolemäern nicht ab, weshalb wir unseren heutigen bürokratischen Aufwand nicht als etwas Einmaliges und Besonderes ansehen sollten. Am Fall eines Mannes namens Apollonius, der ins ptolemäische Heer aufgenommen werden wollte, lässt sich der ganze riesige Verwaltungsapparat ermessen. Hierzu musste er nämlich 17 Stellen aufsuchen, wo er jeweils Papiere abliefern musste.²⁵ Ein **Schriftrollenbehälter für Papyrusblätter**, denen wir unser Wort Papier verdanken, konnte zur Aufbewahrung von bürokratischen Vorgängen dienen, aber auch zur Sammlung literarischer und wissenschaftlicher Werke. Die Inschrift „Dioskurides, 3 Bände“ in griechischer Sprache gibt Auskunft über den Inhalt des Schriftrollenbehälters. Bei wem es sich um Dioskurides handelt, ist nicht klar. Es gab zwar einen aus Kleinasien stammenden berühmten Arzt in der Antike mit diesem Namen (1. Jh. n. Chr.), von dem sich 5 Bände seiner *Materia Medica* erhalten haben. Hier ist aber nur von 3 Bänden die Rede. Ob es sich nur um einen Teil seines Werkes handelt oder ob ein gänzlich anderer Autor gemeint ist, von dem wir nichts mehr wissen, ist fraglich. Naheliegen könnte auch ein Bezug zu einem der Hofärzte der Kleopatra, der Dioskurides hieß mit dem Beinamen „der Warzige“ und der uns über Seuchen und Hungersnöte in Ägypten z.Zt. Kleopatras informiert.

Mögliche Fragestellungen

- Finde heraus, welche Stadt in der Nähe von Speyer ebenfalls in Quadrate aufgeteilt ist.
- Mache Dich kundig, welchen Beschreibstoff die Ägypter benutzten.
- Es gab auch in Ägypten Probleme zwischen den griechischen Herrschern und der ägyptischen Bevölkerung. Mache Lösungsvorschläge, wie sich Ungleichheiten hätten beseitigen lassen.

3.3.2.1 Der Palast von Alexandria

Die ptolemäische Dynastie war für ihr prunkvolles Hofleben bekannt. Vielleicht ist die hier gezeigte **Statuette** ein Abbild der **Kleopatra**. Da man zum Vergleich nur die Münzbildnisse hat, die eine andere Physiognomie der Königin wiedergeben, lassen sich die Zweifel nicht völlig ausräumen. Die Haartracht gleicht einer ägyptischen Perücke, darauf sitzt eine Krone. Gänzlich unägyptisch ist ihre Schrittstellung, die fast tänzelnd aussieht. Bei ägyptischen Statuen sind die Füße zwar in

²⁵ Ch. Armoni, Papyri und Bürokratie im griechisch-römischen Ägypten, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Schrittstellung, aber gerade nach vorne ausgerichtet. Über dem Kleid trägt sie noch einen Mantel, was nicht der ägyptischen Mode entspricht.²⁶

Eine **stehende Frau** dagegen ist gänzlich griechisch gekleidet. Sie trägt das griechische Untergewand, den Chiton, und einen Mantel darüber, das Himation.

Die **Figurine eines Doppelflötenspielers** macht auf Musik und Tanz im Palast aufmerksam. Die Doppelrohrblattinstrumente sind seit dem 3. Jt. v. Chr. in den frühen Hochkulturen bekannt und zu dieser Zeit auch schon in Ägypten heimisch. Im Dionysoskult gehörte das Spiel mit der Doppelflöte dazu und sogar der Gott selbst wird mit der Doppelflöte, dem Aulos, wiedergegeben. Der Vater der Kleopatra, Ptolemaios XII., trug auch den Beinamen Auletes (der Flötenspieler), weil er sich mit Leidenschaft dem Flötenspiel hingab.

Ein **Siegelring aus Glas** dokumentiert die Beliebtheit von Glasschmuck. Die Glasherstellung ist seit 1500 v. Chr. in Ägypten bekannt. In die Ringfläche ist eine hieroglyphische Inschrift eingeritzt, die zwar fehlerhaft geschrieben ist, aber wohl den Eigennamen Ptolemaios verzeichnen soll, wobei noch hinzugefügt ist, „geliebt von (dem Sonnengott) Re.“

In das Thema „Palast“ werden auch die **Tanagrafigurinen** eingeordnet, die nach der Fundstätte Tanagra in Boötien benannt sind. Der Name ist allerdings nicht antik, sondern kam im 19. Jh. auf. Sie zeichnen sich durch griechische Kleidung aus mit der Tunika als Untergewand und dem darüber getragenen Mantel (Himation). Eine der Tanagraerinnen ist in Tanzpose wiedergegeben. Man nimmt an, dass sie bei kultischen Feiern als Tänzerinnen und Musikerinnen auftraten. Sie wurden vor allem in Gräbern und Heiligtümern entdeckt. Im 4. Jh. v. Chr. verbreiteten sich diese Figurinen über den gesamten Mittelmeerraum wohl in der Folge der Eroberungen Alexanders d. Gr. Im 3. Jh. v. Chr. existierte eine Produktionsstätte in Alexandria und man fand die Figurinen in Ägypten bei Bestattungen der griechischen Bevölkerung.²⁷

Ein **Wandrelief**, das wahrscheinlich **eine ptolemäische Prinzessin** darstellt, präsentiert sie mit einer Geierhaube auf dem Kopf. Da man in Ägypten glaubte, dass es nur weibliche Geier gebe, war diese Kopfbedeckung den königlichen Frauen vorbehalten. Als Geiergöttin wird Mut verehrt, die Gemahlin des höchsten Gottes Amun.

²⁶ S. Albersmeier, Griechisch-römische Bildnisse der Isis, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 310–314.

²⁷ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Mögliche Fragestellung

- Gewinne in der Ausstellung einen Überblick, welche ägyptischen Traditionen noch zur ptolemäischen Zeit überlebten.

3.3.2.2 Der Hafen von Alexandria

Ein **Korkmodell** macht den **Leuchtturm von Pharos** anschaulich, der eines der berühmtesten Bauwerke Alexandrias darstellte. Er wurde zu den 7 Weltwundern gezählt. Es war der erste Leuchtturm, der erbaut wurde und noch bis in die Neuzeit konnte er als der größte Leuchtturm gelten, der je errichtet wurde. Geschätzt hatte er eine Höhe von 115 bis 160 m. Er wurde 297 v. Chr. unter Ptolemaios I. auf der Insel Pharos erbaut, die Alexandria vorgelagert war. Von dort aus sollte der Leuchtturm den Schiffen den Weg in den Hafen weisen. Heute existiert er nicht mehr.

Ebenso ist der Leuchtturm auf einer **Münze z.Zt. des Kaisers Commodus** zu erkennen. 367 n. Chr. wurde er durch ein Erdbeben zerstört. Nach abweichenden Angaben war es erst ein Erdbeben von 769, das schwere Schäden am Turm verursachte. Befeuert wurde der Turm tagsüber durch einen Hohlspiegel aus blankpolierter Bronze, der die Sonnenstrahlen reflektierte. Da die Schifffahrt aber immer mehr florierete, mussten auch nachts Schiffe ein- und auslaufen. Deshalb benötigte man für die Nacht zusätzliche Lichtquellen, die wohl aus Materialien wie Öl, Harzen oder Pech bestanden, die man in Brand setzte. Da Ägypten ein äußerst holzarmes Land war, war eine Befeuerng mit Holz recht unwahrscheinlich.

Eine **Münze z.Zt. Kaiser Hadrians** dokumentiert Isis in neuer Funktion als Herrin der Meere. Es waren übrigens die Ptolemäer, die Isis zur Herrin der Seefahrt machten. Weil Alexandria am Meer lag, ergab sich für die Bewohner eine andere Perspektive als für die Ägypter zur pharaonischen Epoche, die hauptsächlich Nilfahrt betrieben.

Da der Hafen von Alexandria damals als Welthafen gelten konnte, kamen natürlich aus allen Gegenden der Erde Luxusgüter dorthin und wurden auch von dort in die damalige Welt versandt. Die Handelswege führten in den Mittelmeerraum, nach Arabien, Afrika und Indien.

Ein **Krug mit Sphinx-, Bes- und Oudjataugen-Motiven** ist ein ägyptisches Erzeugnis. Das Oudjatauge ist die Hieroglyphe für „heil sein“. Es soll sich nach dem Isis-Osiris-Mythos um das Auge des Horus handeln, das sein Onkel Seth im Kampf mit ihm verletzt hatte und das aber wieder geheilt wurde. Das Oudjat-Auge sollte ebenso gegen den bösen Blick wirken und wird auch heute im Mittelmeerraum noch als apotropäisches Symbol verwendet.

Weitere Zeugnisse für den ägyptischen Welthandel sind: ein wunderschönes Miniaturgefäß, ein sog. **Alabastron**, das aus buntem Glas gefertigt ist, und ein **Goldband-Alabastron**. Alabastren sind Salbgefäße für kosmetische Zwecke. Die Ägypter nannten das Glas „Stein“ und das Wort „Alabastron“ könnte aus dem Ägyptischen abgeleitet sein und zwar von „iner n Bastet“/ „Stein der (Göttin) Bastet“. Die Griechen bezeichneten Glas als flüssigen Stein.

Glas galt als äußerst wertvoll und man schätzte es so kostbar ein wie Gold, Silber, Lapislazuli und andere Edelsteine. Die Alabastren sind eine Gefäßform, die aus Ägypten stammt.

Unzählige kunstvoll miteinander verschmolzene Glasstückchen kennzeichnen eine **halbkugelige Schale**, die leider Schäden aufweist und zu 15 Prozent modern ergänzt werden musste. Die Mosaikglaskunst kam in ptolemäischer Zeit zu ihrer Blüte.²⁸

Eine **Lampe mit Spiegel** und einer Stadtansicht zeigt vielleicht Alexandria.

Ein in Zypern hergestellter **Glas-Amphoriskos** ist sorgfältig gearbeitet, dennoch ist dem Handwerker ein Ungeschick passiert. Vom Rand dehnt sich ein kleiner Riss in den Gefäßhals aus, den es aber gelang, durch den aus einem Glasstrang hergestellten Henkel zu verdecken. Der ägyptisch-griechische sowie der syrisch-palästinensische Raum etablierten sich damals als Zentren hochwertiger Glasherstellung.²⁹

Ein **Dromedar** mit Handelswaren auf dem Rücken ist für den Warentransport auf dem Landweg zuständig. Für uns heute ist das Dromedar selbstverständlicher Bestandteil der ägyptischen Tierwelt. Aber interessanterweise nutzte man die Tiere als Lastträger erst ab dem 7. Jh. v. Chr. Für Transporte zu Land griff man in früherer Zeit auf Esel zurück, ansonsten verschiffte man die Waren auf dem Nil. Mit dem Beginn der römischen Epoche im Land am Nil gewann das Dromedar an Beliebtheit im Handel und Transport.³⁰

Welche Schiffe man zum Warentransport einsetzte, demonstriert das **Tonmodell eines Fluss- oder Küstenbootes** mit stumpfem Bug. Das Boot ist mit acht Amphoren beladen.³¹ Die Schiffe wurden entweder gerudert oder durch Segel angetrieben. In Ägypten wie auch allgemein in der Antike wagte man sich nicht auf das weite Meer hinaus, sondern bevorzugte Küstenschiffahrt. Da Navigationsgeräte noch nicht erfunden waren, musste man sich an Landmarken orientieren. Die Seefahrer waren es auch, die sowohl Küstenbeschreibungen (Periégesis) oder Periplus-Literatur (Umseglungen) lieferten als auch damit verbundene Schilderungen von Land und Leuten

²⁸ B. Schlick-Nolte, S. 355--365.

²⁹ Ausführlicher Objekttext in Begleitbuch zur Ausstellung.

³⁰ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

³¹ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

verbreiteten. Daraus entwickelte sich schließlich in Griechenland die Geschichtsschreibung. Der Erste, der eine solche Periégesisbeschreibung lieferte, war Hekataios von Milet im 6./5. Jh. v. Chr..

Ein **Papyrus**, in griechischer Schrift geschrieben, stellte einen Erlass des Dioiketes Protarchos dar, der durch den Strategen Soteles weitergeleitet werden sollte. Im ptolemäischen Ägypten war der höchste Beamte der Dioiket, der für die Finanzverwaltung sowie innere Angelegenheiten zuständig war und in Alexandria residierte. Unter einem Strategen stellen wir uns eigentlich einen Feldherrn vor. Doch ernannten die Ptolemäer auch die Gauvorsteher zu Strategen und somit waren diese nicht mehr für das Militär zuständig, sondern als Zivilbeamte tätig. Im Text geht es um die Festlegung der Erntelieferungen an den Staat.

Eine **Abgabenquittung für Weizen** bezeugt die Lieferungen, welche die Bauern für die Hauptstadt Alexandria leisten mussten. Ein **Papyrus** bestätigt eine **Kornverfrachtung nach Alexandria**. Das Korn wurde natürlich im Hinterland von Alexandria angebaut. Alexandria war das Zentrum des Reiches, obwohl die Stadt am Mittelmeer lag. Das Hinterland wurde von den Ptolemäern mehr oder weniger vernachlässigt. Sie waren dort kaum persönlich präsent.

Mögliche Fragestellungen

- Ägypten war ein holzarmes Land. Denke darüber nach, womit man den Leuchtturm von Pharos befeuert haben könnte.
- Finde heraus, warum man in der Antike nur Küstenschiffahrt betrieb.
- Ist die Bezeichnung für Glas als flüssigem Stein richtig oder falsch? Begründe Deine Meinung.
- Sind Dir noch weitere antike Weltwunder außer dem Leuchtturm von Pharos bekannt?
- Nenne bedeutende Häfen in Deutschland.

3.4 Rom

3.4.1 Das Geschlecht der Julier

Wie Rom z.Zt. Caesars aussah, ist nahezu unbekannt, da Darstellungen der Stadtanlage erst aus der Kaiserzeit stammen. Deshalb bietet die Ausstellung dankenswerterweise eine Ansicht von Caesars Rom.

Die gens Iulia, der Caesar angehörte, führte ihre Abstammung bis auf den trojanischen Krieg zurück und Caesar war es, der auf diese Herkunft besonderen Wert legte.

Ein **Denar von Julius Caesar**, den er 47/46 v. Chr. in Afrika prägen ließ, zeigt auf der Rückseite eine mythologische Szene aus dem römischen Nationalepos „Aeneis“. Dort wird geschildert, wie

Aeneas, der Sohn der Göttin Aphrodite, der vor Troja kämpfte, seinen Vater Anchises auf den Schultern aus dem brennenden Troja rettete. Danach soll Aeneas nach Italien geflohen sein, wo seine Nachkommen die Stadt Rom gründeten. Die Beischrift dieser Szene lautet „Caesar“. Caesar verfügte über viel Einfluss, Privilegien und ein großes Heer. All das hatte er sich in den Augen der ehrwürdigen römischen Senatoren illegitim angeeignet. Um seine außerordentlichen Machtbefugnisse zu rechtfertigen, sah sich Caesar bemüßigt, sich im römischen Gründungsmythos einen Platz zu suchen und als Stammutter seiner Familie die Göttin Venus (Aphrodite) zu vereinnahmen. Auf der Vorderseite der Münze ist deshalb auch der Kopf der Aphrodite zu erkennen.

Der Trojanische Krieg mit einigen seiner Protagonisten ist auf einem Gefäß, einem sog. **Kantharos**, verewigt. Zu sehen sind: Anchises, Aeneas, Kreousa, Askanios, der Gott Dionysos und zwei Mänaden. Die Letzteren, Dionysos und die Mänade, haben keinen Bezug zum Trojanischen Krieg, sondern zum Kult des Dionysos, dessen Attribut der Kantharos ist. Die übrigen dargestellten Personen sind verwandtschaftlich verbunden: Anchises ist Aeneas Vater, Kreousa, die Tochter des trojanischen Königs Priamos. Aeneas nimmt sie zur Frau und aus ihrer Ehe geht als Sohn Askanios hervor. Auch auf dem Kantharos trägt Aeneas seinen Vater auf den Schultern, die kleine Gestalt, die hinter ihm herläuft, ist sein Sohn Askanios. Voran geht Kreousa. Auf dem Gefäß sind auch noch griechische Buchstaben verzeichnet, und man könnte denken, dass vielleicht die Namen der Dargestellten hier zu entziffern sind, aber die Buchstaben ergeben leider keinerlei Sinn.³²

Die Gründer Roms, Romulus und Remus, gehörten nach einer Mythenversion zu den Nachfahren des Aeneas, nach einer anderen waren sie Kinder des Aeneas. Die Stamm – und Gründungsväter der Stadt Rom, **Romulus und Remus**, werden auf einem **Relief** von der kapitolinischen Wölfin gesäugt.

3.4.2 Das 1. Triumvirat und der Gallische Krieg

60 v. Chr. ging der für das folgende Jahr gewählte Konsul Caesar mit Pompeius und Crassus eine informelle Verbindung ein, das so genannte 1. Triumvirat (Dreimännerbund). Ein 11 cm großer Porträtkopf des **Pompeius**, des Triumvirs und späteren Gegenspielers Caesars, gleicht sich in seiner Ähnlichkeit dem Alexanderbildnis an, vor allem, was die Frisur, die zurückgeworfene Haarlocke, betrifft. Die Antike überliefert uns, dass sich Pompeius in der Nachfolge Alexanders sah, weshalb er sich auch den Beinamen „der Große“ zulegte.³³

³² Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

³³ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Im Jahre 58 begann Caesar den Krieg in Gallien, der bis 50/51 v. Chr. dauerte. Nach Jahren erfolgreicher Kriegsführung, für die er keine Legitimation vom Senat hatte, wollte er nach Rom zurückkehren. Dort durfte er aber nur ohne Truppen einziehen. Sein Heer zu entlassen, hätte bedeutet, dass er wegen seiner Verfehlungen einen Prozess in Rom erwarten musste. Das wäre das Ende seiner Laufbahn gewesen. Die andere Möglichkeit war, mit seinem Heer nach Rom zu ziehen und den Kampf mit seinen Gegnern aufzunehmen. Und genau dazu entschloss er sich. Er überschritt den Grenzfluss Galliens nach Italien, den Rubikon, und soll auf Griechisch gesagt haben: „Der Würfel soll geworfen werden.“ (Anerriphto kybos), ein Ausspruch, der uns als „Der Würfel ist gefallen“ geläufig ist. Nur passt der griechisch überlieferte Satz besser zu Caesars Charakter, den man als Spielernatur und Hasardeur einstufen kann. Caesar brachte damit zum Ausdruck, dass das Spiel nicht schon durch den Würfel entschieden war, sondern erst begann. Nach 60 Tagen hatte er sich Italien unterworfen. Der Konsul Pompeius war aus Rom geflohen und mit ihm ein großer Teil der Senatoren.

Heeresbewaffnung und -ausrüstung (Helme, Schleuderbleie, Schwert) aus dieser Zeit sind in der Ausstellung dokumentiert, ebenso weiterhin ein **Siegel** mit dem Kopf Caesars. Caesar wird zudem noch durch eine **Münze** repräsentiert, die er 49/48 v. Chr. prägen ließ, um seine Soldaten zu bezahlen. Der Denar zeigt auf der Vorderseite einen Elefanten, der eine Schlange niedertrampelt. Damit stellt Caesar seine Eroberungs- und Siegesqualitäten heraus: Er tritt alles nieder, was sich ihm in den Weg stellt. Auf der Rückseite des Denars sind römische Priestergeräte abgebildet, die Caesar als obersten Priester (pontifex maximus)³⁴ ausweisen.

Caesar konnte sich mit seinem Marsch auf Rom **Sulla** zum Vorbild nehmen, dem ein **Kopf** in der Ausstellung zugeschrieben wird. 88 v. Chr. wurde dieser in Rom zum Konsul gewählt. Da er aber die Macht der Popularen³⁵ ausschalten wollte, marschierte er mit einem Heer gegen Rom. Sulla trug den Sieg davon und ließ sich 82 v. Chr. zum Diktator ernennen, was ihm das Recht gab, Gesetze zu erlassen und den Staat zu ordnen. Er führte als erster Proskriptionen, Ächtung von Personen, durch, die aufgrund dieser Maßnahme getötet werden und deren Vermögen eingezogen werden konnte. Das Mitspracherecht des Volkes in der Politik, vertreten durch die Volkstribune, wollte er nachhaltig zugunsten des römischen Adels brechen. 79 v. Chr. legte er die Diktatur nieder. Caesar erlebte ihn in seinen jungen Jahren und konnte bei ihm Anschauungsunterricht erhalten, wie man Macht erringen konnte. Außerdem hatte Caesar eine Enkelin Sullas geheiratet. Im Grunde hatte schon Sulla den Anfang vom Ende der Republik eingeläutet. Später tadelte Caesar ihn, weil er so dumm (eigentlich:

³⁴ Diesen Titel trägt heute der Papst.

³⁵ Populares (> von lat. *popularis*/populär, auf das Volk bezüglic) wurden in der späten Römischen Republik die Politiker genannt, die den Willen des Volkes stärker berücksichtigten als die Optimaten. Die Popularen wurden jedoch auch zur Nobilität gezählt.

ein Analphabet) gewesen sei, die Diktatur niederzulegen (Sueton, Caesar 77: „Sullam nescisse litteras, qui dictaturam deposuerit.“).

3.4.3 Caesar als Diktator

Caesar selbst wurde mehrmals zum Konsul und Diktator ernannt. Eigentlich konnte ein Diktator nur für 6 Monate im Amt sein. Caesar ließ sich aber 46 v. Chr. für 10 Jahre zum Diktator ernennen und anfangs des Jahres 44 v. Chr. als Diktator auf Lebenszeit berufen. Rechtsbrüche waren bei ihm an der Tagesordnung und vom Staat hielt er nichts, solange er nicht bestimmte, was Recht und Gesetz war.

Caesar waren als Diktator 72 Liktores zugestanden worden, während diese üblicherweise höchstens über 24 Liktores verfügen durften. Die Liktores waren ursprünglich Amtsdienner der etruskischen Könige gewesen, die man auch in der römischen Republik beibehalten hatte.³⁶ Die **Statuette eines Liktors** mit Fasces/Rutenbündeln ist Objekt der Ausstellung.

Der **Porträtkopf Caesars** ist leider stark beschädigt. Doch weisen das hagere Gesicht und die Frisur auf Bildnisse des vergöttlichten Caesar als „Divus Iulius“ hin. Was allerdings untypisch für den vergöttlichten Caesar ist, sind die ihn kennzeichnenden Altersgesichtszüge. Als „Divus Iulius“ ist er meist alterslos, idealisierend wiedergegeben.³⁷

Die **Porträtbüste Caesars** aus dem letzten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wurde wohl von Octavian/Augustus für seinen vergöttlichten Adoptivvater in Auftrag gegeben. 25 Repliken existieren von diesem Typus. Der geschlossene Mund deutet ein ironisches Lächeln an. Zwei Jahre nach dem Tod Caesars wurde ihm göttliche Verehrung zuteil, die vor allem von seinem Adoptivsohn ins Werk gesetzt wurde.³⁸

Ein **Porträtkopf des Gaius Iulius Caesar**, der auf eine moderne Büste installiert wurde, zeigt ihn mit abgeklärter Miene, weshalb man annimmt, man habe hier den vergöttlichten Caesar „Divus Iulius“ vor sich.

Caesars Machtansprüche fanden äußerlich Ausdruck, indem er sich in die Tracht etruskischer Könige kleidete. Die Bezugnahme auf die etruskischen Könige schürte das Misstrauen der Römer. Denn das Königtum war in Rom verhasst, weil die Etrusker als Fremdherrscher empfunden wurden, und weil der Sohn des letzten Königs die tugendhafte Lucretia vergewaltigt hatte.

³⁶ Ausführlicher Objekttext zum Porträtkopf des Gaius Julius Caesar (25 v. Chr.), in: Begleitbuch zur Ausstellung; Vibeke Goldbeck, Rom unter Augustus, in Begleitbuch zur Ausstellung.

³⁷ Ausführlicher Objekttext in Begleitbuch zur Ausstellung.

³⁸ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Danach verübte **Lucretia** Suizid, indem sie sich mit dem Schwert erstach. Ihr Blick ist bei der Selbsttötung gen Himmel gerichtet. Diese **Statuette** stammt aus der 2. H. des 17. Jhs., wie die elfenbeinerne Kleopatrastatuette am Ende der Ausstellung. Da beide Frauen halbnackt wiedergegeben sind, ging es wohl vor allem um Erotik.

Caesar wusste, wie er das Volk für sich einnehmen konnte. Denn spendabel zu sein, erhöhte die Zahl der Wählerstimmen. Ein **Fries mit Gladiatorenkämpfern** weist auf die beim Volk äußerst beliebten Gladiatorenspiele hin, die zum ersten Mal 264 v. Chr. abgehalten wurden. Von Caesar wird in diesem Zusammenhang gesagt:

„Caesar verfügte Schauspiele verschiedenster Art: Ein Gladiatorenspiel, Theateraufführungen in jedem Stadtviertel, und zwar mit Darstellern aller Sprachen, ebenso Zirkusveranstaltungen, Athletenkämpfe und ein Seegefecht. Bei einem Gladiatorenspiel auf dem Forum kämpften Furius Leptinus, der aus einer Familie prätorischen Ranges stammte, und der ehemalige Senator und Rechtsgelehrte Quintus Calpenus mit [...]. Die Tierhetzen dauerten fünf Tage; den Abschluss bildete ein Gefecht, in dem sich zwei Abteilungen von je fünfhundert Mann zu Fuß, zwanzig Elefanten und dreihundert Reiter gegenüberstanden [...]“ (Sueton, *Caesar* 39, 3).

Die Gladiatorenspektakel wurden bis zur Ermordung Caesars 44 v. Chr. privat finanziert, erst danach wurden sie vom Staat bezahlt.

Auf einem **Denar Julius Caesars** ist auf dessen Vorderseite „Imper (ator) Caesar“ zu lesen und auf der Rückseite M. Mettius, der einer der vier Münzmeister im Jahre 44 v. Chr. war, die sich völlig auf Caesar ausrichteten und das erste Münzporträt von ihm schufen. Der Titel „Imperator“ machte Caesar zum Oberbefehlshaber über alle Legionen. Caesar war der erste Römer, der sich entgegen römischer Gepflogenheit zu Lebzeiten auf Münzen abbilden ließ. Normalerweise waren Götter das Thema der Münzbilder.

Mögliche Fragestellungen

- Überlege Dir, ob wir heute noch Diktatoren kennen und welche Eigenschaften wir als diktatorisch bezeichnen.
- Die Eroberung fremder Staaten und die Herstellung von Abhängigkeiten nennen wir Imperialismus: „Bestrebung einer Großmacht, ihren politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht- und Einflussbereich weiter auszudehnen“.³⁹ Welche Imperien kennst

³⁹ Definition aus dem Duden, Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 2. Aufl. Mannheim – Zürich – Wien 1989, S. 301, s.v. Imperialismus.

Du aus der Antike? Denke darüber nach, ob es in Europa im 19. und 20. Jh. imperialistische Bestrebungen gab und ob sich auch noch aktuelle Beispiele dafür finden lassen.

3.4.4 Der Senat

Der Senat rekrutierte sich aus ehemaligen höheren Beamten aus plebejischen und patrizischen Familien. Sie bildeten die Nobilität, die sich auch als Optimaten (die Besten) bezeichneten. Caesar gehörte in Rom zur herrschenden Klasse. Auch wenn nur wenigen Plebejern der gesellschaftliche Aufstieg gelang, war es diesen möglich, in den Senat zu kommen. Die Anrede an die Senatoren „patres (et) conscripti“ deutet wahrscheinlich auf diese Neuhinzugekommenen, die „conscripti“ (Beigeordnete, Eingetragene) hin.

Der Senat war während der Republik die politische Zentralkörperschaft im alten Rom. Außenpolitik, Gesetzgebung, Staatsfinanzen und Kontrolle über die Magistrate oblagen dem Senat. Zwar wurden schon früh an manchen Maßnahmen und Gesetzgebungsverfahren die Volksversammlungen beteiligt. In der Regel war es aber so, dass der Senat Vorlagen erarbeitete und diese der Volksversammlung dann zur „Absegnung“ einreichte.

Der Wahlvorgang bei Gesetzesvorhaben ging so vonstatten: Man warf ein Abstimmungstäfelchen in eine Urne, wie auf der Münze des Longinus wiedergegeben. Allerdings gab es keine große Wahlmöglichkeit. Man konnte nur zustimmen oder ablehnen.

Auf der **Longinusmünze** ist ein „V“ auf dem Stimmtäfelchen zu erkennen, das für die Abstimmung zugunsten eines Gesetzes steht. Es ist die lateinische Abkürzung für „V(ti) rogas“, übersetzt „wie du erbittest“. Wenn man ablehnen wollte musste man ein „A“ schreiben, das für das Lateinische Wort „antīquo“ steht. Es leitet sich von „antiquus“/alt ab und bedeutet „entsprechend dem Alten“ im Sinne von „es belassen, wie es bisher war.“⁴⁰

Die alten Männer, die den Senat bildeten, ließen von sich Porträtköpfe mit Alterszügen anfertigen. Das Wort Senat ist verwandt mit *senex*, was mit „Greis, alter Mann“ zu übersetzen ist. Ein **Porträtkopf eines Mannes** zeigt diesen mit Alterszügen. Möglicherweise stellt der Porträtkopf einen Senator dar, denn diese erreichten zum einen diesen Rang erst am Ende ihrer Laufbahn, zum anderen ist der Kopf aus Marmor gefertigt. Solch kostbares Material konnten sich nur reiche Römer leisten.⁴¹

⁴⁰ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung; L. Börner, Von der Herrschaft der Könige zur Herrschaft der „alten Männer“. Die Republik, der Senat und das übrige Volk von Rom, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Vom Aufstieg und Fall der römischen Republik. Nur ein Niedergang?, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁴¹ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Etwa um 60 v. Chr. entstand der **Kopf eines Mannes**, der für den Einsatz in eine Büste oder Statue gedacht war. Überdeutlich sind die Alterszüge herausgearbeitet.

Das fragmentarisch erhaltene **Porträt eines alten Mannes** (um 40 v. Chr.) wurde wie der Einsatzkopf durch Kronprinz Ludwig I. erworben, womit wir einen Bezug zur letzten Ausstellung im Hist. Mus. der Pfalz herstellen können.

Die Nobilität in Rom, die es zu Vermögen gebracht hatte, liebte es, sich mit repräsentativen Gegenständen zu umgeben, dazu gehörte auch **Schmuck**, wie der Siegelring mit tief geschnittenem Stein und der Darstellung eines Schafes dokumentiert. Ein Goldring mit Cameo ist mit einem Eros auf zwei Delphinen geschmückt, ein weiterer ist mit der Göttin Artemis verziert. Goldringe trugen seit dem 3. Jh. v. Chr. in Rom nur Mitglieder der oberen Schichten. In der Kaiserzeit änderte sich das und (Gold)ringe wurden allgemein beliebt.⁴²

Ein **Relief**, das eine **Nilszene** zeigt (1. Jh. v. Chr.), gehört zu den sog. Campanareliefs, die in der Umgebung von Rom gefertigt wurden. Ihren Namen verdanken sie Giampietro Campana, der sie 1842 veröffentlichte. Zwei Pygmäen⁴³ scheinen in einem Boot ausgelassen mit Stöcken zu kämpfen, weiterhin sind Vögel und ein Korbträger zu erkennen. Die Idylle wird nur dadurch getrübt, dass im unteren Teil des Reliefs ein Krokodil einen Mann schon halb verschlungen hat. Vielleicht sollen auch die mit den Stöcken kämpfenden Pygmäen an alte Bilder der Vogeljagd aus dem pharaonischen Ägypten anknüpfen, bei der ein Stock nach den Vögeln geworfen wurde. Hier wird deutlich, wie beliebt in Rom ägyptische Motive waren, obwohl man eigentlich den Orient als depraviert betrachtete und das sittenstrenge Rom sich eindeutig überlegen fühlte.

Die **Statuette eines tanzenden Lars** zeigt den römischen Schutzgott, der sowohl Schutzgeist einer römischen Familie sein konnte als auch der eines bestimmten Platzes oder auch ganzer Ortschaften.

Römische Steinschneidekunst präsentiert sich weiterhin in **Gemmen**, welche Götter abbilden: Apollo, Hephaistos und das Schicksal, die Tyche, die eine Mauerkrone auf dem Kopf trägt, weil sie auch das Schicksal der Städte lenkte. Caesar sah in der Tyche die Schutzgöttin seines persönlichen Schicksals, das er als glückliche Fügung auffasste.

⁴² Ausführlicher Objekttext zum „Ring mit Cameo (Eros auf zwei Delfinen)“, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁴³ Das Wort „Pygmäen“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet: „Fäustling“. Aus dem Brief des Pharaos Pepi II. (6. Dynastie, 24. -22. Jh. v. Chr.) geht hervor, dass bei einer Expedition in den Sudan ein „Zwerg des Gottestanzes“, wie es heißt, mitgebracht wurde, über den der Pharao hoch erfreut war. In diesem Brief wird zugleich erwähnt, dass bereits in der 5. Dyn.(ca. 25.-22. Jh. v. Chr.) ein Pygmäe aus dem Land Punt, nach Ägypten gebracht wurde. Dass diese offenbar für kultische Tänze eingesetzt wurden, geht auch aus einem Pyramidentext aus der 5. Dyn. hervor (Pyr.spruch 517) hervor.

Dass nicht nur das Leben der oberen Schichten im Fokus steht, belegen **Objekte**, die **vom Alltag** im damaligen Rom erzählen, wie einfaches Geschirr, aber auch Silberplatten und dekoriertes Geschirr, Architrave und Lampen.

Mögliche Fragestellungen

- Vergleiche die Staatsform in Rom mit denen des östlichen Mittelmeerraums in der Antike.
- Überlege, welche Großmacht und welche deutschen Städte heute noch über einen Senat verfügen und welche Funktion diese Institution hat.

3.4.5 Die Iden des März und das 2. Triumvirat

Der **Adoptionsring** erinnert an die wohl berühmteste Adoption in der Geschichte des alten Roms. Denn als nach der Ermordung Caesars 44 v. Chr. sein Testament verlesen wurde, stellte es sich heraus, dass Caesar seinen Großneffen C. Octavian adoptiert und zum Erben bestimmt hatte. In der als Ring gefassten Gemme ist ein Blitzbündel eingraviert, das den höchsten Gott des griechisch-römischen Pantheons Zeus/Jupiter repräsentiert. Über dem eingeritzten Ring erkennt man einen jungen Mann mit Füllhörnern. Darunter sind zwei Hände wiedergegeben, die ineinander verschlungen sind. Beide Seiten des Rings sind mit Ähren geschmückt. Füllhörner und Ähren sind Symbole für Wohlstand und Reichtum, die offenbar durch die Adoption dem jungen Mann zugute kommen sollen.⁴⁴ Eine Adoption wurde nur bei Erwachsenen vollzogen, wenn der Adoptivvater keinen eigenen Sohn hatte. In der Kaiserzeit waren Adoptionen an der Tagesordnung, um die Dynastie zu erhalten.

Ein **Porträtköpfchen des Marcus Antonius**, der sich durch eher grobe Gesichtszüge auszeichnet, ist ein Hinweis darauf, dass nach dem Tode Caesars Marcus Antonius ins Spiel kommt. Antonius und Octavian machten sich nun daran, die Mörder Caesars zu bekämpfen und zu verfolgen. Es begann der Streit um die Nachfolge Caesars, der 43 v. Chr. zum 2. Triumvirat führte, in dem sich Antonius, Octavian und Lepidus zusammenschlossen. Lepidus war das schwächste Glied in der Kette und wurde von den beiden Machtmenschen Antonius und Octavian bald ausgebootet.

⁴⁴ Ausführlicher Objekttext, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

3.5 Kleopatra als Pharao

Im 1. Jh. v. Chr. konnten sich die Ptolemäer nur noch mit römischer Hilfe auf dem Thron halten. Denn inzwischen hatten sich die Machtverhältnisse im Mittelmeerraum verschoben und Rom war bis ins östliche Mittelmeer als dominierende Macht vorgedrungen. Diese Tatsache sollte auch die politische Ordnung Roms verändern. Denn ein Weltreich zu verwalten war etwas anderes, als in Rom und Italien zu herrschen.⁴⁵

Wirtschaftliche Rezession in Ägypten, Unruhe unter der Bevölkerung infolge zu großen Steuerdrucks, Abfallbewegungen in einzelnen Teilen des Reichs ließen die Spannungen zwischen den Nationalitäten der Griechen und Ägypter deutlich zu Tage treten. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Abschwung wuchs auch die Unzufriedenheit der Ägypter mit ihrem sozialen und politischen Status. Wenn auch ihre Religionspolitik liberal war, achteten die Ptolemäer ansonsten darauf, dass die führenden Positionen in Verwaltung, Wirtschaft und Heer von Griechen besetzt wurden. Sie verleugneten in dieser Frage also keineswegs ihre griechische Abkunft. Als es dem Land gut ging, konnte die Unzufriedenheit der Bevölkerung über diese Zurücksetzung anscheinend in Grenzen gehalten werden, auf die Dauer jedoch wurde das Murren der Ägypter darüber, dass man nur Zugang zu den Priesterämtern und den unteren Chargen der Verwaltung hatte, immer stärker. Eine Vermischung zwischen griechischen und ägyptischen Bevölkerungsteilen fand nur in beschränktem Maße statt, man lebte mehr nebeneinander als miteinander.

Gerade die Schwäche Ägyptens machte das Land für die Weltmacht Rom attraktiv und verlockte, es sich zur Beute zu machen. So diente sich Rom Ägypten als unentbehrlicher Partner an, stand ihm in Kriegen bei und gewann bald entscheidenden Einfluss auf die Besetzung des Pharaonenthrons.

Im Jahre 80 v. Chr. wurde der von Rom unterstützte Ptolemaios XII., der Vater Kleopatras, Herrscher über Ägypten. Er führte als erster Ptolemäer den Beinamen „Neos Dionysos“/ „Neuer Dionysos.“

Ptolemaios XII., König von Roms Gnaden, Träger des Ehrentitels „Freund und Verbündeter Roms“, setzte in seiner Regierungszeit alles daran, den Einfluss Roms auch außenpolitisch zu seinen Gunsten zu nutzen. Obwohl sein größtes Bestreben war, sich mit der Bevölkerung zu arrangieren, erregte er den Zorn der Alexandriner, die keine römische Marionette auf dem Thron sehen wollten. Als die Römer es auch noch wagten, Ägypten Zypern wegzunehmen, das damals zu dessen Einflussgebiet gehörte, war das Maß voll, Ptolemaios wurde abgesetzt. Der wiederum hatte nichts

⁴⁵ L. Börner, Vom Aufstieg und Fall der römischen Republik. Nur ein Niedergang?, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Eiligeres zu tun, als nach Rom zu fliehen und dort um die Wiedereinsetzung in seine Rechte zu bitten, was nach Zahlung von Bestechungsgeldern auch gelang.⁴⁶

Außerdem verfügte er testamentarisch, dass seine Tochter Kleopatra und deren Bruder Ptolemaios XIII. als seine Nachfolger die Herrschaft übernehmen sollten. Rom übertrug er dabei die Aufsicht über die Einhaltung seines Testamentes.

Beim Tode ihres Vaters 51 v. Chr. war Kleopatra 18 Jahre alt, ihr älterer Bruder 10 Jahre. Beide waren die Ehe miteinander eingegangen. Kleopatra hatte noch einen jüngeren Bruder Ptolemaios und eine jüngere Schwester Arsinoë. Dass die Ehe zwischen Kleopatra und ihrem Bruder nur auf dem Papier bestand, lässt sich vermuten. Aber nach dem ptolemäischen Staatsrecht konnte keine Frau alleine regieren. Der Brauch der Geschwisterehe, der unter den Ptolemäern üblich wurde, wurde lange Zeit auch rückwirkend für das pharaonische Ägypten als typisch angesehen. Man nahm die Geschwisterehe in Ägypten als allgemein gültig an, weil man sie in der Nachahmung von Isis und Osiris sah, die Bruder und Schwester waren. Doch ist diese Sitte in der ägyptischen Geschichte nur vereinzelt nachzuweisen. Die Gewohnheit der ägyptischen Eheleute einander mit "Bruder." und "Schwester"- anzureden, muss man als Kosenamen verstehen, nicht als Beweis dafür, dass sie immer wirklich verschwistert waren. Ptolemaios XIII. und Kleopatra VII. schlossen also die Ehe. Als Beinamen wählte Kleopatra für sich „Philopator/Vaterliebende“. Doch harmonisch verlief die Doppelherrschaft nicht. Kleopatra gelang es, ihren Bruder aus der Herrschaft zu verdrängen und sie regierte für etwa 18 Monate allein.

Eine **Stele mit der Darstellung der Kleopatra, die vor der thronenden Göttin Isis** (links im Bild), die gerade ihren Sohn Horus stillt, **opfert**, verweist ins Land am Nil und ist, was das Bildfeld betrifft, völlig im ägyptischen Stil gehalten. Porträthaftigkeit war hier nicht gefragt, sondern zeitlose standardisierte Darstellung.⁴⁷ Bemerkenswert ist jedoch, dass das ägyptische Relief mit einer griechischen Inschrift versehen ist, die nicht sehr sorgfältig aufgebracht wurde. Es handelt sich um eine Weiheinschrift des Griechen Onnophris, welcher der Isiskultstätte im Fayum die Ehre erweisen wollte. Kleopatra bringt wohl ein Weinopfer dar. In der Mitte des Reliefs steht ein bescheidener Opfertisch mit zwei Broten, einem (Wein-?) Gefäß und einem Lauchbündel.

Da in dieser Inschrift eine Kleopatra genannt wird, ist wohl Kleopatra VII. gemeint. Allerdings ist im Bildfeld keine Königin mit langem Gewand wiedergegeben, sondern ein männlicher Pharao mit kurzem Schurz und der Doppelkrone von Unter- und Oberägypten.⁴⁸ Daraus ergeben sich zwei Interpretationsmöglichkeiten: Entweder war die Stele ursprünglich für einen Pharao, in diesem Falle für ihren Vater, Ptolemaios XII., gefertigt worden und wurde dann auf Kleopatra umgewidmet oder

⁴⁶ G. Hölbl, Geschichte, S. 201—205.

⁴⁷ In Ägypten wurde die individuelle Persönlichkeit nicht in einem Porträt erfasst, sondern nur im Namen einer Person deutlich.

⁴⁸ Die Ägypter fassten ihr Land als ein aus Unter- und Oberägypten zusammengesetztes Reich auf.

Kleopatra ließ sich hier tatsächlich als Pharao abbilden, zumindest hat sie das Bild nicht ändern lassen, wenn es tatsächlich für ihren Vater gedacht war. Dafür spricht vieles: Im Louvre existiert eine Stele mit demselben Bildprogramm, nur ist diese eindeutig ihrem Vater gewidmet. Es ist das früheste Zeugnis, das wir von Kleopatras Herrschaft haben und könnte auf 51 v. Chr. datiert werden, ihrem 1. Regierungsjahr.⁴⁹

Eine Vorgängerin für eine Königin, die sich als Pharao kleidete, haben wir in der Königin Hatschepsut (ca.1479-1458 v. Chr.), die für ihren Sohn regierte und sich ebenfalls als Mann darstellen ließ. Auch die Königin Tausret (ca.1193-1190/1188 v. Chr.) herrschte als Pharao, ist aber weniger bekannt als Hatschepsut.

Bei den an die Kunst des alten Ägyptens angelegenen Bildnissen nehmen die Darstellungen der Königinnen in der ptolemäischen Dynastie zu. Denn schon Vorgängerinnen der Kleopatra auf dem ptolemäischen Thron erfuhren gottgleiche Verehrung und trugen auch den Titel Pharao. Es waren dies die Herrscherinnen Berenike II. und Arsinoë II. Während Arsinoë nach ihrem Tod sogar der Titel einer Mitgöttin in Tempeln verschiedener Gottheiten zugesprochen wurde und sie dort eine spezielle Kompositkrone trug, wurde diese Krone in der Folge von Kleopatra III. und Kleopatra VII. übernommen. Die postmortale Verehrung der Arsinoë stellt deren besondere Rolle in der Dynastie heraus. Berenike II. erhielt auf Monumenten den sog. Horusnamen, der in Kartuschen eingeschrieben und dem Pharao bei der Thronbesteigung verliehen wurde. Den Horusnamen erhielt der Pharao, weil er als Nachfolger des Gottes Horus auf dem Pharaonenthron galt. Berenike wurde also dem Pharao gleichgestellt. Einen ähnlich lautenden Horusnamen übernahm Kleopatra VII., um sich bewusst in die dynastische Nachfolge der berühmten Ptolemäerinnen einzureihen. Neben Berenike II. und Kleopatra VII. wiesen noch Kleopatra I., II, und III. einen Horusnamen auf. Hatschepsut und Tausret beanspruchten diesen ebenfalls.⁵⁰

Ein **Sphinx**, wohl eine der berühmtesten ägyptischen Mischgestalten aus Mensch und Tier, ist zu sehen, der seit dem Neuen Reich (ab ca. 1550 v. Chr.) in Ägypten den König in Gestalt eines Löwen mit Menschenhaupt repräsentiert. Die Sphinxgestalt trägt ein sog. Nemes-Kopftuch, das seit der 3. Dyn. (ca. 2670-2600 v. Chr.) nachweislich vom König getragen wurde. In der ptolemäischen Zeit wurden nach wie vor Sphingen geschaffen, die sich aber gegenüber altägyptischen Sphingen durch ein fülligeres Gesicht und große Augen auszeichnen, Merkmale, wie sie bei diesem Sphinx zu erkennen sind. Da in Ägypten der König als Sphinx wiedergegeben wird, spricht man von „dem Sphinx“. Im alten Griechenland dagegen ist das Fabelwesen „Sphinx“ weiblich, weshalb man von der Sphinx spricht.

⁴⁹ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁵⁰ M. Minas-Nerpel, Arsinoë, Berenike, Kleopatra und das Vermächtnis altägyptischer Königinnen, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Bei George Bernhard Shaws Werk „Caesar and Cleopatra“ versteckt sich die ägyptische Königin aufgrund der im Land herrschenden Thronwirren in einem Sphinx und trifft dort auf Caesar, dem sie sich nach ihrer Entdeckung nicht zu erkennen gibt. Kleopatra benimmt sich somit ebenso rätselhaft wie man es dem geheimnisvollen Sphinx zuschreibt. Bei Asterix und Kleopatra erscheint die Königin auch auf einem Thron, der von einem mächtigen Sphinx überragt wird.

Doch der aus der Herrschaft verdrängte Bruder der Kleopatra hatte Freunde, die ihn an der Macht sehen wollten anstatt einer Frau, und so kam es, dass Ptolemaios XIII. wiederum seine Schwester vertrieb. Sie suchte Asyl in Askalon, das heute noch existiert und in Südisrael liegt. Dass sie tatsächlich dort verweilte, beweist eine Münze, die mit ihrem Bildnis in Askalon geprägt wurde.

Die enge politische Bindung an Rom und die testamentarische Verfügung von Ptolemaios XII. führten dazu, dass Rom einerseits bald in die Thronstreitigkeiten in Ägypten hineingezogen werden sollte und andererseits Ägypten in den römischen Bürgerkrieg. Als Caesar in Ägypten landete, hatten die Ägypter Pompeius getötet und Caesar dessen Kopf überreicht. Nach der Überlieferung soll Caesar bei dessen Anblick in Tränen ausgebrochen sein. Trotz Ermordung ihres Anführers Pompeius war für Caesar der Kampf gegen dessen Gefolgsleute noch keineswegs zu Ende. Denn Kleopatras Bruder war einer der Anführer der anti-römischen Partei. Für die Fortführung der Kämpfe brauchte Caesar aber Geld, und das wollte er in Alexandria eintreiben. Dass er in Alexandria mit Liktoeren einmarschierte, die wie üblich mit Rutenbündeln bewaffnet waren, nahm die Bevölkerung nicht gerade für ihn ein. Caesar aber hielt seine Forderungen für berechtigt, da Kleopatras und Ptolemaios Vater, Ptolemaios XII., die Gelder, die er für seine Anerkennung als ägyptischer König in Rom versprochen hatte, erst zur Hälfte bezahlt hatte. Gemäß den antiken Zeugnissen soll Kleopatra ihr Exil verlassen haben und nach Ägypten gekommen sein. Um wieder an die Herrschaft zu gelangen, setzte sie auf Caesars Hilfe und veranlasste, dass man sie in einen Bettsack gewickelt heimlich zu Caesar in den Palast brachte. Der ließ sich darauf in den sog. Alexandrinischen Krieg um den Pharaonenthron hineinziehen. Einerseits war er wohl wirklich von Kleopatras Charme eingenommen, andererseits fühlte er sich bemüßigt, das Testament ihres Vaters zu erfüllen (Caesar, Bellum civile III,111). Der Mythos, der besagt, dass sich Kleopatra in einen Teppich eingewickelt zu Caesar bringen ließ, ist wirklich ein Mythos. Denn in einem Teppich wäre sie wohl erstickt. Aber diese Legende hat sich hartnäckig gehalten und begrüßt uns deshalb schon im ersten Raum der Ausstellung.

Mögliche Fragestellungen

- Beurteile die Stellung der Königin in Ägypten am Beispiel der Kleopatra.
- Beschreibe die Art der ägyptischen Menschendarstellung anhand des Reliefs, auf dem Kleopatra vor Isis opfert (51 v. Chr.).

3.5.1 Mythos Schönheit

Muss man die Schönheit der Kleopatra auch in Zweifel ziehen, so kann man ihr doch auf einem anderen Gebiet Lorbeeren zusprechen: Sie galt mit Recht als eine hochgebildete Frau: Sie beherrschte mehrere Sprachen: Neben ihrer Muttersprache, dem Griechischen, hatte sie auch Ägyptisch gelernt, worum die meisten Ptolemäer sich nicht bemüht hatten. Weiterhin soll sie Äthiopisch, Troglodytisch, Aramäisch, sowie Syrisch, Persisch und Parthisch gesprochen haben. Die Kenntnis all dieser Sprachen steht symbolisch für ihren Willen, diese Gebiete als Herrschaftsraum zu beanspruchen.⁵¹ Hierbei war aber mehr der Wunsch der Vater des Gedankens. Ihre Sprachbegabung pries noch der arabische Schriftsteller Al-Masudi im 10. Jh. n. Chr. und nannte sie eine Herrscherin, die mit der Wissenschaft vertraut war und der Philosophie sehr ergeben. Denker sollte sie zu ihren engsten Freunden gezählt und sogar selbst Werke über Medizin und andere Gebiete der Naturwissenschaften geschrieben haben.

Der antike Schriftsteller Cassius Dio (2./3.Jh. n. Chr.) führte die Anziehungskraft Kleopatras nicht nur auf ihre Schönheit, sondern auch auf ihre Gesprächskunst zurück: „Auch bediente sie sich einer sehr gepflegten Sprache und verstand es, jedermann für sich durch ihren Charme einzunehmen. Wunderbar war es, sie anzuschauen und ihr zuzuhören, und so gelang es ihr, jeden, selbst einen liebeserfahrenen, älteren Mann für sich zu gewinnen“ (Cass. Dio 52,34,4f.). Mit dem „liebeserfahrenen, älteren Mann“ ist natürlich Caesar gemeint.

Der griechische Schriftsteller Plutarch (1./2. Jh. n. Chr.) berichtet zu ihrem Aussehen Folgendes: „Denn an für sich war ihre Schönheit, wie es heißt, gar nicht so beispiellos und von der Art, dass sie beim ersten Anblick entzückte, aber im Umgang hatte sie eine solch einnehmende Anziehungskraft, dass man ihr nicht widerstehen konnte. Eine besondere Lust war es auch, den Klang ihrer Stimme zu hören“ (Plut. Antoniusvita 27). Nimmt man dieses Zeugnis als eine realistische Sichtweise an, so stellt sich natürlich die Frage, wer das Gerücht in die Welt gesetzt hat, dass Kleopatra unvergleichlich schön gewesen sei. Diese Behauptung finden wir in der Historiographie erst ab dem 2./3. Jh. n. Chr. durch Cassius Dio belegt, der sie als die „Schönste der Frauen“ bezeichnet (Cass. Dio 42,34,4).

Je mehr die historische Persönlichkeit der Kleopatra verblasste und einer romanhaften Ausschmückung ihrer Gestalt Platz machte, umso mehr wird ihre Schönheit thematisiert. Der unbekannte Verfasser eines lateinischen Werkes über Berühmtheiten aus dem 4.Jh. n. Chr. sagt von ihr: „Sie war von so großer Schönheit“ und der griechische Geschichtsschreiber Ioannes Malalas (5./6. Jh. n. Chr.) nennt sie "euprepés"(schön). Der im 12. Jh. n. Chr. lebende Byzantiner Ioannes Tzetzes macht dann das Maß voll, wenn er Kleopatra als weiblichen Orpheus bezeichnet, weil sie wie Orpheus selbst Tiere durch ihre Schönheit verzaubert habe.

⁵¹ St. Pfeiffer, „Hellenische Pharaonen“, in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 16--17.

Der Barockkomponist Händel, der die Oper „Cesare in Egitto“ (1723/24) schuf, spricht von ihr auch als einer Frau von hervorstechender Schönheit. Er kannte nachweislich die Äußerungen der Antike über die Königin.

Tatsache ist auch, dass Kleopatra schon im Altertum für Kosmetik vermarktet wurde. Als Exemplum für übertriebene Körperpflege und übersteigerten Luxus war sie dem römischen Satiriker Iuvenal und dem Dichter Lucan (beide 1. Jh. n. Chr.) ein Dorn im Auge, wobei Letzterer vor allem ihren übermäßigen Gebrauch von Rouge geißelte. Dass unter ihrem Namen sogar eine Schrift über Schönheitspflege umlief, beweist, dass sie in der Damenwelt in diesem Punkt als Trendsetterin galt. Aus dem Schriftkorpus des griechischen Arztes Galen (2. Jh. n. Chr.) sind uns Spuren dieses Werkes erhalten in Form von Rezepten aus der Schrift der Kleopatra über Kosmetik. Dass Kleopatra wirklich Verfasserin einer solchen Schrift war, gilt in der Forschung als unwahrscheinlich. Danach hat sich die Schrift z.B. mit Mitteln gegen Haarausfall, für den Haarwuchs und gegen den Kopfgrind befasst: Empfohlen wurde eine Mixtur aus gerösteten Fliegen, Bärenalg, Mäuseköpfen, Mäusedreck, gebrannten Pferdehänen, Knochenmark vom Hirsch und vieles andere Kuriose.

Schönheitspflege spielte in Ägypten eine große Rolle, was Exponate in der Ausstellung bezeugen, z.B. ein aus Bronze gefertigter **Handspiegel**: Sein Griff ist als Papyrusstängel gearbeitet, der ein Charakteristikum für die Göttin der Liebe und Freude Hathor ist. Die Kuhohren am Griff kennzeichnen die Kuhgöttin Bat, deren Kult aber mit dem der Göttin Hathor ab dem Mittleren Reich (ab ca. 2040 v. Chr.) verschmolz. Da es noch kein Spiegelglas gab, musste man als Ersatz Bronze benutzen und aufpolieren. Mit der glänzenden Bronze assoziierte man den Glanz der Sonne. Weiterhin ist ein **Doppelkamm** mit breiteren und engeren Zinken zu sehen. Man nutzte **Waagen** zum Abwiegen von Pulvern und bewahrte dann die angerührten Schönheitsmittel in Schminkegefäßen auf. Hier hat ein **Gefäß** die Gestalt des Gottes Bes, der zwei Löwen in den Händen hält. Auch beim Schminken wünschte man sich offensichtlich göttlichen Schutz. Die Augen wurden z.B. mit Bleiglanz umrandet; dies diente nicht nur der Verschönerung, sondern sollte auch konkret die Augen vor Infektionen bewahren, die in Ägypten an der Tagesordnung waren. Zwar ist Blei giftig, aber es hat auch desinfizierende Eigenschaften.

Zur Schönheit gehörte in Ägypten selbstverständlich auch **Schmuck**. Der königliche Schmuck repräsentiert den Luxus des ptolemäischen Hofes, wie z. B. sog. Blutegel-Ohringe, Ohringe, die als Enden Delphine tragen, Ohringe aus Gold, Ohringe, die in Luchs- und Löwenköpfe oder Eroten auslaufen, zwei Armbänder in Form einer Schlange, die besonders in der Ptolemäerzeit als Schmuckfavoriten galten und auch noch in Rom im 1. und 2. Jh. n. Chr. modisch angesagt waren.

Der Kopf, der vielleicht die **junge Kleopatra** darstellt, ist ganz in griechischer Manier und idealisierend ausgeführt, allerdings sind ihre Haare nicht in der für sie typischen Melonenfrisur

frisiert. Sollte es sich tatsächlich um Kleopatra handeln, ist es das einzige Jugendbildnis, das wir von ihr haben.⁵²

Eine **Tetradrachme** stellt noch einmal Kleopatra VII. dar. Um ihr Haar hat sie ein Haarband gewunden, bei dem es sich um ein königliches Diadem handelt. Weibliche Darstellungen mit Diadem findet man in der Antike selten, Kleopatra ist hier die einzige Ausnahme.⁵³ Hier trägt sie die für sie charakteristische Melonenfrisur. Ihre Gesichtszüge kennzeichnen eine Hakennase, ein vorstehendes Kinn und große Augen. Im Comic „Asterix und Obelix“ wird immer wieder betont, was für eine hübsche Nase Kleopatra habe, die allerdings in den Zeichnungen lang und spitz ausfällt. Ob man auf der Kleopatra-Tetradrachme ihre vielgerühmte Schönheit erahnen kann, sei dahingestellt. Der jugendliche Porträtkopf von ihr überzeugt eher in dieser Richtung. Auf Münzen nimmt sie, wie sich in weiteren Münzbildern ihrer Vorfahren zeigen wird, die Gesichtszüge des Dynastiegründers Ptolemaios I. an, um sich bewusst in dessen Nachfolge zu stellen. sodass wir auch bei den Münzen nicht mit Porträtthaftigkeit rechnen können.

Die Frisur der Kleopatra als Melonenfrisur zu bezeichnen, mutet vielleicht etwas seltsam an. Das eng am Kopf anliegende Haar ist im Nacken zu einem Knoten gebunden. Die Melonenfrisur kam bereits um die Wende des 4. Jh. zum 3. Jh. v. Chr. in Mode und zierte auch die Köpfe früherer ptolemäischer Königinnen. Kleopatra reiht sich hier also in die Tradition des Herrscherhauses ein. Ihr Kopf ist mit einem Diadem geschmückt. Zum Vergleich können wir an der **Porträtbüste der Octavia**, der Schwester des Octavian und der Ehefrau des Marcus Antonius, der wir ziemlich am Ende der Ausstellung begegnen werden, eine andere Art der Frisur erkennen. Sie hat das Haar bescheiden zurückgebürstet und nur über der Stirn in eine Tolle gelegt. Eine ähnliche Frisur wie Octavia nur mit einem ausgeprägteren Haarwulst über der Stirn hat die Kaiserin **Livia**, die Gattin des Octavian. Diese Art der strengeren Haartracht im Vergleich zu der viel aufwändigeren der Kleopatra sollte die römische Sittenstrenge vs. orientalischen Luxus verdeutlichen. Octavia soll in Schönheit und Intelligenz in nichts der Kleopatra nachgestanden haben.⁵⁴ Da die Haartracht der Kleopatra seit dem 4. Jh. v. Chr. auch die griechische Liebesgöttin Aphrodite zierte und sich Kleopatra nachweislich als Aphrodite feiern ließ, die die Griechen mit der ägyptischen Isis gleichsetzten, liegt nahe, dass sich Kleopatra als Aphrodite/Isis verewigen wollte. Denn es war durchaus üblich, sich als Göttin darstellen zu lassen.

Ein weiterer gezeigter **Kopf von Kleopatra VII.**⁵⁵ entspricht ganz und gar nicht dem, was wir von ägyptischer Bildhauerkunst her kennen. Wir haben keine ägyptische Skulptur vor uns, sondern

⁵² Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁵³ B. Andreae (2007), S. 16.

⁵⁴ L. Kremer, Octavia. Zwischen den Stühlen, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁵⁵ L. Kremer, Mythos Schönheit, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

eine, die in griechischer Tradition steht, genauer gesagt, eine, die sich an der klassischen Periode der griechischen Kunst orientiert.

Die großen, etwas starren Augen mit kräftigen Umrandungen und der unbewegte Gesichtsausdruck sind allgemeines Kennzeichen ptolemäischer Herrscherbildnisse, männlicher wie weiblicher. Sie machen deutlich, dass es hier nicht um porträtgenaue Wiedergabe geht, sondern um Idealisierung und Zeitlosigkeit. So scheint es, als ob die ptolemäischen Königsbildnisse sich die ägyptischen aus pharaonischer Zeit zum Vorbild genommen haben, die auf Porträthaftigkeit ebenfalls keinen Wert legten. Wenn man die Ptolemäerbildnisse mit anderen hellenistischen Herrscherporträts vergleicht, z.B. mit denen der Seleukiden in Kleinasien, dann präsentieren sich Letztere mehr an einen entschlossenen Eroberertypus angelehnt und mit weniger standardisiertem Gesichtsausdruck.

Mögliche Fragestellungen

- Überlege Dir, was ganz typisch für ägyptische Gesichtskosmetik ist und was sofort „ins Auge springt“.
- Mache Dir Gedanken darüber, welchen Sinn es haben könnte, dass die Ägypter ihr Haar ganz abrasierten oder kurz schnitten und Perücken trugen.
- Suche Kosmetikprodukte, die den Namen Kleopatra (Cleopatra) tragen. Vielleicht kennst Du schon welche?
- Denke darüber nach, welche Werbestrategie hinter der Vermarktung der Kosmetik unter dem Namen Kleopatras stecken könnte.

3.5.2 Der alexandrinische Krieg

Nach seiner Ankunft in Ägypten hatte sich Caesar zunächst mit den romfeindlichen Ägyptern auseinanderzusetzen, die Pompeius ermordet hatten und nichts mit den Römern zu tun haben wollten.

In den Kämpfen gegen die Gegner Roms und den Bruder Kleopatras in Ägypten wurde Caesar von feindlichen Kriegsschiffen bedrängt, sodass er den Plan fasste, diese im Hafen niederzubrennen. Ob dabei auch das Feuer auf das Museion übergriff und dieses zerstörte, ist nicht völlig klar. Der Bruder der Kleopatra fiel bei den erbitterten Kämpfen um die Herrschaft. Anstatt nun Ägypten zur römischen Provinz zu machen, hielt Caesar sich an das Testament von Kleopatras Vater, Ptolemaios XII. und setzte Kleopatra wieder als Königin ein. Entsprechend des Staatsrechtes aber brauchte sie einen König an ihrer Seite, deshalb bestimmte Caesar ihren jüngeren Bruder, den 11Jährigen Ptolemaios zu ihrem Mitregenten und Gemahl. Es wird berichtet, dass Caesar schon im Jahre 65 v. Chr., als er das Amt des Ädils bekleidete, Pläne hatte, ein Imperium für Ägypten zu erlangen, nachdem im Senat

darüber diskutiert worden war, Ägypten zur römischen Provinz zu machen. Doch letztlich lehnte der Senat ab.⁵⁶

Der Sieg der Königin wurde angemessen gefeiert. Rauschende Feste, für die der ägyptische Hof sowieso berühmt war, begingen den feierlichen Anlass. Nach Berichten antiker Schriftsteller zufolge unternahmen Caesar und Kleopatra, begleitet von 400 Schiffen, eine Kreuzfahrt auf dem Nil (Lucan X,109ff.; Appian, Bellum Civile II,90), die normalerweise veranstaltet wurde, um als Herrscherpaar überall seine Präsenz zu zeigen. Auch von üppigen Gastmählern wurde erzählt.⁵⁷

Kleopatra ließ für Caesar ein Caesareum erbauen, einen Tempel für Caesar. Davor ließ sie einen Obelisk aufstellen, der heute in Rom auf dem Petersplatz steht. Seit 13/12 v. Chr. wurden noch zwei weitere Obeliske hinzugefügt, die heute in New York im Central Park und in London am Themseufer zu bewundern sind.⁵⁸

Im Jahre 47 v. Chr. gebar Kleopatra einen Sohn, dessen Vater Caesar war. Er erhielt den Namen Ptolemaios XV. Kaiser. Die Bevölkerung in Alexandria nannte ihn spöttisch „Kaisaríon/Caesarlein“. Ihn, Kleopatra und ihren Bruder Ptolemaios XIV. lud Caesar nach Rom ein, wo sie von 46 bis 44 v. Chr. weilten. Es scheint, als ob Caesar wirklich verliebt in Kleopatra war, während man dies von ihrer Seite wohl weniger annehmen kann. Da wir in der Ausstellungszone zu Caesars Rom kostbare Gegenstände bewundern konnten, können wir davon ausgehen, dass es in der römischen Nobilität nicht gerade ärmlich zuging, aber im Vergleich zur prunkvollen Hofhaltung in Alexandria fiel Rom natürlich ab. Es lag auf der Hand, dass der Besuch der Königin in der Hauptstadt die Stimmung gegen Caesar verschärfen musste und von den eingefleischten Republikanern nur als ungeheure Provokation aufgefasst werden konnte. Die Königin residierte in Caesars Gartenanlagen jenseits des Tibers mit prunkvoller Hofhaltung, die das Klischee des orientalischen Luxus und der Verschwendung voll bestätigte und den alten Römeridealen wie Bescheidenheit, Maßhalten und Disziplin diametral entgegenstand. Viel wissen wir nicht über Ihren Aufenthalt in Rom. Wir haben von dem berühmten Rhetor und Caesargegner Cicero einige Bemerkungen in seinen Briefen über Kleopatra, die alles andere als freundlich klingen. Im Gegenteil, so sagt er „Reginam odi“/ „Ich hasse die Königin.“ Cicero hatte sich offenbar über das arrogante Auftreten der Höflinge Kleopatras ihm gegenüber entrüstet.⁵⁹

Caesars Abstammungslegende von der Göttin Venus/Aphrodite ließ er künstlerisch umsetzen. So gibt es eine **Statuette der Venus Genetrix**, der Mutter des Aeneas, die Venus als Gründerin der julianisch-claudischen Familie proklamiert. Es existierte z. Zt. Caesars auch eine große Skulptur der

⁵⁶ U. Baumann, S.15—17; G. Hölbl, Geschichte, S. 187—191; Ch. Schäfer, Kleopatra VII. Ägyptens letzter Pharao, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁵⁷ G. Hölbl, Geschichte, S. 212.

⁵⁸ A. Hartmann, Alexandria, die Schöne, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁵⁹ H. Sonnabend, Tatsächlich Liebe? in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 26—27; P. Schollmeyer, Eine Reise vom Nil an den Tiber. Kleopatra in Rom zur Zeit Caesars, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Göttin, die wohl im Tempel der Venus Genetrix auf dem Caesar Forum aufgestellt worden war. 46 v. Chr. wurde dieser Tempel geweiht, wahrscheinlich aber erst von Octavian fertig gebaut.

Zugleich ist eine **Gemme** zu sehen, welche die Venus Victrix wiedergibt, die siegreiche Venus. Caesar reklamierte ihren Schutz und ihre Unterstützung bei seinen militärischen Siegen. Die Venus Victrix war ein beliebtes Motiv und geht als Gemme wohl auf einen Siegelring Caesars zurück, den er Octavian vererbte.⁶⁰ Eigentlich wollte Caesar seinen Venustempel der Venus Victrix weihen, entschied sich dann aber für die Umwidmung zur Venus Genetrix. In diesem Tempel ließ er auch eine goldene Statue der Kleopatra aufstellen. Da Isis in Rom mit Venus gleichgesetzt wurde, hatte Caesar einen direkten Bezug zu Kleopatra hergestellt, die sich als Venus/Aphrodite und Isis verehren ließ.⁶¹

Macht man sich klar, dass Caesar nach dem Tode seiner Tochter Iulia kinderlos war, dann wird die Brisanz der Geburt des Kaisarion besonders deutlich. Der einzige männliche Erbe Caesars war jetzt dieses Kind, das ihn mit der ägyptischen Königin verband. Dieses Ereignis muss man zudem vor dem Hintergrund der besonderen Situation Roms zu dieser Zeit sehen, als dort das republikanische Staatswesen in den letzten Zügen lag und die Machtkonzentration in Caesars Händen mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Truppen und unter Zurückdrängung der Mitbestimmung des Senates immer größer wurde. Bedenkt man darüber hinaus, dass keine Staatsform in Rom verhasster war als die des Königtums und dass die Gegner Caesars und führenden Republikaner sich immer mehr von Caesars Gehabe brüskiert fühlten, ist das Misstrauen der Optimaten nicht verwunderlich.

Die Anwesenheit der Kleopatra mit ihrem Sohn Kaisarion in Rom nährte die wildesten Gerüchte. So hegte man den Verdacht, Caesar strebe selbst das Amt des Königs an, weiterhin wolle er die Hauptstadt des Reiches nach Alexandria verlegen (Suet. Caes. 79). Sicherlich kann man nicht behaupten, dass Kleopatras Aufenthalt in Rom allein die Ursache für Caesars Ermordung an den Iden des März 44 war.⁶² Doch reiht sich ihre Beziehung zu Caesar in eine lange Kette einer politischen Entwicklung ein, die zu seinem gewaltsamen Ende führte.

Es verwundert nicht, dass die Römer in der Bindung Caesars an Kleopatra nur eine Bestätigung für ihre Ängste sahen, der Ausverkauf der Republik in Richtung Monarchie sei besiegelt. Nach der Ermordung Caesars 44 v. Chr. kommentiert Cicero die Abreise der Königin mit einem Stoßseufzer der Erleichterung: „Reginae fuga mihi non molesta est.“/„Die Flucht der Königin schafft mir keinen Verdruß,“ wobei interessant ist, dass Cicero von Flucht und nicht von Abreise spricht.

⁶⁰ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁶¹ M. Minas-Nerpel, Arsinoë, Berenike, Kleopatra. Das Vermächtnis ägyptischer Königinnen, in: Begleitbuch zur Ausstellung,

⁶² L. Börner, Caesar und das Ende der Republik. Ein konfliktbeladenes Zeitalter, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Ein **Bildnis Ciceros**, des erbitterten Caesargegners, Anwalts und Philosophen, wird ebenfalls in der Ausstellung gezeigt. Cicero gehörte zu den „homines novi“, also den Emporkömmlingen aus der Plebs und gelangte in der Ämterlaufbahn bis zum Konsul.

Die Liebesbeziehung zwischen Caesar und Kleopatra wird entweder von antiken Autoren verschwiegen (Strabo) oder verharmlost. Sueton sieht in der Beziehung keine politische Komplikation, sondern ordnet sie allgemein Caesars Liebesleben unter. (Caesar 52,1).⁶³ Nur der Dichter Lucan verurteilt Caesar und Kleopatra scharf (Lucan, Pharsalia 10, 56ff.).

Gleich zu Beginn der Ausstellungszone zu Kleopatra als Pharaos empfängt uns ein **Erlass der Kleopatra**, vielleicht sogar mit deren eigenhändiger Unterschrift. Denn der Text und die Unterschrift sind nicht von derselben Hand angefertigt. Von 33 v. Chr. stammt dieser Erlass, der allerdings nicht mit ihrem Namen unterzeichnet ist, sondern in griechischen Buchstaben γενέσθωι / genesthoi⁶⁴ (frei übersetzt: Es soll (so) geschehen.) einen Ausfertigungsbefehl wiedergibt. Der Erlass enthält Steuerfreiheit und Befreiung von jeglichen Kosten für einen Römer und dessen Erben. Das Dokument wurde 2000 im Berliner Ägyptischen Museum entdeckt. Der Papyrus, der seit 1904 in Berlin ist, war zu einer Mumienkartonage verarbeitet, was in der griechisch-römischen Zeit üblich geworden war und als eine Art Akten-Recycling eingestuft werden kann.

Vielleicht haben wir eine ägyptisierende **Statue des Kaisarion** in der Ausstellung vor uns. Zwar trägt Kaisarion das ägyptische Nemes-Kopftuch, aber dass Stirnhaare unter dem Kopftuch hervorschauen, ist völlig unägyptisch. Außerdem lässt Kaisarion hier seine Muskeln spielen. Die Ausarbeitung der Muskeln entspricht griechischer, nicht ägyptischer Kunst. Die kleine Gestalt zu seiner Linken ist die Göttin Isis und damit zugleich seine Mutter Kleopatra, die als Isis auftrat.

Eine **Statue der Kleopatra** im ägyptisierenden Stil zeigt die Königin mit Perücke und dreifachem Uräus. Der König trägt einen Uräus bzw. in der ptolemäischen Zeit auch zwei Uräen. Die Bedeutung der drei Schlangen ist unklar, sie begegnet zum ersten Mal unter dem Pharaos Amenophis III. (ca. 1390-1352 v. Chr.) bei seiner Gattin Teje. Zur ptolemäischen Zeit tragen mehrere Königinnen drei Uräusschlangen auf der Stirn.

Ein **zylindrisches Siegel** zeigt Kleopatra VII. ebenfalls nach ägyptischer Manier. Eine **Münze** zu Ehren der Kleopatra zeigt sie im Porträt mit ihrer typischen Melonenfrisur und mit ihren typischen Gesichtszügen, lange Nase, hervorstehendes Kinn, die nach dem Bildnis des Ptolemaios I. gestaltet sind.

⁶³ D. Gall (2008), S.143.

⁶⁴ Das „i“ am Ende des Wortes (griech.: iota) ist falsch.

Ein **Asylie-Dekret**, das, wie die griechische Inschrift besagt, von einer Königin und einem König, ohne deren Namen zu nennen, erneuert wurde, wird auf Kleopatra und Kaisarion zurückgeführt. Es geht dabei um die Erneuerung eines Dekretes, das Ptolemaios VIII. (180-116 v. Chr.) für die Synagoge von Leontopolis erlassen hatte. Wer Asyl in einer Synagoge suchte, galt als sakrosankt und durfte nicht verfolgt werden. In etwa entspricht dies unserem heutigen Kirchenasyl. In Ägypten gab es damals jüdische Soldaten und diese galten als zuverlässig und genossen einen guten Ruf. In Alexandria selbst gab es ein eigenes Judenviertel.

Mögliche Fragestellung

- Stelle einen Vergleich an zwischen dem Asyl in der Antike und der heutigen Zeit.

3.5.3 Antonius und Kleopatra

Kaum war Kleopatra nach Ägypten zurückgekehrt, starb ihr Bruder und Mitregent Ptolemaios XIV. durch Gift und Kleopatra machte Kaisarion zu ihrem Mitregenten. Offiziell trug er den Titel Ptolemaios XV. Kaiser.⁶⁵ Auf in ägyptischem Stil gehaltenen Denkmälern steht Kaisarion immer vor Kleopatra, bei Datierung von Dokumenten aber wird Kleopatra an erster Stelle genannt.⁶⁶

Wahrscheinlich hatte Kleopatra beim Tode ihres Bruders etwas nachgeholfen. Eine der Quellen, die uns das überliefert, ist von hohem Nachrichtenwert (Porph.bei Eus. Chron.,4.J.n.Chr.) Diesbezüglichen Anschauungsunterricht, wie man mit unliebsamen Verwandten umging, hatte Kleopatra in der eigenen Familie zur Genüge genossen.

In Rom klärte sich die verworrene Lage nach Caesars Ermordung insofern, als Marcus Antonius und der Caesarerbe Octavian zur Bestrafung der Caesarmörder Cassius und Brutus schritten, die nach Griechenland und Asien geflohen waren. Nachdem beide 42 v. Chr. bei Philippi in Mazedonien gefallen waren, machte sich Marcus Antonius daran, den Osten, der durch die Kämpfe gegen die Caesarmörder in Aufruhr geraten war, zu befrieden und gleichzeitig Kriegskosten einzutreiben.

So kam Marcus Antonius auf seinem Weg in den Osten mit Kleopatra in Kontakt. Marcus Antonius bestellte sie nach Tarsus, um ihre Loyalität und Unterstützung für weitere Unternehmungen zu sichern. In Tarsus in Kilikien, in Kleinasien an der südöstlichen Mittelmeerküste der heutigen Türkei gelegen, fand denn die erste Begegnung zwischen Marcus Antonius und Kleopatra statt, deren Schilderung sich vor allem

⁶⁵ G. Hölbl, Geschichte, S. 213.

⁶⁶ M. Minas-Nerpel, Martina, Arsinoë, Berenike, Kleopatra und das Vermächtnis altägyptischer Königinnen, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Plutarch in aller Ausführlichkeit angenommen hat. Auf ihn als Quelle stützt sich wiederum Shakespeare in seiner Bearbeitung seines Dramas "Antonius und Kleopatra".

Kleopatras Ankunft, die sich in großer Pracht vollzog, in vergoldeter Barke mit purpurnen Segeln und silberbeschlagenen Rudern, machte offenbar Eindruck auf Marcus Antonius. Sie lud Marcus Antonius zu luxuriösen Festlichkeiten und Gastmählern ein und offenbar verfehlte ihr Charme auch bei ihm seine Wirkung nicht. Den Winter 41/40 v. Chr. verbrachte Marcus Antonius jedenfalls in Alexandria.

Auf Kleopatras Veranlassung ließ Marcus Antonius deren jüngere Schwester Arsinoë töten, die im Artemision in Ephesos Zuflucht gesucht hatte.⁶⁷ Wer in einem Tempel Zuflucht suchte, galt als sakrosankt und durfte nicht angetastet werden⁶⁸, ein Prinzip, das hier offensichtlich keine Anwendung fand. Man hat dort in Ephesus in einem oktogonförmigen Grabmal, von dem in der Ausstellung ein **Modell** zu sehen ist, auch Knochen ausgegraben, die man dem Leichnam der Arsinoë zuordnete. Diese Vermutung ist jetzt aber zurückgewiesen worden, weil man eindeutig belegen konnte, dass das Skelett einem jungen Mann gehörte.

Während Octavian in keiner Weise daran gelegen war, seinen Adoptivvater Caesar zu verunglimpfen und in ein schlechtes Licht zu rücken, lag ihm genau das bei Marcus Antonius am Herzen. Je schlechter dieser bei den Zeitgenossen wegkam, umso besser für ihn, wenn er damit die Massen für sich und gegen Marcus Antonius mobilisieren konnte, zumal Marcus Antonius Engagement für Kleopatra bei den Römern wieder die Ängste hervorrief, die sich gerade nach dem Tode Caesars etwas beruhigt hatten.

Im Grunde war Kleopatra keine Bedrohung für Rom. Sie führte weder Krieg gegen das römische Reich, brachte den Römern daher auch keine Niederlage bei, noch hätten ihre Kinder jemals Anspruch auf die Königswürde in Rom erheben können. Während die antiken Schriftsteller, was die Episode zwischen Kleopatra und Caesar betraf, noch relativ milde gegen die Königin und gegen Caesar urteilten⁶⁹, ändert sich das bei der Beurteilung von Kleopatra und Marcus Antonius.

Bei seinem Aufenthalt in Alexandria kleidete sich Marcus Antonius offensichtlich wie ein Grieche, nicht wie ein Römer. In Alexandria gründeten er und Kleopatra den "Club der unnachahmlichen Lebenskünstler"; einen Schlemmerclub, dessen Mitglieder sich mit Delikatessen bei ihren Gastmählern gegenseitig überboten. Nachts sollen beide verkleidet durch die Straßen Alexandrias gezogen sein und dabei allerlei Unfug angestellt haben.

Eine **Münze** zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Marcus Antonius, auf der Rückseite den Kopf Octavians. Diese beiden waren die eigentlichen Rivalen im Kampf um die Nachfolge Caesars. Die

⁶⁷ E. Rudolf/P. Scherrer, Das Oktogon von Ephesos. Das Mausoleum von Kleopatras Schwester Arsinoë IV., in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁶⁸ Es gilt hier derselbe Grundsatz wie bei dem von Kleopatra erlassenen Asylie-Dekret für die Synagoge.

⁶⁹ Mit Ausnahme des Dichters Lucan in seiner Pharsalia 10, 56ff..

Münze verweist jedoch auf die Versöhnung zwischen Octavian und Marcus Antonius, die Ende 40 v. Chr. in Brundisium stattgefunden hatte. In diesem Jahr drangen im Osten nämlich die Parther in Kleinasien in römisches Gebiet ein. Die Einigung zwischen Octavian und Marcus Antonius erfolgte also in äußerst kritischer Lage. In diesem Vertrag wurde das Mittelmeergebiet durch eine Linie, die über die illyrische Küstenstadt Skutari, heute Shkoder in Albanien, lief, in zwei Hälften geteilt. Der Westen wurde Octavian, der Osten Marcus Antonius zugesprochen, Lepidus, der Dritte im Bunde, erhielt Nordafrika. Anlässlich der Versöhnung der beiden Kontrahenten heiratete Marcus Antonius nach dem Tod seiner ersten Frau Fulvia die Schwester des Octavian. Im Westen schwand der Einfluss des Marcus Antonius durch seine Abwesenheit von Rom, die Octavian geschickt für sich auszunutzen verstand. Dieser Vertrag von Brundisium beflügelte die Hoffnung der Menschen nach langem Bürgerkrieg auf Frieden, doch diese Hoffnung war trügerisch. Die Atempause war nur von kurzer Dauer und galt nur so lange, wie Octavia durch ihre Vermittlertätigkeit die Spannungen zwischen ihrem Bruder und ihrem Ehemann geringhalten konnte.⁷⁰

Eine Münze aus dem griechischen Kleinasien um 39 v. Chr. wird **Cistophor** „Kistenträger“ genannt. Die Bezeichnung rührt von der Rückseite her, auf der eine „cista mystica“ eingeprägt ist, bei der es sich um einen Korb aus dem Dionysoskult handelt. Um die „cista“ winden sich zwei Schlangen, darüber erscheint der Gott Dionysos selbst. Bemerkenswert ist auch die Vorderseite, die das gestaffelte Bildnis des Marcus Antonius und der Octavia zeigt, die wie ein Königspaar dargestellt sind. Marcus Antonius trägt auf diesem Bildnis einen Efeukranz, die typische Kopfbedeckung des Dionysos. Die auf der Münze offenkundig dokumentierte Hinwendung zu dem Gott Dionysos diskreditierte Marcus Antonius als unrömisch und war ein wesentlicher Punkt der propagandistischen Auseinandersetzung zwischen Marcus Antonius und Octavian.⁷¹

40 v. Chr., im selben Jahr, in dem der Vertrag von Brundisium zwischen Marcus Antonius und Octavian geschlossen worden war und Marcus Antonius Octavia geheiratet hatte, gebar Kleopatra Zwillinge, deren Vater Marcus Antonius war. Sie erhielten die Namen Kleopatra Selene und Alexander Helios. Noch aber blieb Marcus Antonius mit Octavia verheiratet, einer gebildeten, tugendhaften und sittenstrengen Römerin.

Im Jahr 37 v. Chr. machte Marcus Antonius den ersten Schritt in Richtung auf eine Zuspitzung des Konfliktes. Er schickte nämlich Octavia nach Hause und bekannte sich zu Kleopatra.

⁷⁰ W. Havener, Octavian und Marcus Antonius. Der Kampf um das Erbe Caesars, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁷¹ H. Rathschlag, Der triumphale Niedergang des Marcus Antonius. Marcus Antonius, *Neos Dionysos* und der Osten, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Plutarch schildert in seiner Marcus Antonius-Vita den Römer als einen Mann zwiespältigen Charakters. Als er noch mit Octavia verheiratet war, so Plutarch, brachte sie die guten Seiten an ihm hervor. Doch unter dem Einfluss Kleopatras habe er dieser willenlos Gefolgschaft geleistet.

Zur Bekräftigung ihrer Verbindung überantwortete Marcus Antonius der Königin neben Zypern das Königreich Chalkis am Libanon, Teile von Judäa und Nabatäa, dazu Ländereien auf Kreta und die Stadt Kyrene. Darüber hinaus ist inschriftlich belegt, dass Kilikien schon früher von Marcus Antonius dem Reich der Kleopatra hinzugefügt worden ist und seit spätestens 38 v. Chr. zu Ägypten gehörte.

In Rom erregten die Landschenkungen große Empörung. Zwar war es nicht ungewöhnlich, Land an Klientelfürsten zu vergeben (Plut. Antoniusvita 36,6), und der Anteil des römischen Provinzialgebietes bei diesen Schenkungen an Kleopatra war gering, doch im Falle der Kleopatra gab es kein Pardon. Sie war die Ursache für die Verstoßung der allseits hochgeschätzten Octavia und Octavians Propaganda verstand geschickt in diese Kerbe zu hauen: Kleopatra werde von Marcus Antonius noch Rom zum Geschenk erhalten, ganze Inseln und Länder habe er ihr schon übergeben, berichtet der Historiker Cassius Dio (2./3.Jh.n.Chr.) über Gerüchte, die in Rom kursierten. Man behauptete sogar, Kleopatra mache sich den Marcus Antonius durch Zaubermittel hörig. Das konnte man umso leichter glauben, als Ägypten als das Land galt, in dem die Magie zu Hause war.

Mit erbitterter Feindseligkeit äußern sich über Kleopatra Cassius Dio (42—56) in seinem Geschichtswerk, Horaz (9. Epode) und Properz (Elegie IV,6). Cassius Dio sieht Kleopatra als gefährliche Gegnerin Roms. Horaz beschreibt das Handeln der Königin als von Wahnsinn, Raserei und Trunkenheit getrieben. Properz nennt sie „eine königliche Dirne aus dem sittenlosen Kanopus“.⁷²

Dabei war die Hinwendung des Marcus Antonius zum Osten nur folgerichtig. Die Hilfe, die Octavian bot, reichte für die Partherfeldzüge nicht aus. Was war also nahe liegender als sich auf Ägypten als die nach wie vor größte Macht im Osten zu stützen, wenn man Reserven an Geld und Truppen benötigte für einen Krieg, der auch im Ostteil des Reiches geführt werden sollte.

Hatte Marcus Antonius doch auch bei den Gebietsschenkungen an Kleopatra ihr vor allem Gebiete überantwortet, die sich durch ihren Holzreichtum auszeichneten, d.h. Material für den Bau einer Flotte liefern konnten. Ein **römisches Kriegsschiff** ist auf einem Relief festgehalten.

Eine **aus Silber gefertigte Muschel** lässt sich in doppelter Hinsicht mit Kleopatra in Bezug setzen: Zum einen galt bei den Griechen die Göttin Aphrodite, die mit Isis gleichgesetzt wurde, als aus dem Meer geboren, zum anderen konnte die Muschel als Anspielung auf eine bekannte Episode aus dem Aufenthalt des Marcus Antonius bei Kleopatra gesehen werden. Kleopatra pflegte nach einer Schilderung des Plinius in seiner *Naturalis historia* dem Marcus Antonius jeden Tag ein prächtigeres

⁷² D. Gall (2008), S. 145—149.

Mahl zu kredenzen, sodass eigentlich keine Steigerung mehr möglich war. Doch die Königin hatte noch einen Trumpf in der Hand. Sie löste bei einem Gastmahl zwei große Perlenohrringe in einem Glas mit Essig auf.⁷³

Auf einer **Tetradrachme** aus dem Jahr 36 v. Chr. ist ein Doppelbildnis von Marcus Antonius und Kleopatra eingeprägt. Die griechische Beischrift lautet übersetzt: „Königin Kleopatra“ und auf der Rückseite heißt es: „Antonius, Autokrator/Selbstherrscher“.

Eine **Drachme mit der Darstellung der Kleopatra VII.** ist aus Silber gefertigt. Kleopatra ließ den Silbergehalt der während ihrer Regentschaft geprägten Münzen auf unter 40 % verringern, um die Währung an den römischen Denar anzupassen, weil Rom ihr wichtigster Handelspartner war. Kleopatra ließ Münzen von ihr auch nicht regelmäßig prägen, sondern nur zu bestimmten Gelegenheiten, um die kursierende Geldmenge nicht unnötig zu vervielfachen und so die Inflation anzuheizen.⁷⁴ Zudem galt Silber in Ägypten wertvoller als Gold, da es rarer war.

Dem Marcus Antonius schickte Octavian trotzdem noch einmal Hilfsgüter für den Partherkrieg, die Octavia selbst überbrachte. Zur selben Zeit teilte Octavian dem Marcus Antonius mit, dass wieder normale verfassungsmäßige Zustände hergestellt werden sollten, wobei sich Octavian selbst bereits Sonderrechte gesichert hatte, Marcus Antonius Stellung für diese Zeit nach dem Triumvirat aber nicht definiert war. Angesichts dieser Lage wies Marcus Antonius, wenn auch nach langem Zögern, Octavia zurück und wandte sich wieder Kleopatra zu, die mit großer Eifersucht auf das Kommen der Octavia reagiert haben soll (Appian, *Bellum civile* 5,132,543/9).

Dass Octavia selbst die Hilfsgüter überbringen sollte, schreibt Plutarch (*Antoniusvita* 53,1) auch nicht einer altruistischen Regung Octavians zu, sondern der Tatsache, dass man aus der Zurückweisung der Octavia einen Kriegsgrund ableiten könnte.⁷⁵

Das Jahr 34 v. Chr. erlebte dann anstatt eines Krieges gegen Parthien einen Krieg gegen Armenien, der für Marcus Antonius siegreich endete. Zur Feier des Sieges wurde in Alexandria ein Triumph begangen. Dies war für römische Ohren eine unerhörte Nachricht: Denn Triumphe durften nur in Rom gefeiert werden. Ein solches Ereignis stellte Alexandria gleichwertig neben Rom. Bei den Festlichkeiten in Alexandria saßen Marcus Antonius und Kleopatra auf goldenem Thron auf silberner Tribüne, zu ihren Füßen die Kinder. Kleopatra wurde mit dem Titel „Königin der Könige“ geehrt, Kaiserion zum „König der Könige“ ernannt. Die

⁷³ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung. Die Geschichte der Perle der Kleopatra findet sich in der *Naturalis historia* von Plinius dem Älteren. In Buch IX (119ff.) dieses Werks sind sechs Kapitel (Kapitel 54 bis 59) dem Thema Perlen gewidmet. Im ersten Kapitel beschreibt Plinius, dass diese Gegenstände den „allerhöchsten Rang unter allen Wertgegenständen“ einnehmen, die aus dem Meer stammen. Plinius führt weiter aus, dass die von den Römern erworbenen Perlen aus dem Indischen Ozean kamen.

⁷⁴ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁷⁵ M. Sommer, Wieder ein starker Römer, in: *Damals, Caesar und Kleopatra 2025*, S. 28–33.

Stellung des Marcus Antonius dagegen war nicht eindeutig umrissen. Er führte nicht konsequenterweise den Titel "König", sondern nannte sich weiterhin „Triumvir“, „Imperator“ und „Autokrator“. Das Triumvirat aber war zeitlich bis zum Ende des Jahres 33 v. Chr. begrenzt worden, also steuerte alles auf eine Entscheidung hin, wie die Zeit danach aussehen sollte. Marcus Antonius' Anspruch, sich ebenfalls als „Neuer Dionysos“ feiern zu lassen, trug im Wesentlichen dazu bei, dass er wie der durch ekstatische Feste bekannte Gott als Trunkenbold diffamiert wurde (Cass. Dio. 41—51; Cic. Phil.2). Da der Gott Dionysos auch bis nach Asien vorgedrungen sein soll, berief sich schon Alexander d. Gr. auf ihn, als er sein Reich bis nach Indien ausgedehnt hatte. Auf diese Weise stilisierte sich Marcus Antonius als Nachfolger Alexanders d. Gr. in Gestalt des Neos Dionysos und als Erbe des Ptolemaios XII., des Vaters der Kleopatra.⁷⁶

Dass der Titel eines „Neos Dionysos“ in Rom Anstoß erregen musste, zeigt das aus dem Jahrhundert vor Caesar stammende *Senatus Consultum de Bacchanalibus* (186 v. Chr.). Auf den ersten Blick scheint es mit der Ausstellung nichts zu tun zu haben. Doch auf den zweiten Blick hat es in der Ausstellung durchaus seine Berechtigung, als hier die römischen Werte und Sitten verteidigt werden. Die Bacchanalien, die mit dem Bacchus-/Dionysoskult verbundenen Feierlichkeiten, wurden in ganz Italien verboten und nur in gewissen Sonderfällen gestattet, die aber vorher vom Senat genehmigt werden mussten. Die Bacchanalien galten als ausschweifend, ekstatisch und orgiastisch. Den Teilnehmern solcher Feiern hing der Geruch einer Verschwörung gegen den Staat an. Das Consultum gegen den Bacchus-(Dionysos-)kult war auch insofern von Wichtigkeit, als sich der Vater der Kleopatra ja gerne, ebenso wie Marcus Antonius, als Neuer Dionysos inszenierte. Insofern ist der Beschluss gegen den Dionysoskult noch zu Caesars- und Marcus Antonius-Zeiten aktuell.

Bis es zum letzten Kräftemessen der beiden Kontrahenten Marcus Antonius und Octavian kam, versuchten beide Seiten durch Herabsetzung des Gegners sich politische Vorteile zu verschaffen, wobei die Tendenz auf Octavians Seite immer mehr dahin ging, Marcus Antonius als Hörigen oder Sklaven der Kleopatra darzustellen und so Kleopatra in die Schusslinie zu bringen (Cass. Dio 50).

Wenn Octavian Kleopatra als eigentliche Gegnerin aufbaute, dann hatte das für ihn den Vorteil, einen Waffengang mit einem Römer als außenpolitische Angelegenheit zu verkaufen, da er den Römern die Beendigung der Bürgerkriege versprochen hatte. Marcus Antonius' Fehler war es, dass er letztlich tatenlos zugesehen hatte, wie Octavian seine Stellung im Westen immer mehr unterminierte. Wenn Octavian in Rom in politische Schwierigkeiten geriet, verstand Marcus Antonius es nicht, diese für sich auszunutzen.

⁷⁶ H. Rathschlag, Der triumphale Niedergang des Marcus Antonius, *Neos Dionysos* und der Osten, in Begleitbuch zur Ausstellung.

Vielleicht muss man deshalb antiken Schriftstellern Recht geben, die behaupten, dass „Marcus Antonius' Charakter eine gewisse Naivität und Begriffsstutzigkeit eigen war" (Plut. Antoniusvita 24,10; Appian, Bellum civile 5,136,566).

Als im Jahre 32 v. Chr. Marcus Antonius Octavia den förmlichen Scheidebrief zuschickte, war die Stimmung in Rom gegen Kleopatra auf dem Höhepunkt. In dieser Situation gelang es Octavian, das Testament des Marcus Antonius, das dieser in Rom im Tempel der Vestalinnen hinterlegt hatte, an sich zu bringen. Er öffnete es und benutzte die darin enthaltenen Bestimmungen als weitere Propaganda gegen Marcus Antonius und Kleopatra. Im Testament festgelegt waren: die Anerkennung Kaisarions als Sohn Caesars, Bestätigung der Länderschenkungen an Kleopatra und ihre Kinder und Verfügungen über ein gemeinsames Begräbnis in Alexandria (Cass. Dio 50; Suet. Augustus 17).

Ein **Denar des M. Antonius mit Kleopatra** aus Silber, den Marcus Antonius im Jahr 32 v. Chr. prägen ließ, musste für die Römer eine weitere Provokation darstellen. Denn auf der Rückseite prangte das Bildnis der Kleopatra mit der Umschrift: „CLEOPATRAE REGINAE REGVM FILIORVM REGVM, übersetzt „Für Cleopatra, die Königin der Könige, und die königlichen Söhne“.

Es sind noch **weitere Münzen** mit dem Porträt Kleopatras zu sehen, so eine Bronzemünze mit ihrem Abbild und einem Adler, dem Wappentier der ptolemäischen Dynastie. Auf diesem Münzbild ist ihre Melonenfrisur gut zu erkennen.

Mögliche Fragestellung

- Überlege Dir Vor- und Nachteile der Herrschaftsteilung in Ost und West zwischen Marcus Antonius und Octavian.

3.5.4 Actium

Noch im Jahre 32 v. Chr. wurde der Krieg erklärt, und zwar der Kleopatra, nicht dem Marcus Antonius. 31 v. Chr. kam es dann zur berühmten Seeschlacht bei Actium, dem letzten Seegefecht der Antike, bei dem die Flotte von Kleopatra und Marcus Antonius von den feindlichen Schiffen eingekesselt wurde.

Dennoch gelang Marcus Antonius und Kleopatra der Durchbruch aus der Umklammerung. Zurück ließen sie allerdings ihre Flotte, die daraufhin entscheidend geschlagen wurde. Dass Kleopatra selbst an der Seeschlacht teilnahm, wurde ihr als Einmischung in „Männergeschäfte" verübelt, ihr Entkommen aus der Schlacht als „feige Flucht" interpretiert (Liv. Periochae, 133; Cass. Dio 6,19,11; Hor. 9.

Epode). Plutarch (Antoniusvita 63,8) nennt ihr Verhalten schlicht Verrat.⁷⁷ Von Marcus Antonius behauptet Plutarch (Antoniusvita 75,4), er sei von Dionysos verlassen worden.⁷⁸

Kleopatra und Marcus Antonius, die nach Ägypten entkommen waren, schmiedeten neue Verteidigungspläne. Einen gewissen Galgenhumor kann man beiden nicht absprechen, wenn man bei Plutarch liest, dass der „Schlemmerclub der unnachahmlichen Lebenskünstler“ in „Club der Todesgenossen“ umgetauft wurde. Kaisarion wurde offiziell zum Thronfolger erklärt.

Nun rückte Octavian mit Landtruppen heran, wobei ihm vor Alexandria noch einmal Marcus Antonius gegenübertrat und die Reiterei des Octavian erfolgreich in die Flucht schlug. Dies aber sollte sein letzter Sieg gewesen sein, denn die Truppen verließen Marcus Antonius, wohl in der richtigen Einschätzung der Kräfteverhältnisse.⁷⁹

Mit Blick auf die Schlacht von Actium ist das **archaische Relief eines Kriegers mit der Siegesgöttin Victoria** interessant. Die geflügelte Siegesgöttin mit der Siegespalme in der Hand steht vor einem Krieger. In der Mitte des Reliefs ist ein Schild zu erkennen und eine Schlange, die sich um eine Säule windet. Die Schlange ist sicherlich eine Anspielung auf Kleopatra.

Die **Grabstele eines Veteranen** und ehemaligen Legionärs aus der 11. Legion, der in Actium gekämpft hatte, bezeichnet diesen als „Actiacus“.

Auch dem **jugendlichen Octavian** begegnen wir in der Ausstellung, dessen Porträtkopf vor 14 n. Chr. entstand, also in die frühe Kaiserzeit gehört. Die Verteilung der Locken über der Stirn ähnelt dem Bild Octavians, das er auf Münzen prägen ließ. Man spricht dabei auch vom Actium-Typus, der nach der Schlacht bei Actium entstand und noch bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. ausgefertigt wurde.

Mögliche Fragestellung

- Überlege Dir, warum man die Schlacht bei Actium als Wendepunkt der Geschichte auffassen kann.

3.5.5 Mythos um den Freitod der Kleopatra

An den Anfang dieses Kapitels lässt sich ein Zitat des Historikers Cassius Dio stellen, der das Leben der Kleopatra prägnant zusammenfasst: „Sie fesselte die zwei größten Römer ihrer Zeit und

⁷⁷ W. Havener, Die Schlacht von Actium, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁷⁸ H. Rathschlag, Der triumphale Niedergang des Marcus Antonius. Marcus Antonius, *Neos Dionysos* und der Osten, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁷⁹ M. Sommer, Das Ende aller Träume, in: *Damals, Caesar und Kleopatra 2025*, S. 34–37.

nahm sich wegen des Dritten das Leben.“ (Cass. Dio 51,15, 2-4). Nachdem Marcus Antonius seine letzte Landschlacht verloren hatte, kehrte er in den Königspalast zurück, Kleopatra hatte sich mit ihren Dienerinnen in ihr bereits für sie fertiggestelltes Grabmal zurückgezogen, um dort Suizid zu begehen. Auf diese Nachricht hin habe sich Marcus Antonius in sein Schwert gestürzt. Als sich die Botschaft vom Selbstmord der Kleopatra als Falschmeldung entpuppte, soll Marcus Antonius - schon im Sterben liegend - sich zu Kleopatra habe bringen lassen, in deren Armen er dann seiner Stichwunde erlag (Cass. Dio 51,10; Plut. Antoniusvita 76,3ff.).

Ein **Relief, das Kleopatra bei dem sterbenden Marcus Antonius** zeigt, stammt nicht aus der Antike, auch wenn es vielleicht auf den ersten Blick so scheint, sondern aus dem 16. Jh. Es wurde in Venedig von Giovanni Maria Mosca geschaffen und erfasst im Bild, was uns der Grieche Plutarch über das Ende des Paares berichtet. Dass Kleopatra durch Schlangenbiss gestorben sein soll, belegt hier der Korb, aus dem sich eine Schlange ringelt. Da die Kunst der Renaissance den nackten Körper entdeckt hatte, ist Kleopatra auch hier nackt dargestellt.

Nach dem Tode des Marcus Antonius kam es dann zu einer Unterredung zwischen Kleopatra und Octavian. Der Historiker Cassius Dio (2./3.Jh. n. Chr.) schmückt diese Begegnung romanhaft aus, indem er unterstellt, Kleopatra habe alles daran gesetzt, nun den dritten bedeutenden Römer, den sie im Laufe ihres Lebens kennenlernte, auch noch zu verführen, wobei sie aber bei dem tugendhaften Octavian auf Granit gebissen habe. Realistischer ist es wohl anzunehmen, dass Kleopatra eher auf Mitleid für ihre Person und Sache denn auf Verführung aus war. Wie dem auch sei, die Unterredung verlief für Kleopatra nicht günstig, Octavian gab ihr keine konkreten Zusagen. Wie die Quellen berichten, war Kleopatra klar, dass Octavian sie im Triumphzug durch Rom führen würde, eine Schmach, die sie auf keinen Fall erdulden wollte.

Plutarch gibt uns einen Überblick über die verschiedenen Überlieferungen zum Ende der Kleopatra. So berichtet er, man sage, ein Bauer sei mit einem Korb Feigen zum Palast gekommen und habe ihn der Königin übergeben. In diesem Korb soll eine Kobra versteckt gewesen sein, durch deren Biss sich die Königin und ihre Dienerinnen tötete. Eine andere Version lässt die Schlange in einem Wasserkrug verborgen gewesen sein, die Kleopatra mit einer Nadel reizte, bis sie zubiss.

Der Schlangentod der Kleopatra ist von Kunst und Literatur bis in die Gegenwart immer wieder thematisiert und dargestellt worden, weil er offensichtlich sehr publikumswirksam war. Dabei wird unterschlagen, dass es durchaus Quellen gibt, die neutral von einem Gifftod der Königin sprechen. (Plutarch (1./2. Jh. n. Chr.); Strabo (1. Jh. v./n. Chr.), Cass. Dio (2/3. Jh. n. Chr.), Zonaras (12. Jh. n. Chr.), der auf Plutarch und Dio fußt.

So habe die Königin nach Plutarch (Antoniusvita 86,4) in einer hohlen Haarnadel Gift bei sich getragen, um ihrem Leben ein Ende zu setzen. Als man nämlich nach ihrem Tode und dem ihrer Dienerinnen den

Raum durchsuchte, fand man keine Schlange. _Wie dem auch sei, die Todesart wird uns ein Geheimnis bleiben.

Schon in der Antike setzte sich jedoch eindeutig die Schlangenversion durch. Nach Plutarch und dem römischen Dichter Properz ließ Octavian im Triumphzug in Rom statt der lebenden Beute ein Bild der Kleopatra mitführen, das die Königin mit einer Schlange am Arm zeigte. Die Uräusschlange stellte zum einen ein Symbol für die königliche Macht und für die Abwehr der Feinde dar, zum anderen galt sie als Begleittier der Isis, mit welcher sich Kleopatra identifizierte. Oft wird der Tod der Kleopatra durch Schlangenbiss so gedeutet, als sei ihr dadurch eine Apotheose zuteilgeworden, d.h. dass sie als Isis ins Jenseits eingegangen sei.⁸⁰

Eine andere Interpretation ihres Todes könnte sich ebenfalls anbieten, der vor allem in der römischen Propaganda hochgespielt wurde. Der Tod durch Schlangenbiss ist in diesem Fall m.E. nicht als Erlangen einer Apotheose zu deuten, sondern rein negativ aufzufassen.

Den ägyptischen Befunden entspricht die positive Sicht auf Kleopatras Suizid keineswegs. Außerdem finden wir bei dem griechischen Arzt Galen die Notiz, dass man eine Kobra benutzte, um Verbrecher durch ihren Biss hinzurichten. Da man wohl kaum davon ausgehen darf, dass man Verbrecher unter die Götter versetzt sehen wollte, muss man den Schlangentod nicht als Mittel zur Verklärung sehen, sondern eher im Gegenteil als harte Strafe für einen Frevel. Man könnte also sagen, dass Kleopatra von Isis verlassen wurde wie Marcus Antonius gemäß Plutarch von seinem Gott Dionysos.

Gegen diese Theorie scheint allerdings eine Nachricht zu sprechen, die wir bei dem jüdischen Historiker Iosephus Flavius (1. Jh. n. Chr.) lesen, der dem Tod durch den Biss einer Schlange insofern eine positive Deutung gibt, als er behauptet, die Ägypter hielten den für würdig, unter die Götter versetzt zu werden, der von einer Schlange gebissen wurde (Iosephus Flavius, Contra Apionem 2,86). In ihm haben wir aber den einzigen Zeugen für diese Ansicht, die mit äußerster Vorsicht genossen werden muss, obwohl auch moderne Forscher sich von dieser Theorie überzeugen ließen.

Eine Kobra in einem Korb oder einem Wasserkrug zu Kleopatra hineinzuschmuggeln, wie es die antiken Quellen berichten, darf man als unmöglich bezeichnen, da Kobras extrem angriffslustig sind und sich nicht in einem Behältnis hätten einsperren lassen. Auch hätte Kleopatra sie nicht erst zum Biss mit einer Nadel reizen müssen. Ein solches Szenario kann man ausschließen.⁸¹

Da Isis im 1. Jh. v. Chr., also in der Zeit Kleopatras, Verehrung als schützende Muttergöttin genoss und einen beispiellosen Siegeszug im gesamten Mittelmeerraum erlebte, wurde sie auch im Römischen Reich populär. Man sprach Isis die Macht zu, jeden Menschen vor dem Einfluss des Bösen zu

⁸⁰ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁸¹ Dazu ausführlich und überzeugend: Ch. Schäfer. Kleopatra und kein Kobrabiss. Ende eines Mythos?, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

bewahren, und diese Fähigkeit verdankte sie letztlich nach Ansicht der Menschen magischen Kräften, über die sie verfügte. In der Spätzeit des ägyptischen Staates wurde sie deshalb gerne auch die "Zauberreiche" genannt.

In ihrer Qualität als Schutz- und Zaubergöttin zeigen sie Darstellungen auf Krokodilen stehend und Schlangen in ihren Armen haltend. In einem Zauberspruch (auf der berühmten Metternichstele im 4.Jh.v.Chr.) heißt es u.a.: „Ich bin Isis, die Göttin, die Herrin der Zauberei, die zaubert und die ausgezeichnet ist beim Sprechen der Worte (gemeint sind: Beschwörungssprüche). Jede bissige Schlange hört auf mich.“ Dass jede bissige Schlange auf sie hört, ist durchaus in magischem Sinne zu verstehen. Sie weiß, die Schlangen zu bezähmen, sodass sie sie nicht beißen.

Diese Fähigkeiten muss man also auch für Kleopatra in Anspruch nehmen, wenn sie für sich reklamierte, eine Verkörperung der Isis zu sein.

Octavian war sicher nicht daran gelegen, die verhasste Königin als unter die Götter versetzte Herrscherin im Triumphzug seinen Untertanen zu präsentieren. Es sind ja vor allem die römischen Quellen, die den Schlangentod als Tatsache verbreiten und diese waren nicht daran interessiert, Kleopatra als vergöttlichte Königin zu verherrlichen. Viel eher bietet sich doch die oben ausgeführte Interpretation an, dass Kleopatra, die sich als Isis sehen wollte, die Schlangen mit ihrer Macht nicht mehr beherrschen kann und so nicht zu verhindern imstande ist, dass eine Schlange sich gegen sie wendet und tötet. Kleopatra war damit als falsche Isis entlarvt. Diese Version musste Wasser auf die Mühlen Octavians sein, der den Vorwurf an die Königin, sie ließe sich als Isis feiern, doch zum festen Bestandteil seiner Anti-Kleopatra-Propaganda gemacht hatte. (Cass. Dio 50,5,3;50,25,4; Plut. Antoniusvita 54,9).

Ein **Porträt der Kleopatra mit einer Schlange**, die sich um ihren Arm wickelt, ist ein Charakteristikum ihrer Wiedergabe seit der römischen Zeit. Eine **Uräusschlange**, wie sie der Pharaos und die Königin an ihrer Krone trugen und die vor Gefahren jeder Art schützen sollte, ist durch zwei Skulpturen vertreten. Eine **barocke Kleopatrastatue** aus Elfenbein (2. H. 17.Jh.) hält den Moment des Suizides der Königin fest, die von einer Kobra gebissen wird. Kleopatra ist nur spärlich bekleidet, wodurch dokumentiert wird, dass es wiederum vor allem um Erotik geht, ebenso wie bei der Lucretiastatue aus derselben Zeit. Zwar blickt Kleopatra nicht gen Himmel wie Lucretia, sondern zu Boden. Dies ist jedoch nicht wertend als Gegenüberstellung eines guten und bösen Suizids gemeint.⁸²

Ein **Gemälde** mit einer Szene, die **Octavian bei der sterbenden Kleopatra** darstellt, rückt die Protagonisten in helles Licht. In dem Werk des Speyerer Künstlers Dathan von 1738 wird das erotische Interesse an der Gestalt Kleopatras deutlich, indem sie halbnackt präsentiert wird.

⁸² Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Ihr geheimnisvoller Tod und dessen propagandistische Verwertung machen noch einmal das Problem deutlich, mit dem wir bei Kleopatra zu kämpfen haben: Wir haben zur Würdigung ihrer Person nur die Stellungnahme ihrer Feinde. Deshalb wird es uns nie möglich sein, ein relativ objektives Bild von ihr zu gewinnen. Die ägyptischen Quellen überliefern uns kaum Biografisches.

Der römische Dichter Lucan (um 60 n. Chr.), der in seinem Epos über das *Bellum civile* (auch *Pharsalia* genannt) Kleopatra in schlechtem Licht erscheinen lässt, gab seiner Furcht Ausdruck, dass sie die „mögliche Herrin der Welt“ hätte sein können. (Lucan, *Pharsalia*, 10, 523–69).

Von ihren römischen Zeitgenossen hören wir sogar den Vorwurf, sie sei eine Dirne gewesen. Besonders maßlos agitieren der Dichter Properz und der Poet Horaz⁸³ gegen sie. Das Urteil der augusteischen Zeitgenossen hat die späteren Darstellungen des Lebens und der Gestalt der Königin bestimmt. Nachdem die reale Gefahr gebannt war, Rom könnte einer Fremdherrschaft und dazu noch der Regentschaft einer Frau zum Opfer fallen, wich die politisch-historische Betrachtung mehr und mehr den privaten Histörchen. Andere Dinge als Herrschsucht warf man ihr dann vor, wie ungeheures Luxusstreben und Gier nach Schätzen.

Mögliche Fragestellungen

- Äußere Dein Wissen über den Tod der Kleopatra: Weißt Du, wie sie gestorben sein soll?
- Schau Dir die Kleopatradarstellung auf dem Relief an, wo Kleopatra mit dem sterbenden Marcus Antonius gezeigt wird, und beschreibe, wie die dargestellten Personen bekleidet sind. Was könnte man daraus schließen?

3.6 Ägypten als römische Provinz

Rom wurde zu einer Provinz des römischen Reiches und war direkt dem Kaiser unterstellt. In Ägypten wurde ein Statthalter eingesetzt, der aus dem Ritterstand stammte. Die verwaisten Kinder von Marcus Antonius und Kleopatra nahm Octavia in ihre Obhut.

Die Kunst wird weiterhin in einem Mischstil fortgesetzt, wie die **Standschreitfigur** eines Mannes beweist. Sie ist frühromisch, um 20 v. Chr., aus Granit. Zwar sind Standschreitfiguren ein üblicher ägyptischer Statuentyp, aber dieser Mann trägt keine ägyptische Kleidung, keine Perücke und die Armhaltung entspricht nicht ägyptischem Kunstverständnis. Ebenso gleicht sein Gesicht mit lebendigen Zügen eher dem griechischen Kunstrepertoire.

Eine **vergoldete, polychrome Kartonagemaske** ist mit ägyptischen Ritualmotiven verziert.

⁸³ Horaz *Carmen* I,37 im Anhang.

3.7 Augustus und das neue Rom

Ein anderes **Octavianporträt** als den Actiumtypus, den wir bereits kennen gelernt haben, zeigt die Ausstellung gegen Ende zum Thema „Augustus und das neue Rom“. Das hier gezeigte Bildnis bezeichnet man als Primaporta-Typus. Der Name leitet sich von der 2,04 m hohen Panzerstatue des ersten römischen Kaisers Augustus ab, die in Prima Porta, einem nördlichen Stadtteil Roms gefunden wurde und deren Erscheinungstyp dann vielfach kopiert wurde. Ihre Entstehungszeit fällt in die zwanziger Jahre vor Christus.

Octavian gab nach seiner Rückkehr nach Rom alle seine Befugnisse an den Senat zurück. Dafür erhielt er den Ehrentitel Augustus (27 v. Chr.) und den Oberbefehl über alle Legionen, wie ihn Caesar einst besessen hatte. Die wichtigsten Ämter, die in der Republik zu erlangen waren, ließ er auf sich selbst übertragen. Obwohl er den Königstitel vermied, war dies faktisch genau sein Status. Was äußerlich wie die Wiederherstellung der Republik wirken sollte, war im Grunde ihr Abgesang. Octavian war nun Alleinherrscher. Seine in dem Porträtkopf idealisierten Gesichtszüge erinnern an griechische Statuen des berühmten griechischen Bildhauers Polyklet. Octavian wollte damit ein Zeichen für edle Zurückhaltung, Beherrschung, Würde und Frömmigkeit setzen.

Octavian verschönerte schließlich auch die Stadt Rom. In seinem Rechenschaftsbericht, den *Res gestae*, rühmte er sich, 80 verfallene Tempel wieder hergestellt zu haben, sodass auch der römische Schriftsteller Sallust (28,3) in seiner Augustusvita sagen konnte, er habe Rom aus Ziegeln erbaut vorgefunden, sie aber als eine Stadt aus Marmor verlassen.

Aber ganz so war es nicht. Denn die Senatoren konnten schon früher durch ihre Feldzüge Schätze horten, was sich an den Kostbarkeiten, die der römischen Nobilität im Museum zugeordnet werden, belegen lässt. Kunstwerke vor allem aus Griechenland, das ja ebenfalls zu Rom gehörte, wurden geraubt und in Rom aufgestellt, luxuriöse Villen erbaut. So war es Mode, die Villen mit Wandgemälden zu dekorieren, von denen es Beispiele in der Ausstellung gibt. Auch repräsentative Bauten wurden schon vorher errichtet, so hatte Pompeius auf dem Marsfeld ein steinernes Theater erbauen lassen mit einem Venustempel auf dem obersten Zuschauerrang. Caesar wollte seinem Konkurrenten natürlich in nichts nachstehen und prunkte mit einer Basilika auf dem Forum Romanum. Daneben legte er zugleich ein neues Forum an, wiederum geschmückt mit einem Venustempel.⁸⁴

Wenn man von einer „Ägyptisierung“ Roms aufgrund des Kontaktes mit Kleopatra spricht, so ist das eine Übertreibung; Eher sollte man von einer Hellenisierung ausgehen. Allerdings darf man nicht vergessen, dass ägyptische Motive in die römische Kunst eindringen und gerade in der frühen

⁸⁴ P. Schollmeyer, Eine Reise vom Nil an den Tiber. Kleopatra in Rom zur Zeit Caesars, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

Kaiserzeit als besonders chic galten. Auch das Haus des Octavian, die *Domus Augusti* war damit geschmückt, ganz abgesehen von den Obelisken, die man nach Rom transportierte.

Am Schluss ist noch eine **Münze mit Agrippa und Octavian /Augustus** zu sehen, die als einziger Münztyp in Messing geprägt wurde, obwohl Messing schon im 4. Jh. v. Chr. bei Aristoteles bekannt war. Auf der Vorderseite links ist der Kopf Agrippas zu sehen. Agrippa war Politiker und Feldherr und enger Vertrauter des Octavian. Er trägt Lorbeer auf dem Kopf, der zusätzlich mit einem Schiffsbug geschmückt ist, als Auszeichnung für seinen Kampf vor Actium. Rechts ist der Kopf des Octavian mit Lorbeer bekrönt von Agrippa abgewandt. Auf der Rückseite ist eine Palme dargestellt, die links einen Kranz mit Bändern und unten am Stamm zwei Palmzweige aufweist. An diese Palme ist ein Krokodil gekettet als Symbol für das bezungene, unschädlich gemachte Ägypten. Münzen waren ein übliches Propagandamedium der Antike. Diese Münze wurde in Nîmes geprägt und ist heute noch das Wappen der Stadt. Sie ist eine der Wenigen, die ein Porträt Agrippas zeigen.

Als Octavian schwer erkrankte, übernahm Agrippa seine Stellvertretung. Er war auch als Nachfolger des Octavian vorgesehen, aber er starb früh. Agrippa wurde im Mausoleum des Octavian bestattet.

Zwei von Agrippas Söhnen Gaius und Lucius wollte Octavian danach als seine Erben sehen. Aber auch sie beide starben früh. Vielleicht war der am Ende der Ausstellung gezeigte **Prinzenkopf** für einen der Söhne Agrippas gedacht.

Eine interessante Geschichte weist der **Porträtkopf des Octavian/Augustus** zum Ausklang der Ausstellung auf. Der Kopf ist in ungewöhnlicher Weise mit einer Ährenkrone geziert. Der Porträtkopf aus Marmor war eigentlich für Kaiser Domitian (51-96 n. Chr.) gearbeitet worden. Da Domitian aber eher verhasst war, wurde über ihn die *Damnatio memoriae*, die Auslöschung seines Andenkens, verhängt. Die meisten seiner Bildnisse wurden daraufhin zerstört, nur dieser Kopf blieb erhalten und wurde auf Augustus umgewidmet. Die ungewöhnliche Ährenkrone spielt wohl auf die Getreidegöttin Ceres an, die den Cerealien den Namen gegeben hat, und deutet auf Fruchtbarkeit und Wohlergehen hin, die man ja gerne mit der kaiserlichen Herrschaft verband.⁸⁵

Eine **kleine römische Öllampe**, um 50–75 n. Chr. geschaffen, verrät uns noch etwas über das moralische Urteil über Ägypten und Kleopatra lange nach der Unterwerfung des Landes. Neben angedeuteter Vegetation (Palmen?), einem Fluss (Nil?) und einem Krokodil, was alles auf eine ägyptische Szenerie hindeutet, sehen wir auf dem Krokodil eine Frau mit Diadem und Melonenfrisur. Sie ist nackt, sie hockt auf einem erigierten Phallus. Wir haben es hier immer noch mit der Auswirkung der augusteischen Agitation zu tun. Ob Kleopatra selbst gemeint ist oder aber allgemein

⁸⁵ Ausführlicher Objekttext in: Begleitbuch zur Ausstellung.

auf das angeblich freizügige Leben in Ägypten hingewiesen werden soll, ist nicht sicher zu bestimmen. Octavian hatte eine Propagandamaschinerie ungekannten Ausmaßes in Wort und Bild in Gang gesetzt, die mit Verleumdungen und Fake News den Gegner diffamierte. Wir haben somit in dieser Zeit einen deutlichen Bezug zur Gegenwart, in der auch versucht wird, mit Kriegsdrohungen und Lügen den Kontrahenten auszuschalten.

3.8 Nachleben der Kleopatra

Die Erinnerung an die letzte Herrscherin Ägyptens, Kleopatra, konnte Rom jedoch nicht aus dem Gedächtnis der Nachwelt tilgen, obwohl griechische Inschriften mit ihrem Namen ausgelöscht wurden und auch Marcus Antonius der *Damnatio memoriae* verfiel. Die Verdammung seines Andenkens führte zur Vernichtung vieler seiner Bildnisse. Viel länger gedachte man jedoch der Kleopatra.⁸⁶

Auch wenn sie vor der Weltmacht Rom kapitulieren musste, vor Römern, die von starkem Machtbewusstsein geleitet, nach der Alleinherrschaft strebten und denen das geschwächte Ägypten letztlich keinen Widerstand entgegensetzen vermochte, so spielte sie doch in der Nachwelt eine größere Rolle als jede ihrer ptolemäischen Vorgängerinnen.

Ihr Leben und ihr Sterben, fast zur Heldenlegende stilisiert, sind bis in unsere heutige Zeit von unglaublicher Aktualität geblieben und waren eine der Episoden, die das Interesse für Ägypten im Bewusstsein der Nachwelt wachhielten.

In der Literatur kennen wir George Bernard Shaws "Caesar und Kleopatra", der die Beziehung der beiden als Komödie aufarbeitet, und Shakespeares Drama "Antonius und Kleopatra", das sich weitgehend auf Sir Thomas North' Übersetzung des Plutarch von 1579 stützt. Kleopatra sucht hier den Freitod durch Schlangenbiss, obwohl gerade Plutarch mehrere Szenarien für den Suizid der Königin diskutiert hatte. In der Musik ist wohl Händels "Cesare in Egitto", die berühmteste Oper zu diesem Thema. In der Vorbemerkung des Librettos von 1677 benennt der Verfasser Bussani als Quellen Caesars Schrift *De bello civili*, das 42. Buch des Historikers Cassius Dio und die Biografien von Caesar und Pompeius bei Plutarch. 1914 feierte Massenet an der Oper in Monte-Carlo mit seiner "Cléopâtre" Premiere, die aber nur mäßigen Erfolg erzielte und deshalb kaum aufgeführt wurde. Auch hier findet Kleopatra den Tod durch Schlangenbiss. Dies beweist, wie hartnäckig sich diese Version der Todesszene gehalten hat. Die Operette von Oskar Straus "Die Perlen der Kleopatra" dagegen fehlt jeglicher Ernst und präsentiert sich eher als Burleske. Das Auflösen der Perlen in Wein

⁸⁶ H. Rathschlag,, Der triumphale Niedergang des Marcus Antonius. Marcus Antonius, *Neos Dionysos* und der Osten, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

wird in diesem Werk als Liebestrank benutzt, um die Männer für Kleopatra gefügig zu machen. In Wein aber lassen sich keine Perlen auflösen.

Die Malerei hat zu diesem Thema sicher das meiste Material geliefert, in der hauptsächlich ihr Tod durch Schlangengift künstlerisch umgesetzt wurde.⁸⁷ Berühmt ist das Gemälde von Hans Makart "Der Tod der Kleopatra" (1875), wo Kleopatra in prachtvoller Umgebung dargestellt wird, die natürlich nicht ägyptischem Mobiliar entspricht. Ebenso setzt der Maler ihre Nacktheit wieder voyeuristischen Blicken aus.

Was bisher ziemlich vernachlässigt wurde, sind Erzählungen und Romane vom 19. bis ins 20. Jh. Melanie Kromer hat diese verdienstvoll aufgearbeitet und alle Begriffe, die Kleopatra charakterisieren, in Tabellen zusammengestellt. Dabei zeigt sich, dass die Charaktereigenschaften der Königin vor allem mit negativen Bezeichnungen belegt wurden, weniger mit positiven (164 negative Beurteilungen stehen 118 positiven gegenüber), wobei es noch einige neutrale Formulierungen gibt, die sowohl positiv wie negativ besetzt sein können.

Nicht zuletzt hat der Comic "Asterix und Kleopatra" sehr viel für das Nachleben der Königin getan. Und so müssen wir vielleicht Kai Brodersen Recht geben, der die Ansicht vertrat: "Asterix hat wohl mehr dazu beigetragen, die Welt der Antike im Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu erhalten, als zahllose [...] gelehrte Fachveröffentlichungen."⁸⁸

Am Ende der Ausstellung können wir Exponate zu Kleopatras Nachleben bewundern: **Kleopatraschuhe**, die so nie von Kleopatra getragen wurden. Sie passen eher in die 20er Jahre des 20. Jhs. als nach Ägypten, wo man Sandalen trug.

Eine **Lebendmaske der Elizabeth Taylor**, der wohl berühmtesten Verkörperung der Kleopatra im Film, ist ebenfalls Objekt der Ausstellung.

Der **Requisitenteller** aus dem Film „Kleopatra“ weist ebenso auf das Fortwirken des Kleopatrakultes bis in unsere Zeit hin.⁸⁹

Der Widerstreit zwischen Orient und Okzident, der damals zwischen Ost und West ausbrach, endete allerdings nicht mit Caesar und Kleopatra. Im Grunde brach er immer mal wieder auf. Z. Zt. der Türkenkriege im 15. und 16. Jh. wurde der Orient, zu dem auch Ägypten gezählt wurde, als Barbarenreich abqualifiziert. Da in dieser Zeit jedoch auch Handelsbeziehungen zunahm, lernte man zugleich die Kultur näher kennen, an der man aufgrund ihrer Exotik Gefallen fand. Im 18. Jh. tendierte man dazu, sich orientalisches zu kleiden und entsprechenden Schmuck anzulegen. Dies war

⁸⁷ L. Kremer, Kleopatra, Mythos Schönheit, in: Begleitbuch zur Ausstellung.

⁸⁸ Zit. bei O. Witthuhn, S.34.

⁸⁹ Zum Nachleben der Kleopatra: S. Kubisch, Die ewige Femme fatale, in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 38—42.

vor allem in der Oberschicht der Fall. Als im 19. Jh. das Ausgreifen westlicher Staaten auf Kolonien begann, wird der Orient wieder zu einem rückständigen Gebiet erklärt, dem man die westlichen Lebensgewohnheiten heilbringend oktroyieren müsste. Der Begriff „Orient“ umfasste damals nicht nur den Nahen und Mittleren Osten, Gebiete, die durch den Islam geprägt waren, sondern bezog sich auf ganz Asien, Arabien und Afrika. In der Kunst bis ins 20. Jh. wird der Orient als das „Fremde, Andere“ stilisiert, wobei es auch Künstler gibt, die das natürliche und einfache Leben der Fremden hochschätzten, um sich von den Umwälzungen der Industrialisierung freizumachen.⁹⁰


Mögliche Fragestellung

- Stelle Überlegungen an, ob der Ost – West - Gegensatz heute noch existiert und wenn ja, in welcher Form.

⁹⁰ <https://postkoloniales-woerterbuch.uni-koeln.de/index.php?n=Main.Orient>

4 Anhang

4.1 Hieroglyphenalphabet

<i>Hieroglyphe</i>	<i>Bildbedeutung des Zeichens</i>	<i>Lautwert</i>
	Schmutzgeier	a
	Bein	b
	Korb (von oben gesehen?)	ch (hart gesprochen, wie im Dt.: ach)
	Tierbauch mit Zitzen und Schwanz	ch (weich gesprochen, wie im Dt.: ich)
	Hand	d
	Unterarm	e/a
	Hornvipiper	f
	Kruguntersatz, Ständer	g
	Hof	h
	Docht	h (stark gehaucht)
	Schilfblatt	i/e
	Doppelschilfblatt	j
	Korb	k



Liegender Löwe

l



Eule

m



Wasserlinie

n



Lasso

o



Hocker

p



Hügel, Abhang

q



Mund

r



gefaltetes Tuch

s (hart
gesprochen)



Teich

sch



Brot

t



Wachtelküken

u/v/w



Korb und gefaltetes Tuch

x



Doppelschilfblatt

y



Türriegel

z/s (weich
gesprochen)

Zusatzzeichen im Ägyptischen



Strick

ts/tsch



Kobra

dsch

Nebenformen



zwei Striche

i



„Hälfte“ (?)

m



Krone

n



Schlinge

w/u

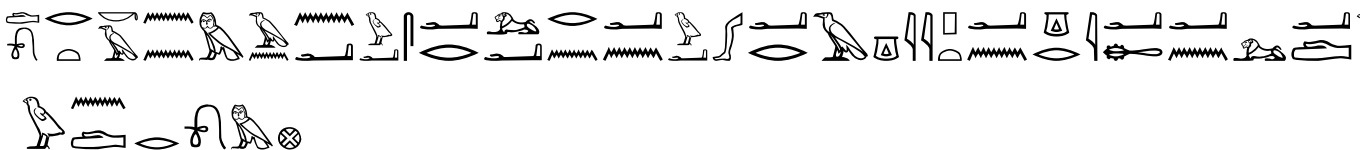
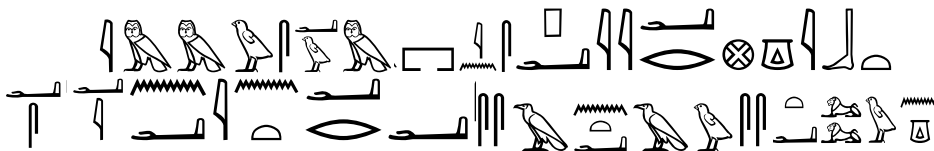
4.2 Wer kann Hieroglyphen entziffern?

Der folgende Text ist ein deutscher Text, der in Hieroglyphen geschrieben ist. Wie bei den Hieroglyphen üblich, sind keine Worttrenner gesetzt. Der Text sagt etwas über die Ausstellung im Museum in Speyer aus.

Nimm die Hieroglyphentabelle zur Hand, dann kannst Du sicher herausfinden, was der Text besagt.

⊗ Dieses Zeichen steht an einem Wortende, ist somit gewissermaßen ein Worttrenner und steht für Stadt (es ist eine Straßenkreuzung dargestellt), hat jedoch keinen Lautwert und wird nicht gelesen.

□ Dieses Zeichen ist ein Hausgrundriss und meint ein Gebäude, dient ebenfalls als Worttrenner, hat keinen Lautwert und wird nicht gelesen.



4.3 Wer ist der Pharao?



Diese Darstellung findet sich auf einem Tempel im ägyptischen Kalabsha, ganz an der Südgrenze des Landes zu Nubien hin.



Die Leserichtung ist von links nach rechts. Bei übereinanderstehenden Hieroglyphen ist zuerst die obere, dann die untere zu lesen.

- Finde mit Hilfe der Hieroglyphentabelle heraus, wer hier der dargestellte Pharao ist.
- Überlege, warum sich der Pharao im Grenzgebiet an einer Tempelwand hat darstellen lassen.
- Beschreibe genau, wie die einzelnen Körperteile ausgerichtet sind: Was ist ungewöhnlich daran?

4.4 Ein königlicher Name in Hieroglyphen geschrieben



Das ovale Zeichen ist ein Ei.
Es bestimmt weibliche Namen,
wird aber nicht gelesen.

Dieses Zeichen ist ein „t“, es steht ebenfalls
bei weiblichen Namen, muss ebenfalls nicht
gelesen werden.

Gelesen wird der Name von rechts nach links und von oben nach unten. Die Ägypter schreiben die Namen allerdings etwas anders, als wir sie kennen und aussprechen. Dennoch kannst Du sicher mit Hilfe des Hieroglyphenalphabets herausfinden, um wen es sich handelt.



Auch dieser ägyptische Königsname wird bei uns anders ausgesprochen und geschrieben. Gelesen werden die Zeichen wieder von rechts nach links. Bei übereinander geschriebenen Hieroglyphen wird zuerst die obere, dann die untere gelesen. Kannst Du aufzeigen, wie der Pharao auf Ägyptisch heißt und wie wir ihn heute nennen?

4.5 Horaz, Carmen I,37

Jetzt soll man trinken
und mit freiem Fuß auf die Erde stampfen.
Jetzt soll man Opfergaben den Göttern spenden.
Es ist Zeit, Freunde, für Gelage!
Zuvor war es verboten, edlen Wein aus alten Kellern zu holen,
während die Königin das Kapitol voller Wahn zerstören und dem Reich
den Todesstoß versetzen wollte,
mit krankem Sinn und einer Schar schimpflicher Männer,
vermessen darin, was auch immer sie erhoffen wollte, trunken
durch süße Glücksgefühle. Aber es verminderte die Raserei,
dass kaum ein Schiff heil aus dem Feuer entkam.
Den von Wein berauschten Sinn wendete in wahre Angst
Caesar, der eilig von Italien herbeikam mit starkem Ruderschlag,
so schnell wie ein Falke die sanften Tauben jagt
oder schneller als den Hasen der Jäger auf schneebedecktem Feld --
damit er dem todbringenden Ungeheuer Ketten anlege.
Dieses sucht jedoch, in edlerem Tod zugrunde zu gehen
und scheut nicht nach Art von Frauen das Schwert,
noch versucht sie mit schneller Flotte an versteckte Küsten zu fliehen.
Mit trotzigem Mut und heiterer Miene betritt sie den in Trümmern liegenden Palast,
tapfer handhabt sie die wilden Schlangen, um in ihrem Körper das schwarze Gift
aufzunehmen,
noch entschlossener ist sie im wohl überlegten Tod:
Den römischen Kriegsschiffen gönnt sie es freilich nicht,
sie, beraubt von jedem Stolz, im Triumphzug mitzuführen
– eine wahrhaft charakterstarke Frau.
(freiere Übersetzung)

- Interpretiere das Gedicht: Stelle fest, um welches historische Ereignis es geht, wer die handelnden Personen sein müssen und wer mit Caesar gemeint ist?
- Beurteile die Meinung des Dichters zu dem Ereignis und den handelnden Personen.

4.6 Die erste Begegnung zwischen Marcus Antonius und Kleopatra

Der griechische Autor Plutarch (1./2. Jh. n. Chr.) schildert die erste Begegnung zwischen Marcus Antonius und Kleopatra im kleinasiatischen Tarsos (Kap. 13):

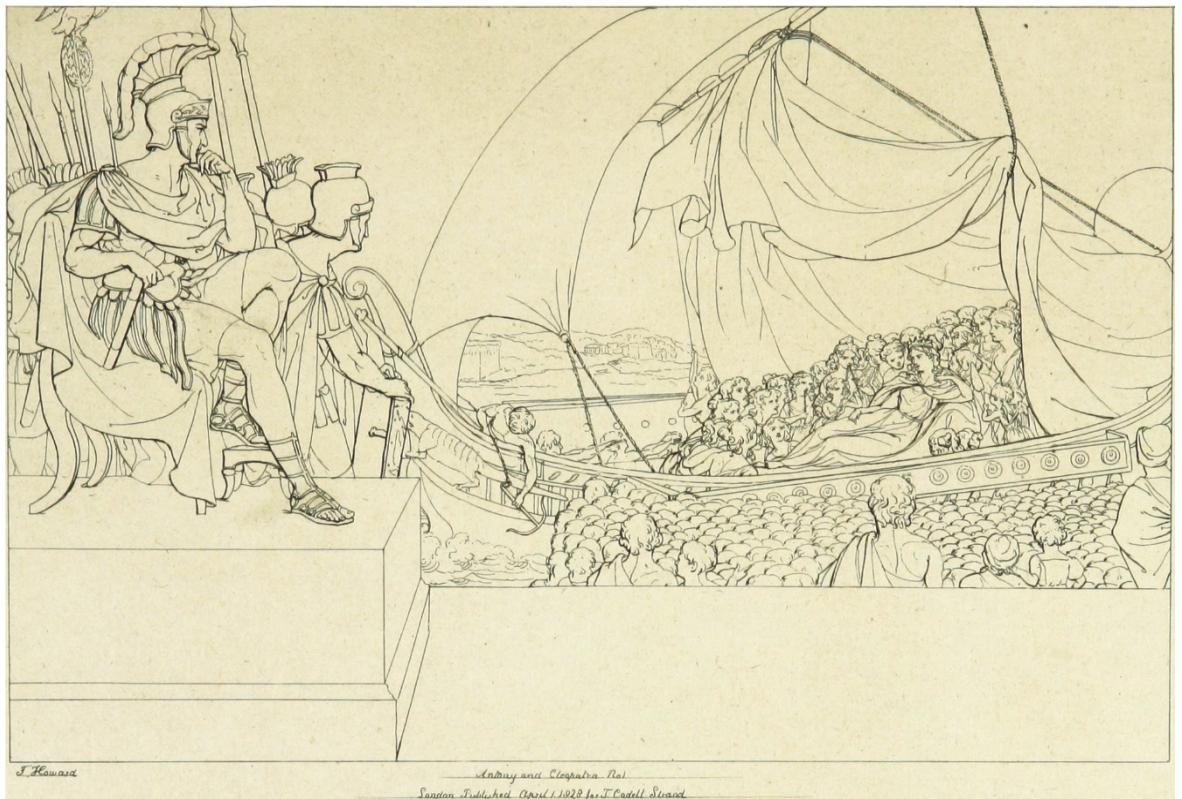
Kleopatra fuhr stromaufwärts in ihrem am Bug reich vergoldeten Prunkschiff. Die im Wind wehenden Segel waren in Purpur gefärbt, silbern die Griffe der Ruder, welche die Rudermannschaft im Takt einer Musik bewegten, in welcher sich Flöten und der Klang von Zithern harmonisch mit dem Schall von Blasinstrumenten mischten. Sie selbst aber ruhte hingestreckt in malerischer Pose unter einem golddurchwirkten Zelt, das ihr Schatten spendete, so wie man die Liebesgöttin malt. Um sie herum standen schöne Knaben, geschmückt wie die Liebesgötter auf Gemälden, die ihr kühle Luft zufächelten. Die Schönsten ihrer Dienerinnen waren als Meernymphen und Grazien verkleidet. Sie hingen schwebend in den Schiffstauen und über dem Steuer des Zauberschiffs, und verführerische Düfte, die aus zahlreichem Räucherwerk entstiegen, erfüllten mit ihren Wohlgerüchen die Ufer des Flusses, zu denen sich auf beiden Seiten Menschen aus der Nähe und aus der Stadt versammelten, um sich das wundersame Schauspiel anzusehen. Da die Menge fortströmte, blieb Antonius, auf dem Tribunal sitzend auf dem Marktplatz allein zurück.

Shakespeare, gestaltet in seinem Drama „Antonius und Kleopatra“ (2.Akt, 2. Szene) die gleiche Szene:

Das Schiff, in dem sie saß, war wie ein Feuerthron, der auf dem Fluss brannte.
Das Deck war aus purem Gold, aus Purpur die Segel,
und so mit Parfüm getränkt, dass die Winde liebeskrank mit ihnen eine Einheit bildeten;
die Ruder waren aus Silber, die den Takt nach dem Ton der Flöten hielten,
und dafür sorgten, dass das Wasser, auf das sie schlugen, schneller floss,
wie verliebt in deren Schlag.
Was sie selbst betraf, keine Beschreibung kommt dem gleich: Sie ruhte in ihrem Zelt, das ganz aus goldgewirktem Stoff bestand, sie übertraf die Liebesgöttin Venus, wenn wir sie malen.
Denn die Natur weist hier die Fantasie in ihre Schranken. Zu ihrer beiden Seiten standen hübsch anzuschauende Jungen, die Wangengrübchen hatten wie lächelnde Liebesgötter, mit bunten Fächern, deren Luft die zarten Wangen zu durchglühen schien, die sie eigentlich kühlen sollte, und die somit das Gegenteil bewirkten.
Die Dienerinnen, Meernymphen gleich, richteten ihre Augen wie Meerjungfrauen auf sie, und machten ihr gegenüber graziöse Verbeugungen.
Am Steuer stand eine, die einer Meerjungfrau glich. Seidene Takelage blähte sich unter dem Druck sanfter Hände, die ihren Dienst taten.
Vom Schiff ging ein betörender Duft aus, der die Sinne der beiden Ufer betäubte.
Die Stadt goss ihr Volk aus, um sie zu bestaunen – und Marc Anton,
saß allein auf seinem Thron auf dem Marktplatz, er blies in die Luft, die verschwunden schien, um ebenfalls Kleopatra zu bewundern, sodass der Raum um ihn wie luftleer wirkte. (beide Texte freier übersetzt)

- Vergleiche die beiden Schilderungen: Übereinstimmungen und Unterschiede?

4.7 Illustration zu Shakespeare „Antonius und Kleopatra“:



Dieses Bild stammt aus einer Illustration zu den Werken Shakespeares (1828-33) und bezieht sich auf die Ankunft der Kleopatra bei Marcus Antonius in Tarsus.

- Vergleiche das Bild mit den Texten aus Plutarch und Shakespeare: Gelingt es dem Bild die Atmosphäre, die aus den Texten hervorgeht, einzufangen? Begründe Deine Meinung.

4.8 Kolossalstatuen von Ramses II. (1279-1212 v. Chr.) und Ptolemaios II. (308-246 v. Chr.)

Ramses (links) trägt die oberägyptische Krone über einem Nemes-Kopftuch. Zwischen den zu Fäusten geballten Händen hält er sog. Schattenstäbe, deren Funktion nicht klar ist. Vielleicht sind sie nur dazu da, die Fäuste stabiler zu machen, anstatt dass man einen Hohlraum in die geballten Hände bohrte, der sie leichter zerbrechen ließ.



- Vergleiche die Ausarbeitung der Ramses-Statue mit der des Ptolemaios II.: Übereinstimmungen und Unterschiede?

5 Literaturverzeichnis

Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch „Caesar und Kleopatra“ erschienen.

Albersmeier, Sabine, Griechisch-römische Bildnisse der Isis, in: Beck, H./Bol, P.C./ Bückling, M. (Hgg.), S. 310–314.

Dies., Die Statuen der Ptolemäerinnen, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 252–257.

Andreae, Bernard/Rhein, Karin.(Hgg.), Kleopatra und die Caesaren, München 2006.

Aurnhammer, Achim, „Make Death Proud to take us“: Der Tod der Kleopatra in Literatur und Kunst der Frühen Neuzeit, Freiburg 2019 (Helden - Heroisierungen – Heroismen 10), S. 81–101 (Digitalisat).

Baumann, Uwe, Kleopatra, Reinbek 2003.

Ilse Becher, Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur, Berlin 1966.

Beck, Herbert/Bol, Peter C. Bol/Bückling, Maraike (Hgg.), Ägypten-Griechenland-Rom. Abwehr und Berührung, Tübingen 2005.

Bergerot, Livia, Eine fruchtbare Komplizenschaft. Bes und Anubis, in: Antike Welt 6, 2020, S. 15–18.

Biedermann, David, Trug Marc Anton ein Diadem?, in: Lichtenberger, Achim/Salzmann, Dieter/Martin, Katharina/Nieswand, H.-Helge (Hgg.), Euros, Bd. 1: Das Diadem der hellenistischen Herrscher, Übernahme, Transformation oder Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens?, Bonn 2012, S. 425–448.

Bonnet, Hans, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952.

Bronfen, Elisabeth, (Hg.): *Kleopatra. Die ewige Diva*, München 2013.

Bronfen, Elisabeth/Lulińska, Agnieszka, Königin der Könige – Kleopatra in der Antike, in: Bronfen, E. (Hg.), S. 146–169.

Brunner, Adalbert, Der Naturraum. Die Klimabedingungen. Die Hochwasser. Der Untergrund, in: Eggebrecht, Arne, Das alte Ägypten. 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches, Gütersloh 1984, S. 11–17.

Budka, Julia, Schönheit, Politikerin, Geliebte und Mutter, in: Kemet, Jg. 16, H.4, 2007, S. 12–15.

Christ, Karl, Caesar. Annäherungen an einen Diktator, München 1994.

Clauss, Manfred, Kleopatra, 2. durchgesehene Auflage, München 2000.

Ders., Quellen zum Ägyptenbild der Römer, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 392–397.

Damals, Das Magazin für Geschichte, Caesar und Kleopatra, Leinfelden-Echterdingen 2025, S. 16–42.

Dihle, Albrecht, Das Bild Ägyptens bei den Griechen archaisch-klassischer Zeit, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 20–33.

- Dundas, Gregory S., Augustus and the Kingship of Egypt, in: *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte*, Bd. 51, H. 4 (4th Qtr.), 2002, S. 433--448.
- Eck, Werner, Augustus und seine Zeit, München 2024.
- Eggebrecht, Arne (Hg.), *Das alte Ägypten: 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches*, Gütersloh 1984.
- Erman, Adolf/Ranke, Hermann, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum*, Hildesheim 1977.
- Gall, Dorothee, Geliebte Caesars, Verderben Marc Antons, Feindin Roms. Kleopatra in der Literatur der Antike, in: Andreae, B./Rhein, K. (Hgg.), München 2006, S.142--151.
- Goede, Brigitte, Mosaikglas: Ptolemäisch-römische Glaseinlagen, in: *Kemet*, Jg. 16, H.4, 2007, S. 40—45.
- Grimm, Günter, Kleopatra – eine königliche Hure? in: Andreae, B./Rhein, K.(Hgg.), München 2006, S.176—183.
- Grimm-Stadelmann, Isabell/ Grimm, Alfred, Primadonna assoluta: Kleopatras Nachleben im Musiktheater, in: Wolfs, R./Spies, B. (Hgg.), S. 104—115.
- Habachi, Labib/Vogel, Carola, *Die unsterblichen Obelisken Ägyptens*, Mainz 1982.
- Heinen, Heinz, Ägypten in hellenistischer Zeit (332—30 v. Chr.), in: Beck, H./Bol, P.C./ Bückling, M. (Hgg.), S. 198—203.
- Ders., Cleopatra regina amica populi Romani et Caesaris, in: Andreae, B./Rhein, K. (Hgg.), München 2006, S. 152--157.
- Ders., *Geschichte des Hellenismus. Von Alexander bis Kleopatra*, München 2003.
- Herklotz, Friederike, Kleopatra und ihre Männer, in: *Kemet*, Jg. 16, H. 4, 2007, S. 4--8.
- Hermanski, Susanne, Die Accessoires der Macht. Kleopatra in der Mode: Kleider für die Frau mit Herrschaftsanspruch, in: Wolfs, R./Spies, B. (Hgg.), S. 132—141.
- Hölbl, Günther, Ägypten als Provinz des Imperium Romanum, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 323--331.
- Ders., *Geschichte des Ptolemäerreiches*, Darmstadt 1994.
- Hoffmann, Friedhelm, Krokodildarstellungen in Ägypten und Rom, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 428—433.
- Werner Huß: *Ägypten in hellenistischer Zeit 332–30 v. Chr.*, München 2001.
- Jehne, Martin, *Caesar*, München 2024.
- Keller, Thomas, Unterwürfige Souveränität: Kleopatra in der Popmusik, in: Bronfen, E. (Hg.), S. 124—131.

- Kromer, Melanie, Kleopatra in der deutschen Literatur, Berlin 2017.
- Sabine Kubisch, Hilmar Klinkott: Kleopatra. Pharaonin – Göttin – Visionärin, Stuttgart 2011.
- Kyrieleis, Helmut, Griechische Ptolemäerbildnisse. Eigenart, Unterschiede zu anderen hellenistischen Herrscherbildnissen, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 235—243.
- Neureiter, Sabine, Kaiser, der Heilsbringer, in: Kemet Jg. 16, H. 4, 2007, S. 25--29.
- Osterkamp, Ernst, Kleopatra. Transformationen einer schönen Königin in der Neuzeit, in: Westheider, O./Müller, K. (Hgg.), München 2006, S. 194—203.
- Otto, Gaby, Das Kleopatra-Bild der Römer, in: Kemet Jg. 16, H. 4, 2007, S. 19--24.
- Pfeiffer, Stefan, „Hellenische Pharaonen“, in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 16—21.
- Pfrommer, Michael, Gold- und Silberschmuck aus klassischer, ptolemäischer und römischer Zeit, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 378—383.
- Ders., Königinnen vom Nil, Mainz 2002.
- Ders., Kameen, Gemmen, Kameoglas, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 373—377.
- Ders., Silbergefäße und -geräte in ptolemäischer und römischer Zeit, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 366—372.
- Quack, Joachim Friedrich, Zum Menschenbild der Ägypter. Funktion und Bedeutung ägyptischer Bildwerke im Vergleich zu den griechischen, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 50—54.
- Queyrel, François, Die Ikonographie Kleopatras VII., in: Andreae, B./Rhein, K. (Hgg.), München 2006, S.158—163.
- Rhein, Karin, Ein Mythos im Wandel. Kleopatra-Interpretationen in der Malerei, in: Andreae, B./Rhein, K. (Hgg.), München 2006, S. 204—247.
- Sannicandro, Lisa, Der “dekadente” Feldherr: Caesar in Ägypten (Luc. 10), in: Mnemosyne 67 (2014), S. 50—64 (Digitalisat).
- Schlick-Nolte, Birgit, Ägyptische und griechisch-römische Glaskunst. Eigentum der Herrscher – kostbares Gut der Elite – wertvolle Handelsware, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 355—365.
- Schmidt, Stefan, Das hellenistische Alexandria als Drehscheibe des kulturellen Austausches?, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 267—278.
- Ders., Serapis – ein neuer Gott für die Griechen in Ägypten, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S.291--304.
- Schoske, Silvia (Bearb.), Schönheit – Abglanz der Göttlichkeit. Kosmetik im alten Ägypten, München 1990

- Schulze, Harald, Das hellenistische Herrscherporträt – Ein Überblick, in: Prangerl, Andreas (Hg.), Portraits. 400 Jahre hellenistische Portraits, S. 199-204 (Digitalisat).
- Seipel, Wilfried (Hg.), Ägypten. Die letzten Pharaonen. Von Alexander d. Großen bis Kleopatra, Regensburg 2015.
- Sommer, Michael, Das Ende aller Träume, in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 34—37.
Ders., Wieder ein starker Römer, in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 28—33.
- Sonnabend, Holger, Tatsächlich Liebe? in: Damals, Caesar und Kleopatra 2025, S. 22—27.
- Stanwick, Paul E., Ägyptische Statuen der Ptolemäer, in: Beck, H./Bol, P.C./Bückling, M. (Hgg.), S. 244--251.
- Strauß-Seeber, Christine, Der Nil. Lebensader des alten Ägypten, Darmstadt 2007.
- Strocka, Volker Michael, Pygmäen in Ägypten? Die Widerlegung eines alten Irrtums. Bevölkerte Nillandschaften in der antiken Kunst, Darmstadt 2021.
- Vitale, Marco. "Kleopatra auf einer Inschrift aus Ägypten und auf Münzprägungen syrischer Poleis: Das Schweigen der Erinnerungsmedien nach Actium?" *Klio*, vol. 95, no. 2, 2013, S. 455--470.
- Christiane Vorster: Die römischen Porträts der Kleopatra. In: Bonner Jahrbücher, Band 213, 2013, S. 52–74.
- Wawrzinek, Christina, Tore zur Welt. Häfen in der Antike, Darmstadt 2016.
- Weill Goudchaux, Guy, Die Münzbilder Kleopatras VII., in: Andreae, B./Rhein, K. (Hgg.), München 2006, S.130--135.
- Warnemünde, Gitta, Kleopatra die Visionärin, in: Kemet Jg. 16, H. 4, 2007, S. 8—11.
- Wenzel, Diana, Kleopatras ewiges Leben, in: Kemet Jg. 16, H. 4, 2007, S. 35--39.
- Ortrud Westheider / Karsten Müller (Hgg.): Kleopatra und die Caesaren, München 2006.
- Wildung, Dietrich/Schoske, Sylvia, Kleopatra. Ägypten um die Zeitenwende, Mainz 1989.
- Witthuhn, Orell, Asterix und Kleopatra-ein Comic macht Geschichte, in: Kemet Jg. 16, H. 4, 2007, S. 30—34.

6 Auflösung

Wer kann Hieroglyphen übersetzen?

Der Text lautet: Im Museum in Speyer gibt es eine interessante Ausstellung.

Dort kann man Neues erlernen über Ägypten, Griechenland und Rom.

Wer ist der Pharao?

Es ist: AUGUSTUS.

Er ließ sich an der Grenze des Landes an einer Tempelwand abbilden zur Abschreckung der Feinde.

Der Kopf ist im Profil zu sehen, die Schultern und Arme von vorne, der Unterkörper wieder von der Seite und die beiden Beine sind ebenfalls von der Seite wiedergegeben.

Ein königlicher Name in Hieroglyphen geschrieben

Die obere der beiden Kartuschen gibt den Namen KLEOPADRA/Kleopatra wieder.

Die untere schreibt den Namen PTOLEMAIOS als Ptolemys.

Horaz Carmen I,37

Das Ereignis, um das es geht, ist die Schlacht bei Actium. Mit „Caesar“ ist dann Augustus gemeint. Als „todbringendes Ungeheuer“ wird Kleopatra bezeichnet. Der Ton des Horaz gegenüber Kleopatra ist abwertend, er klagt sie an, nur in Bezug auf ihren Freitod zollt er ihr Hochachtung.

Die erste Begegnung zwischen Marcus Antonius und Kleopatra

Es ist eindeutig, dass Shakespeare Plutarch als Vorlage genommen hat. Die beiden Schilderungen stimmen auch weitgehend überein. Nur die Schlussverse bei Shakespeare, dass sogar die Luft Kleopatra zuströmt und bei Marcus Antonius einen luftleeren Raum hinterlässt, das ist eine Übertreibung, die wir nur bei Shakespeare finden.

Illustration zu Shakespeare „Antonius und Kleopatra“:

Das Bild, das zur Visualisierung des Shakespeare -Textes zur Begegnung in Tarsos gedacht ist, fängt im Grunde nichts von der Text-Atmosphäre ein. Nicht nur, dass das Bild schwarz-weiß ist, lässt es gegenüber der „farbigen“ Textschilderung abfallen. Von der ganzen Pracht des Schiffes der Kleopatra ist nichts übrig. Die Segel sehen eher zerrissen aus. Das Begleitpersonal der Königin ist nicht im Detail zu erkennen. Allenfalls sieht man die Menschenmenge, die sich auf dem Schiff befindet und sich am Hafen versammelt hat, und Marcus Antonius ist auf einem thronartigen Sitz wiedergegeben und befindet sich ebenfalls am Hafen.

Kolossalstatuen von Ramses II. und Ptolemaios II.

Die Kleidung der beiden ist gleich. Sie tragen den kurzen Schurz (Shendyt). Beide sind in Schrittstellung wiedergegeben. Ramses hat allerdings einen Bart, Ptolemaios nicht. Bei Ramses sind

die Muskeln kaum ausgearbeitet, während man bei Ptolemaios mehr Rundungen an Bauch und Brust erkennt. Während Ramses eine Krone über dem Nemes-Kopftuch trägt, beschränken sich die Ptolemaier bei Skulpturen in ägyptischem Stil auf das Nemes-Kopftuch. Werden sie in griechischem Stil dargestellt, haben sie ein Diadem im Haar.

7 Bildnachweis

Pharao am Tempel von Kalabsha (Zugriff: 7.3.25)

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d7/Augustus-in-Kalabsha.jpg>
<https://hu.wikipedia.org/wiki/User:Lassi>; <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.en>

Königsnamen in Hieroglyphen geschrieben (Zugriff 7.3.25)

Die obere Kartusche stammt aus:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_decree_of_Memphis_and_Canopus_\(1904\)_14760802684.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_decree_of_Memphis_and_Canopus_(1904)_14760802684.jpg?uselang=de);
<https://www.flickr.com/photos/internetarchivebookimages/14760802684/> **1904 (1900s)**; **Authors:**
[Budge, E. A. Wallis \(Ernest Alfred Wallis\), Sir, 1857-1934](#)

Die untere Kartusche ist ein vergrößertes Detail aus:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5a/Dendera_Tempel_14.JPG; Autor: Olaf Tausch (25. Dez. 2015);
https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:GNU_Free_Documentation_License,_version1.2

Illustration zu Shakespeare „Antonius und Kleopatra“ (Zugriff: 7.3.25)

Image extracted from page 203 of volume 4 of *The Spirit of the Plays of Shakspeare exhibited in a Series of Outline Plates, illustrative of the story of each play ... With quotations and descriptions*. L.P., by HOWARD, Frank. Original held and digitised by the British Library. Copied [from Flickr](#). Flickr Commons by the British Library. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:HOWARD\(1828-33\)_Shakspeare,_Antony_and_Cleopatra,_vol4,_p203.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:HOWARD(1828-33)_Shakspeare,_Antony_and_Cleopatra,_vol4,_p203.jpg?uselang=de); Gemeinfrei

Kolossalstatuen von Ramses II. und Ptolemaios II. (Zugriff: 10.3.25)

Ramses II.: Ägyptisches Museum, Kairo, Urheber: Cecioka; Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“;
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Museu_Eg%C3%ADpcio_Cairo_20.jpg?uselang=de

Ptolemaios II.: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Egyptian_Statue_\(48465015481\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Egyptian_Statue_(48465015481).jpg); Gary Todd from Xinzheng, China, Public domain, via Wikimedia Commons